

# Pozener Tagblatt



**Bezugspreis:** In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł. mit Zustellgeld in Polen 4.40 zł., in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.40 zł., vierteljährlich 13.10 zł. Unter Streifenband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł., Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Pozener Tagblattes“, Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanchrift: Tagblatt Poznań. Postfachkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto „Inh.“: Concordia Sp. Akc.) Fernsprecher 6105, 6275.

**Anzeigenpreis:** Die 34 mm breite Millimeterzeile 25 gr, Textzeile-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 Groschen. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge unbedeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Pozener Tagblatt Anzeigen-Abteilung Poznań 3, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25. — Postfachkonto in Polen: Concordia Sp. Akc. Buchdruckerei und Verlagsanstalt Poznań Nr. 200 283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184. Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. — Fernsprecher 6275, 6105.

75. Jahrgang

Poznań (Polen), Sonntag, 1. November 1936

Nr. 254

## Winterhilfswerk

Kampf gegen die Not ist Kampf gegen den Bolschewismus.

Wir alle wissen, wie bitter und schwer die Not im Lande ist, wir wissen, in wie vielen Familien oft das zum Leben Nötigste fehlt. Und der Winter steht vor der Tür, in dem der Hunger doppelt schwer zu ertragen ist. Das von der Regierung geplante Winterhilfswerk ist deshalb mit Anerkennung zu begrüßen, soll doch damit das Ziel erreicht werden, daß wenigstens die schlimmste Not gemildert wird. Allzu groß ist die Zahl der Bedürftigen, als daß die Regierung die Not aus den laufenden Mitteln bezwingen könnte. Sie hat sich deshalb entschlossen, ein allgemeines Winterhilfswerk aufzuziehen, um die Mittel dafür zu schaffen.

Beworren und unklar sind aber bisher die Meldungen über die Art der Durchführung dieses Hilfswerks. In Warschau haben bereits mehrere Sitzungen des Landes-Hilfskomitees stattgefunden, in den einzelnen Bezirken haben sich Wojewodschaftskomitees gebildet. Überall sind sogenannte Normen für die Beiträge festgelegt worden, Normen, die sehr stark voneinander abweichen und von denen man nicht weiß, wie man sich deren Verwirklichung denkt. Werden sie auf gesetzlichem d. h. auf dem Zwangswege eingeführt, oder sollen sie nur als Richtlinien für freiwillige Spenden gelten? Diese Frage ist noch nicht entschieden, doch hat es den Anschein, als ob eine gesetzliche Einführung gedacht sei. Sollte dies der Fall sein, dann würde die Bevölkerung mit zusätzlichen sehr erheblichen Abgaben belastet werden, die eben weiter nichts als eine neue Steuer darstellen. Das wäre zu bedauern, da dadurch die für ein solches Werk als Voraussetzung geltende Freiwilligkeit vom Zwang abgelöst würde. Der Opferfreudigkeit der Bevölkerung würden somit starke Hemmungen auferlegt werden. In Notzeiten wie den jetzigen ist aber die Opferfreudigkeit die Grundbedingung für ein befriedigendes Ergebnis. Noch ist die Entscheidung nicht gefallen, noch ist auch die Frage der Beitragssnormen nicht endgültig entschieden. Die bisher veröffentlichten Normen sind nur als Entwürfe anzusprechen, die hoffentlich noch bedeutenden Abänderungen unterliegen werden.

Wenn wir die vom Landes-Hilfskomitee aufgestellten Normen — und diese werden wahrscheinlich die maßgebenden sein — als Grobmesser nehmen, so sehen wir, daß der Bevölkerung Lasten auferlegt werden, die in vielen Fällen kaum tragbar sein werden. So soll z. B. bei Angestellten und Arbeitern, das Einkommen aus dem Jahre 1935 als Grundlage für die Berechnung genommen werden. Da seit 1935 viele Gehälter herabgesetzt worden sind, werden ein großer Teil der Angestellten — nur diese kommen in Frage, weil Einkommen unter 600 Zloty nicht beitragspflichtig sind — von höheren Einkommen Beiträge zahlen müssen, als sie heute in Wirklichkeit beziehen.

Noch bedenklicher sind die für Wohnungen vorgesehenen Normen. Von 3 Zloty für eine Dreizimmerwohnung erhöht sich der Beitrag auf 25 Zloty für eine Fünzimmerwohnung, was ungefähr 20% des Mietzinses ausmacht. Dieser Satz ist unverständlich, da doch gerechterweise die Zahl der in einer Wohnung untergebrachten Personen in Betracht gezogen werden müßte. Denn man kann eine Fünzimmerwohnung schlechterdings nicht als Luxuswohnung betrachten, wenn sie von einer sechs oder siebenköpfigen Familie bewohnt wird. Die Folge der in Vorschlag gebrachten Normen wird unzweifelhaft eine Flucht aus den großen Wohnungen sein, die sich angesichts des Mangels an kleinen Wohnungen katastrophal auswirken muß.

Der Not soll und muß gesteuert werden. Zu erreichen ist das aber nur, wenn die ganze Bevölkerung einmütig und freudigen Einsatz gibt. Der Zweck ist aber verfehlt,

## Panarabischer Staat in Kleinasien?

# Militärdiktatur im Irak

### Bomben auf die Bagdader Regierungsgebäude — Neue Unruhen in den arabischen Ländern befürchtet

London, 30. Oktober. In Bagdad ist ein Regierungswechsel vorgenommen worden, der nicht ohne Gewaltanwendung erzwingen wurde. Es handelt sich um einen Militäraufstand, dessen Anführer der kurdenführer Beg Sidhy sein soll. Der Aufstand begann bereits am Donnerstag. Militärflugzeuge flogen über Bagdad und warfen Flugblätter ab, in denen die Regierung zum Rücktritt aufgefordert wurde. Zwei Stunden später kehrten sie zurück. Diesmal warfen sie Bomben auf die Regierungsgebäude. Daraufhin beschloß das Kabinett zurückzutreten. Der Ministerpräsident begab sich zum König, um ihm davon Mitteilung zu machen.

Der neue Regierungschef Hilmat Sulaiman ist der frühere Innenminister. Er ist türkischer Herkunft. In englischen Kreisen verfolgt man anscheinend die ganze Entwicklung mit einiger Besorgnis. Dafür spricht die Tatsache, daß mit Rücksicht auf die Entwicklung im Irak

#### in Palästina und Kairo Truppen bereitgehalten

werden. In einer Meldung des Reuterbüros heißt es, die Auswirkungen der Vorgänge im Irak ließen sich noch gar nicht übersehen. Sie könnten jedoch nur die Gärung unter den Arabern fördern.

London, 31. Oktober. Der militärische Staatsstreich, durch den im Königreich Irak innerhalb von zwei Stunden eine Militärdiktatur errichtet worden ist, hat in England beträchtliches Aufsehen erregt.

Es ist bekannt, daß der eigentliche Urheber des Aufstandes, der kurdische General Beg Sidhy, wie auch der neue Ministerpräsident Hilmat Sulaiman, keine Freunde der Engländer sind. Beide sind Gegner des gegenwärtigen englisch-irakischen Bündnisses, das anlässlich der Beendigung des britischen Mandates über den Irak und den Eintritt des irakischen Staates in den Völkerbund im Jahre 1932 abgeschlossen worden war.

#### Die beiden neuen irakischen Führer, die das Militär hinter sich haben, werden voraussichtlich eine intensive nationalistische Politik verfolgen.

Sie werden möglicherweise auch die Bestrebungen zur Schaffung eines panarabischen Staates in Kleinasien und im mittleren Osten ermutigen. Infolgedessen rechnet man mit der Möglichkeit neuer, weitverbreiteter Unruhen in den arabischen Ländern.

Das neue Kabinett wird voraussichtlich die schon vor 2 Jahren vorgeschlagene allgemeine Militärdienstpflicht einführen. Ein Aufstand der irakischen Stämme ist nicht ausgeschlossen, da sie erbitterte Feinde der allgemeinen Wehrpflicht sind.

In Kairo und Jerusalem sind auch Gerüchte im Umlauf, daß die neuen Ereignisse im Irak mit der Feindseligkeit gegen die Juden zusammenhängen, die in letzter Zeit sehr stark zutage getreten ist. Erst Anfang dieses Monats sind mehrere Juden in Bagdad und Basra von den Arabern umgebracht worden.

Wie jetzt erst bekannt wird, haben die Urheber des Staatsstreiches einen Marsch auf die Hauptstadt geplant, der

jedoch durch den sofortigen Rücktritt des Kabinetts verhindert wurde, nachdem Militärflugzeuge mehrere Bomben abgeworfen hatten.

Der abgetretene Ministerpräsident General H a s h i m i, der Außenminister Nuri Pascha und der General Jasar Pascha sind aus Bagdad verschwunden. Unbestätigte Gerüchte besagen, daß Jasar Pascha gefötet worden sei, als er versucht habe, den Aufständischen entgegenzutreten.

## Der neue Haushalt um 72 Millionen höher

### Haushaltsvoranschlag vom Ministerrat genehmigt

Warschau, 31. Oktober. Unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten fand gestern ein Ministerrat statt, auf dem der Haushaltsvoranschlag für 1937/38, sowie der Entwurf des Finanzgesetzes beschlossen wurden.

Der Voranschlag schließt auf beiden Seiten mit der Summe von 2293 Millionen Zloty. Der neue Voranschlag ist um 72 Millionen Zloty höher, als derjenige für das Jahr 1936/37, der die Summe von 2221 Millionen Zloty umfaßte.

Diese Erhöhung liegt in der Notwendigkeit begründet, den Schuldendienst für die vergangenen Jahre zu vergrößern und die Ver-

pflichtungen des Staatsschatzes abzudecken, die aus der Entschuldungsaktion für die Landwirtschaft entstanden sind.

Der Ministerrat nahm sodann den Berordnungsentwurf des Staatspräsidenten über die Aenderung einiger Vorschriften der staatlichen Grundsteuer, sowie den Berordnungsentwurf über eine Aenderung der Berordnung des Staatspräsidenten vom 27. Oktober 1933 über die staatliche Schlachtsteuer an. Ferner wurden Berordnungsentwürfe über das Finanzstrafrecht, über das polnische Berrechnungsinstitut, über Erleichterungen bei der Abzahlung einiger Berpflichtungen von Dorfgemeinden beschlossen.

## Kampf dem jüdischen Element

### Versammlung der Pozener akademischen Jugend

Das akademische Nationalkomitee hatte für gestern nach der Universität eine Versammlung einberufen, die unter den Losungen: „Fort mit dem jüdischen Kommunismus und dem Freimaurertum“, „Danzig muß polnisch sein“ stand. 1300 Studenten hatten sich eingefunden. Nach einem Tätigkeitsbericht des Sonderkomitees zur Beaufsichtigung der jüdischen Frage auf der Universität ergriff Herr Goluński das Wort, der die Forderung aufstellte, daß von der Universität Kreuze gekauft und in den Hörsälen aufgehängt werden, ungeachtet dessen, ob dies „gewissen Personen“ gefalle oder nicht. Sollte diese Forderung nicht erfüllt werden, dann werde die akademische Jugend die Kreuze selber kaufen.

Der stellvertretende Vorsitzende des Pommereller akademischen Zirkels, Brunka, ging auf die Danziger Frage ein. Er versuchte die polnischen Rechte an dieser Stadt nachzuweisen und erklärte, daß die Pommereller und die kaschubische Bevölkerung hart und unbeugsam auf Wache an der Weichselmündung stehe.

In der sodann angenommenen Entschließung wird erklärt, daß die akademische Jugend einen rücksichtslosen Kampf gegen die kommunistische Idee und gegen das kommunistische Element führen werde. Die Jugend fordert die Absonderung der Juden vom nationalen Organismus Polens; den Juden sollen die politischen Rechte abgesprochen werden, und außerdem soll auf den Hochschulen der Numerus clausus eingeführt werden.

wenn in den Gebern das Gefühl der Benachteiligung oder einer übermäßigen Härte aufkommt. Deshalb ist zu hoffen, daß der Entwurf noch einmal einer gründlichen Revision unterzogen wird, ehe er unabsehbares Unheil anrichtet.

Das Opfer für die notleidenden Nächsten ist heute dringendes Gebot. Wir Deutsche in Polen werden uns diesem Opfer nicht entziehen, wir werden uns den Beschlüssen beugen, wie sie auch ausfallen mögen. Wir werden nicht murren, weil wir doppelt zahlen müssen: Für das allgemeine Winterhilfswerk und für unsere deutsche Nothilfe. Da nämlich das Winterhilfswerk als Unterstützungsaktion für Arbeitslose gedacht ist, fallen viele alte

und junge Arbeitslose nicht in den Rahmen der Unterstützungsmaßnahmen. Dabei ist die Zahl der Greise und Greifinnen, sowie der noch nicht in Arbeit gestandenen Jugend in unserer Volksgruppe sehr groß. Die Not dieser Menschen muß unsere deutsche Nothilfe zu bezwingen versuchen.

Wir haben das herrliche Ergebnis vor Augen, das die Sammlungen für das Winterhilfswerk in Deutschland bisher gezeitigt haben. Jeder Mensch, der der Not entrissen wird, wird auch dem Kommunismus entrissen. Nur dort, wo kein Hunger herrscht, hat der Kommunismus keine Daseinsberechtigung. Deshalb ist es, abgesehen vom rein menschlichen Standpunkt, sicherlich vernünft-

tiger, freiwillig zu opfern, als Gefahr zu laufen, durch den Kommunismus alles zu verlieren.

Wir sind bereit, zu opfern und wir werden geru opfern, unter der Voraussetzung natürlich, daß man uns teilhaben läßt an dem Geopferten, daß unsere Arbeitslosen im selben Verhältnis Unterstützung finden, wie ihre polnischen Schicksalsgenossen. Denn jeder deutsche Arbeitslose ist letzten Endes eine gleiche Belastung für den Staat wie ein polnischer.

Wir wünschen dem Winterhilfswerk den allergrößten Erfolg. Was wir dazu beitragen können, das wird geschehen. E. B.

# Jubiläumsfeier im Berliner Sportpalast

## Der Führer bei den alten Kämpfern

Berlin, 30. Oktober. Die zehnjährige Feier der NSDAP Gau Berlin fand am Freitagabend ihren Höhepunkt in der gewaltigen Kundgebung im Berliner Sportpalast. Zu einer ersten und stolzen Feierstunde versammelten sich an dieser für die Partei geschichtlich gewordenen Stätte die alten Berliner Parteigenossen um ihren Gauleiter Dr. Goebbels, alle die Männer und Frauen, die schon lange vor dem Sieg für die Partei gekämpft, geblutet und große Opfer gebracht haben.

In zwölf Sälen der Reichshauptstadt, deren Namen fast alle ebenfalls an die Kampfsjahre erinnern, fanden gleichzeitig Versammlungen statt. Nicht nur Berlin, sondern das ganze Reich nahm Anteil an dieser Feier, die eine besondere Bedeutung noch durch die Anwesenheit des Führers bekam, der an diesem Ehrenabend die alten Kämpfer Berlins selbst begrüßte.

Vor dem Sportpalast standen in dichten Massen zehntausende von Volksgenossen, um den Gauleiter Dr. Goebbels herzlich zu begrüßen und dem später eintreffenden Führer zuzujubeln.

Während oben im Kasino-Saal des Sportpalastes der große Empfang stattfand, bei dem Gauleiter Dr. Goebbels alten Parteigenossen und -genossinnen das silberne Ehrenzeichen verlieh, hatte sich der untere Rang, der höchsten Schmuck von Tannengrün und Fahnen trug, bereits gefüllt. Auf der Tribüne hinter dem Rednerpult hatten die Mitarbeiter der Gauleitung, die Formationsführer, die Ortsgruppenleiter Platz genommen. Zu ihnen gesellten sich später die Träger des goldenen Gau-Ehrenzeichens.

Im Parkett saßen in den ersten Reihen die Angehörigen der 40 gefallenen Berliner Parteigenossen, die nächsten Reihen waren für die heute Abend mit dem silbernen Ehrenzeichen ausgezeichneten Parteigenossen und -genossinnen freigehalten sowie für deren Angehörige. Erst danach kamen die Plätze für die Ehrengäste.

200 Fahnen und 19 Standarten marschierten ein, viele von ihnen tragen die Namen von Männern, die ihr Leben für die Bewegung gelassen haben.

Die gleiche lodernde Begeisterung, die dem Berliner Gauleiter so oft an diesem Platz entgegengejubelt hat, brach sich wieder Bahn, als Dr. Goebbels, gefolgt von den Trägern und Trägerinnen des goldenen und silbernen Gau-Ehrenzeichens, unten im Saal erschien und seinen Weg durch das SS-Spazier zum Podium nahm. Eine Welle der Liebe, der Freude und des Stolzes schlug ihm entgegen, den die Berliner ihren „Doktor“ nennen, den man im Reich als den Eroberer Berlins kennt, der aller Welt bekannt ist als einer der getreuesten Paladine des Führers. Freude und Stolz lag auf den Gesichtern der Träger und Trägerinnen des Gau-Ehrenzeichens, die an diesem Abend ihre schönste Anerkennung für ihren Mut und ihre Hingabe fanden.

Der stellvertretende Gauleiter Staatsrat Götzinger gab dem Gedanken aller Ausdruck, als er die Kundgebung mit den Worten eröffnete: „Für zehn Jahre Kampf um Berlin und zu seinem Geburtstag gratulieren wir unserem Gauleiter Dr. Joseph Goebbels! Sieg Heil!“ Ein Begeisterungssturm, Heilrufe, minutenlanges Händeklatschen und Fußstampeln setzte ein. Immer wieder mußte Dr. Goebbels nach allen Seiten hin danken für diesen Ausdruck der Liebe und des Vertrauens.

### Empfang im Rathaus

Der festlich-würdige Auftakt zu den Veranstaltungen, die zu Ehren des zehnjährigen Jubiläums des Gau Berlin veranstaltet werden, war am Freitagmittag der Empfang des Gauleiters Dr. Joseph Goebbels im Berliner Rathaus. Keinen schöneren Ausdruck für die Gefinnung, von der diese Feiertage getragen sind, konnte es geben als die großzügige Spende von 200 000 RM, die Staatskommissar Dr. Lippert dem Eroberer Berlins mit einer Ehrenurkunde überreichte und die Dr. Goebbels zur Linderung von Not und Elend bedürftiger Volksgenossen verwenden wird. Nach Entgegennahme der Urkunde trug sich der Gauleiter in das Goldene Buch der Reichshauptstadt ein.

### Fadelzug für Goebbels

Berlin, 29. Oktober. Am Abend des Geburtstages von Gauleiter Dr. Goebbels sammelten sich die Formationen der Bewegung und aller Gliederungen im Tiergarten. Aus allen Teilen der Stadt marschierten SA, SS, NSKK, HJ, Arbeitsfront und politische Leiter zu ihren Aufmarschplätzen.

Der Abendwind entfacht die Fadeln zu voller Glut. Die Fahnen flattern, als es unter den Klängen alter Kampflieder durch das Brandenburger Tor geht. So marschiert der lange Zug die breite Prachtstraße Unter den Linden entlang zum Lustgarten. Schon in der achten

Abendstunde sammelten sich Tausende im Lustgarten, der traditionellen Kampfstätte der Partei, um dem Vorbeimarsch der Parteiformationen der Berliner Bewegung an ihrem Gauleiter beizuwohnen. Ueber 1000 Fahnen grüßt der Gauleiter; manches Fahnentuch ist in den Kämpfen eines Jahrzehnts verschliffen und fahl geworden.

Zubel braust auf, als die Träger des Goldenen Ehrenzeichens erscheinen. Obergruppenführer Dalwege führt sie. Er meldet dem Gauleiter die 750 alten Marschierer, an ihrer Spitze die 28 Träger des Goldenen Erinnerungszeichens. Dann hallt der Lustgarten vom Gleichschritt der Kolonnen wider. Mit klirrenden Augen zischen sie, brennende Fadeln in den Händen, am Gauleiter vorbei. Fast zwei Stunden lang steht Dr. Goebbels mit erhobener Rechten und nimmt den Vorbeimarsch der Berliner Formationen ab, die mit dieser Ehrung dem Eroberer Berlins ihren Dank abtrotzen wollen.

Gauleiter Dr. Goebbels fährt dann in seine Wohnung zurück, begleitet von drausenden Heilrufen.

Gegen Mittag erschien der Führer im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, um Dr. Goebbels persönlich seine herz-

lichen Glückwünsche zum zehnjährigen Jubiläum als Gauleiter und zu seinem Geburtstag zu überbringen. Der Führer überreichte dabei Reichsminister Dr. Goebbels sein in Silber gefasstes Bild mit folgender Widmung:

„Dem Manne, der Berlin für das neue Reich eroberte, meinem lieben Freunde Dr. Goebbels, in dankbarer Würdigung dieses gewaltigen Kampfes und all der damit verbundenen Opfer zum zehnjährigen Gedentag und zur Geburtstagsfeier in herzlicher Freundschaft und treuer Verbundenheit.“ Adolf Hitler.

### Blockhaus als Geschenk für Goebbels

Der Staatskommissar der Stadt Berlin, Dr. Lippert, überreichte aus Anlaß des Gaujubiläums dem Eroberer Berlins, Gauleiter Dr. Goebbels, eine Urkunde mit folgendem Inhalt:

„Die Reichshauptstadt gedenkt am zehnjährigen Jahrestag der Gründung des Gau Berlin in dankbarer Verehrung ihres Ehrenbürgers, Gauleiters, Reichsministers Dr. Goebbels, der in langjährigen schwersten Kämpfen zum Eroberer Berlins wurde und damit den politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Wiederaufbau der Stadt Berlin einleitete. Um ihrem verehrten Ehrenbürger eine Stätte zu schaffen, an der er nach der Mühe der täglichen Arbeit im Dienste von Volk und Reich, völlig losgelöst von den Störungen des weltstädtischen Betriebes Ruhe, Erholung und Sammlung finden kann, hat die Reichshauptstadt in einem städtischen Forst an dem stillen Ufer eines schönen Sees ein schlichtes Blockhaus errichtet, das sie ihrem Ehrenbürger zum Zeichen ihrer inneren Verbundenheit mit seinem lebensreichen Schaffen auf Lebenszeit zur freien Benutzung zur Verfügung stellt.“

## Ein Bolschewist Verteidiger Madrids

### Die enge Zusammenarbeit zwischen Moskau und Madrid

Paris, 30. Oktober. Ein Vertreter von Havas in Toledo meldet: Madrid habe vor Illegas sicherlich seine besten Streitkräfte eingesetzt, denn die meisten der etwa 120 Gefangenen, die gemacht worden seien, seien erst vor wenigen Tagen von der schwierigen Somosierra- und Guadarrama-Front an diesen Abschnitt geschafft worden. Die Gefangenen hätten u. a. erklärt, daß sie seit vier Tagen von einem General befehligt worden seien, über dessen Namen sie sich nicht einig waren, der aber nur russisch gesprochen habe und seine Befehle daher nur mit Hilfe seiner Sekretärin — ebenfalls einer Russin, die aber spanisch konnte — habe übermitteln können.

Paris, 31. Oktober. Nach einer Meldung des „Matin“ handelt es sich bei dem sowjet-russischen General, der die Leitung der militärischen Operationen zur Verteidigung der spanischen Hauptstadt übernommen hat, um den bisherigen Militärattaché an der sowjet-russischen Botschaft in Madrid, G. O. R. W.

Gorew ist, wie das französische Blatt weiter zu berichten weiß, einer der jüngsten Generale Sowjetrußlands, der von der früheren Militärschule in Moskau mit dem besten Zeugnis abgegangen sei. Er habe sich in der Revolutionszeit bei der Verteidiger von Jarzsin gegen die Weißgardisten hervorgetan und in dem Kriege der Sowjetunion gegen Polen durch die Eroberung der Festung Grodno ausgezeichnet.

Wie der „Matin“ zu dieser Meldung weiter berichtet, ist man in London über die enge Zusammenarbeit von Moskau und Madrid sehr beunruhigt, da dadurch der Krieg in Spanien nur noch verlängert würde. Die Sowjetregierung habe die sogenannte Madrider „Regierung“ mit Tanks und Kampfwagen versorgt. Das wisse man in London aus ganz unparteiischer Quelle. Der rote „Ministerpräsident“ Largo Caballero soll, wie der „Matin“ weiter wissen will, bei der Vorstellung des sowjetrussischen Generals Gorew vor dem Generalstab der marxistischen Milizen erklärt haben, daß zwischen Madrid und Moskau nicht nur Gemeinsamkeit der Weltanschauung, sondern auch der Waffen bestiehe.

### Nationaler Angriff auf Katalonien

#### Kriegsschiffe im Golf von Rosas

Paris, 31. Oktober. Der Agentur Radio wird aus Cerbere gemeldet, daß nationale Kriegsschiffe im Golf von Rosas eingelaufen seien, um dort Truppen zu landen. Ein kleines Kanonenboot, das sich ihnen in den Weg stellte, sei sofort versenkt worden. Eine Schlacht sei im Gange.

Alle Milizen der dortigen Gegend sollen alarmiert sein. Die an der Küste liegenden spanischen Dörfer seien verbrannt. Die Verbindungen nach Katalonien seien unterbrochen. Der von Cerbere kommende Express habe keine Einfahrt in den spanischen Bahnhof von Port-Vou erhalten.

### Nationalistische Bombenangriffe

Paris, 30. Oktober. Aus amtlicher Madrider Quelle wird bekannt, daß die Nationalisten am Freitag nachmittag den Flughafen von Getafe und die Stadt Madrid mit Bomben beleg-

hätten. Eine Bombe sei auf die Schule von Getafe gefallen. Nach den ersten Meldungen seien etwa 50 Opfer zu beklagen. In Madrid selbst seien verschiedene Bomben im Innern der Stadt niedergegangen und hätten ebenfalls zahlreiche Opfer gefordert.

### 100 000 Opfer des bolschewistischen Blutrausches

Sevilla, 31. Oktober. Wie das nationalitische Hauptquartier in Valladolid bekannt gibt, stellen die Verluste an der Sübfrent seit Kriegsbeginn für die Roten auf 17 000 Tote und für die Nationalisten auf 2000 Tote. Außerdem sind in dem von den Roten besetzten Gebiet nach den bisherigen Schätzungen etwa 100 000 Personen verschollen, von denen die Mehrzahl zweifellos dem bolschewistischen Blutrausch zum Opfer gefallen ist.

### 47 Milizsoldaten öffentlich erschossen

Sevilla, 31. Oktober. Die Kampfmüdigkeit bei den roten Verteidigern von Madrid nimmt offensichtlich immer mehr zu. So hat sich der Rote Sender in der Hauptstadt bereits veranlaßt gesehen, zu verkünden, daß sich niemand

## Aleine Entente und Römerpaktmächte

### Wirtschaftsverhandlungen jeder Verbandsmacht mit den Römerpaktstaaten künftig erlaubt

Budapest, 30. Oktober. Den gut unterrichteten Sonderkorrespondenten der Bukarester Blätter zufolge, haben gestern in Prag die entscheidenden Verhandlungen zwischen König Carol, Beneß, Krosta und Antonescu

stattgefunden, und es habe auch hierbei wiederum die Frage der Annäherung der Kleinen Entente an die Römerpaktmächte eine wichtige Rolle gespielt.

Es sei beschlossen worden, in den wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den Staaten der Kleinen Entente und denen des Römerpaktes eine „möglichste Linderung“ herbeizuführen und das, weil es nicht der Wunsch der Kleinen Entente sei, einen wirtschaftlichen Konkurrenzblock darzustellen. Man sei infolgedessen in Prag auch dahingehend übereingekommen, daß jeder der drei Staaten des Römerpaktes oder mit dem Rompakt-Staaten als Ganzem in Annäherungsverhandlungen, allerdings unter Wahrung der Gesamtinteressen der Kleinen Entente, nun treten könnte, entsprechend der von Beneß verkündeten Devise, die Kleine Entente wolle nicht „zerfallen“, sondern „fest“ sein. In diesem Zusammenhang weiß ein Bukarester Blatt auch noch zu melden, daß es auf die Frage, ob er gegebenenfalls bereit wäre, die Römerprotokolle zu unterzeichnen und damit dem Rompakt beizutreten, die Antwort schuldig geblieben.

Was aber die Sowjetfrage anbelange, so werde in Prag geäußert, daß Tatarescu vor-

mehr in Madrid zeigen dürfe, der nicht entwerber ein Gewehr oder einen Spaten trage. Wer nicht bereit sei, auf den Feind zu schießen, müsse mindestens Schützengräben ausheben.

47 Angehörige der marxistischen Miliz sind in Madrid unter der Beschuldigung, Spionage für den Feind getrieben zu haben, erschossen worden. Die Erschießung fand als warnendes Beispiel öffentlich statt.

Bei Grinon südwestlich von Madrid ist eine vollständige Kompanie Infanterie zu den Nationalisten übergegangen. Wie die Ueberläufer erklärten, traut die rote „Regierung“ dem Militär, das sie in ihren Dienst gepreßt hat, nicht mehr. Die Soldaten mußten deshalb ständig innerhalb der Verbände der Roten Milizen marschieren und wurden für die geringste Widerständigkeit mit der Todesstrafe bedroht.

Die Verluste der Roten Milizen sollen infolge ihrer Unerfahrenheit ungeheuer groß sein. Die tatsächlichen Mannschaftsbestände der einzelnen Abteilungen liegen teilweise bis zu 50 v. H. unter ihrer Sollstärke.

Die Verpflegung der Milizen habe sich zu einem kaum lösbaren Problem entwickelt. Ursprünglich hätten die Roten selbst für ihre Verpflegung gesorgt, indem sie die Ortschaften ausgeplündert hätten. Unmittelbar vor den Toren von Madrid sei diese Lebensmittelbeschaffung jedoch nicht mehr möglich, da die wenigen überlebenden Einwohner der zerstörten Dörfer selbst plünderten. Auch die herbstliche Kühle wirkte sich äußerst unangenehm aus, da die Milizen weder über Mäntel noch genügend Decken verfügten.

### 15 Millionen-Kredit der Bank von Frankreich an das rote Finanzministerium

Paris, 31. Oktober. Wie aus Madrid gemeldet wird, hat die Bank von Frankreich einen Kredit von 15 Millionen Franken dem roten „Finanzministerium“ für den Ankauf von Lebensmitteln im Auslande zur Verfügung gestellt.

### Neue französisch-sowjetrussische Neutralitätsbrüche

Lissabon, 31. Oktober. General Queipo de Llano beschäftigte sich am Freitagabend in seiner Rede über den Sender Sevilla eingehend mit neuen französisch- und sowjetrussischen Neutralitätsbrüchen. Aus Briefen, die man auf einem durch einen nationalitischen Kreuzer vor Bilbao ausgebrachten roten Schiff gefunden habe, gehe eindeutig hervor, daß französische Amtsstellen und hohe französische Persönlichkeiten die Roten in einer Weise unterstützten, die durchaus gegen die internationalen Abmachungen verstoße. In den Häfen der spanischen Ostküste träfen fortgesetzt sowjetrussische Schiffe ein, die Offiziere und Kriegsmaterial an Bord hätten. Der „Präsident“ der roten „Regierung“ Aznar habe erst kürzlich bei einem Bankett, das er für sowjetrussische Offiziere veranstaltet habe, den Vorsitz geführt.

Weiter teilte der General mit, daß rote Flugzeuge die Stadt Sevilla gänzlich erfolglos bombardiert hätten. Ferner gab er bekannt, daß auf Anordnung des Generalkommandos in Zukunft Flugzeuge mit fremden Hoheitszeichen, die die Stellungen der Nationalisten überfliegen, als feindliche Flieger betrachtet und beschossen würden.

kurzem in Belgrad Verhandlungen mit Jugoslawien im Sinne der Bildung einer sowjetfeindlichen Front geführt habe. Rumänien wünsche eine solche Front nicht, vielmehr wünsche es eine Vertiefung der rumänisch-sowjetrussischen Beziehungen.

das aber freilich ohne den Abschluß von diplomatischen Vereinbarungen und Pakten. Das Verhältnis Prags zu Moskau bleibe unverändert. Ein rumänisches Blatt will zu diesem Thema auch erfahren haben, die Arbeiten an der Herstellung und Verbreitung einer leistungsfähigen direkten militärischen Eisenbahn zwischen Sowjetrußland, Rumänien und der Tschechoslowakei seien vorläufig eingestellt worden.

Das Bukarester Blatt „Curentul“ macht übrigens sich über die zu Ehren König Carols im Prager Nationaltheater veranstaltete Festaufführung lustig und meint, sie habe niemandem gefallen, da sie ein groteskes Durcheinander von rumänischen Dialogen, tschechischer Partitur, russischen Kollenträgern, spanischen Affären und venezianischen Lagunen gewesen sei.

Nach Schluß der Beratungen hat der rumänische Außenminister Antonescu die tschechische Rüstungsfabrik Ceste Motorawka ausgeliefert und die dort auf Rechnung Rumäniens hergestellten schweren Tanks beschlagnahmt. Diese Tanks hätten einen „furchterregenden Eindruck“ ausge-

Deutsche Vereinigung

Einer anderen Jugend

Wer ist diese „andere Jugend“?

Wir denken diesmal nicht an die Jugend in der BR. Allerdings: auch von dieser trennt uns vieles, aber wir hören nicht auf zu hoffen, daß sie, die wie wir nationalsozialistisch sein will, noch einmal zu wirklich nationalsozialistischer Haltung, zu Verantwortungsbewußtsein, Disziplin und Leistungswillen hinführt.

Wir denken an die Jugend der früher sogenannten „besseren Kreise“, die heute noch in einer uns fremden Welt lebt und vom Dienst am Volk und von einer auslanddeutschen Aufgabe nichts weiß. Nur wenige aus dieser Jugend haben die Kraft und den Mut gehabt, der „Gesellschaft“ den Rücken zu kehren und sich in die kämpfende Front der nationalsozialistischen Jugend einzureihen. Der Rest lebt ein hohles, oberflächliches, sinnloses Leben weiter, dessen Sorgen im Totschlagen der Zeit und dessen Aufgaben in der Pflege des eigenen Ich bestehen.

Sie verstehen uns nicht, und wenn sie einmal in unsere Mitte „verschlagen“ werden und krampfhaft versuchen, sich „zwanglos“ zum „Volk“ herabzulassen, dann zeigt sich in ihrer Gequältheit und Unbeholfenheit mit aller Deutlichkeit ihre völlige Volkstrennung. Sie verstehen sich nicht mit dem einfachen Kameraden, wissen nichts Vernünftiges mit ihm zu reden, weil sie ihn nicht kennen, weil sie nicht wissen, welche gemeinsamen Fragen, Anschauungen und Aufgaben die gesamte nationalsozialistische Jugend ohne Unterschied der Geburt verbinden und bewegen. Sie finden nicht den richtigen Ton und nicht das richtige Verhältnis zu Menschen gleichen Volkstums, aber anderer sozialer Stellung, weil sie nicht über die Kraft verfügen, um überhaupt ein klares Verhältnis zu ihrem Volke haben.

Zwar „national“ wollen die meisten von ihnen sein, d. h. sie wollen als Deutsche gelten. Aber sie begreifen nicht, daß Nationalismus ohne Sozialismus unwahr und unmöglich ist. Denn unser Nationalismus, unser Bekenntnis zum Deutschtum hat nichts zu tun mit dem spießbürgerlichen Patriotismus vergangener Jahrzehnte oder mit dem jammernden Erzählen persönlicher Unbequemlichkeiten und Benachteiligungen im fremden Staat, durch das viele sich heute als „nationale Märtyrer“ interessant zu machen versuchen. Unser Bekenntnis zum Deutschtum ist unser Bekenntnis zur deutschen Volksgemeinschaft, zum deutschen Sozialismus. Indem wir unsere sozialen Pflichten zu erfüllen versuchen, indem wir unser Leben unter die harte und totale (allumfassende) Verantwortung vor unserem Volk stellen, sind wir zugleich sozial und national.

„Du bist nichts, dein Volk ist alles!“ — dieses Gesetz steht über uns, und unter diesem Gesetz kämpfen wir unerbittlich gegen die liberalistische Weltanschauung, die den Einzelmenschen und sein Glück in den Mittelpunkt des Denkens stellt. Es gilt, jene „andere Jugend“ von der Herrschaft dieser vergiftenden Weltanschauung, die sie für die Erfüllung unserer auslanddeutschen Aufgaben unfähig und wertlos macht, zu befreien. Es gilt, die Wunde der Volkstrennung, die sie sich möglichst zu verheimlichen suchen, unachrichtig immer wieder aufzureißen, bis einmal auch über sie das große Erwachen und Erkennen kommt, das der größere Teil der deutschen Jugend schon durchgemacht hat. Es gilt, den revolutionären Willen zur Volksgemeinschaft auch in dieser Jugend zu wecken, es gilt, ihr das Wissen um unsere auslanddeutschen Lebensfragen und unsere verantwortungsvollen Aufgaben beizubringen.

Nicht etwa, daß wir dieser Jugend aus weichtlicher Schwäche oder aus Resignation einer überlebten Einstellung heraus nachsehen! Aber wir kämpfen um diese Jugend, weil sie durch ihre soziale Stellung, durch ihre wirtschaftlichen Mittel und ihre Ausbildung, oft auch durch angeborene Begabung fähig wäre, Arbeit für unser Volk von entscheidendem Wert zu leisten. Denn uns gilt das Gesetz, daß, wer Fähigkeiten besitzt, die verdammte Pflicht und Schuldigkeit hat, diese Fähigkeiten voll und ganz in den Dienst seines Volkes zu stellen, und daß Besitz verpflichtet! Als Nationalsozialisten sehen wir im Eigentum an sich keinen „Diebstahl“, wohl aber ist es Diebstahl, wenn Menschen, die ihren Besitz, weiß Gott, nicht selbst, sondern der Leistung und dem Kampf des ganzen Volkes in Vergangenheit und Gegenwart verdanken, sich und ihr Eigentum dem Dienst am Volk entziehen. Jeder Großgrundbesitz, jeder große geschäftliche oder gewerbliche Betrieb kann heute eine starke und lebendige Insel des Deutschtums

Mitgliederversammlung der O.-G. Klesko

Wochen harter, schwerer Arbeit liegen hinter uns. Die Ernte ist geerntet. Mit neuer Kraft geht es nun weiter an die Arbeit in der Bewegung. Ein Zeugnis dafür war der 18. Oktober, an dem sich die Ortsgruppe trotz Sturm und Regen und trotz der vorausgegangenen Kirchenwahlen, die wohl eine Verpöndung gebracht hatten, aber dafür eindeutig bewiesen, daß unser Kampf für „Wahrheit und Recht“ gekämpft wird. Mit dem Liede „Fern vom Land der Ahnen“ nahm die Versammlung ihren Anfang. Volksgenosse Niedringhaus hielt die Mitglieder herzlich willkommen und wies darauf hin, welche Bedeutung der Bauer seit bald vier Jahren erfahren hat. Er zeigte aber auch die Pflicht des Bauern seiner Volksgemeinschaft gegenüber. Denn jeder hat heute die Pflicht, für sein Volkstum zu kämpfen und zu arbeiten. Der Bauer ist der Urquell aller Kraft. Beseitigt man diesen Bewußtsein, kann uns auch keine „Führungsparade“ hindern an der Werbung aller Volksgenossen, die noch glauben neutral bleiben zu müssen. Sie kann uns das kameradschaftliche Gefühl zu unserem Dr. Kohnert nicht nehmen, und treu werden wir mit ihm weiter kämpfen für unsere Volksgemeinschaft hier in Polen. Ein Gedicht und der Sprechchor „Nichts soll uns trennen“ vertieften den Sinn der Ansprache. „Erde schafft das Neue, Erde nimmt das Alte“ schallt auf und ist kaum verhallt, als Kamerad Adermann zu sprechen beginnt. Er spricht vom deutschen Entedant, von den Aufgaben und der Verantwortung der Jugend. In hinreißendem Appell an die Eltern verlangt er die Unterstützung der Jugend. „Ein Wille schließt in der heutigen Zeit alt und jung zusammen, der uns zu gemeinsamem Schaffen befeuert, es ist der Wille, der in einem jahrelangen Kampfe neu geboren wurde. Wir haben als deutsche Jugend die Aufgabe und Pflicht, für unser Volkstum zu arbeiten. Auf unseren Schultern ruht die Verantwortung für die Weiterentwicklung unserer Volksgemeinschaft. Die Kraft zu diesem Kampfe gibt uns die Idee des Führers, durch die Millionen deutscher Menschen neu gestärkt wurden. Für diese Idee und mit dieser Idee kämpfen wir für Einheit und Erneuerung.“ Ein Gedicht und ein Kampflied der jungen Kameradschaft kündeten vom Willen dieser Jugend. Nach einer Pause begann das Volksfest. Das Spiel „Heilige Heimat“ sagt uns von den Kräften der Erde, von der Liebe zu dem Boden, auf dem wir stehen, der uns Aufgabe, Vermächtnis und Verpflichtung ist.

Herbstfeier in Gogolinke

Zum 17. Gishhart hatte die Ortsgruppe Gogolinke der Deutschen Vereinigung zu einer Herbstfeier eingeladen. Trotz Sturm und Regen waren über 200 Volksgenossen erschienen. Leider hatte die Behörde das Programm bis auf ein Lied und Laienspiel gestrichen. Zu Beginn der Feier sang die Kameradschaft das Lied „Wir wollen frei bewahren den Boden, der uns trug“. Danach folgte das Laienspiel „Die verstorbenen Gerechtigkeit“. Kamerad v. Gersdorff, der als Sprecher vorgehen war, konnte infolge der behördlichen Vorschriften nur ganz kurze Abschiedsworte an die Kameraden richten. Kurz schiederte er unsere Aufgaben als auslanddeutsche Volksgemeinschaft, uns zusammenzuschließen zu einer Volksgemeinschaft und uns zu bekennen zur Idee des Führers. Nicht auf äußere Formen kommt es an, sondern auf den Geist, der uns beherrscht. Nach kurzer Pause beginnt der Tanz, der bis zum frühen Morgen hinein dauert. Ein frühlicher deutscher Tag ging zu Ende. Nun steht

sein als wirtschaftlicher Stützpunkt und als kultureller Mittelpunkt. Aber wir sehen heute ein schreiendes Mißverhältnis zwischen den hier gegebenen Möglichkeiten und dem wirklichen Zustand.

Es ist einfach und das Naheliegendste, alle jene Menschen, die über das ihnen vom Volk zu treuen Händen übergebene Eigentum verantwortungslos und „frei“ verfügen zu dürfen glauben, die ihre Pflicht dem Volke gegenüber vergessen haben, aus der Volksgemeinschaft als Volksverräter auszuschließen. Aber damit kommen wir nicht weiter. Es gilt, alle hier brachliegenden oder falsch eingesetzten Kräfte und Mittel für das Volk zu gewinnen und einzusetzen, und nicht, sie auszuschalten. Alle Verantwortung ruht hier auf der heranwachsenden jüngeren Generation der betreffenden Familien. Sie wächst in unserer Zeit des Umbruchs heran, ihr muß es möglich sein, diese Zeit und ihre Forderungen zu verstehen, sie muß revolutionär aus diesen Forderungen die Folgerungen ziehen, sie muß es schaffen, ihr Haus und ihren Besitz in den Dienst am Volke einzuspannen, wenn sie nicht das Recht verwirken will, diesen Besitz weiter zu behalten.

Welche Aufgaben sind denn der Jugend dieser Familien gestellt? Diese Aufgaben sind wahrhaftig nicht gering. Wer einmal in die kämpfende Front gefunden und angefangen hat, in ihr zu arbeiten, der weiß, daß die Anforderungen, die an jeden einzelnen Mitkämpfer gestellt sind, fast seine Kräfte übersteigen, und daß viele Arbeiter die als notwendig erkannt sind, einfach aus Mangel an Zeit und Arbeitskräften liegen

wieder jeder in seiner Arbeit. Mit neuer Kraft geht es in den Kampf, bis wir zusammenstehen in einer gemeinsamen Front hinter einer Führung unter einer Fahne.

Schulungsabend in Zamarte

Es ist nun die Zeit gekommen, wo die Abende lang geworden und die Tage kurz. Für unsere Bauern, Arbeiter und Handwerker, die draußen auf dem Lande wohnen, ist die ruhige Zeit gekommen. Aber jetzt, da unsere Volksgenossen weniger in ihrem schweren Beruf zu tun haben, da können wir sie mehr in unseren Kampf um unser Volkstum einspannen. — Am Mittwoch, dem 21. Oktober, hatte die Ortsgruppe Zamarte der Deutschen Vereinigung ihre Mitglieder zu der ersten Schulungsverammlung zusammengerufen. 50 Volksgenossen waren gekommen und sammelten sich um den Leitspruch des Abends: „Was in der Zukunft das deutsche Volk zum Nationalsozialismus führen muß, kann nur durch eine ewig gleichmäßige Erziehung gelingen“. Die Versammlung sang eines unserer Kampflieder, und Kamerad Manfred v. Farpart sprach über „unsere Weltanschauung“. „Wir wissen, daß die Einigung unserer Volksgemeinschaft nur möglich sein wird, wenn wir eine nationalsozialistische Kampfsgemeinschaft anstreben. Wir wissen aber auch, daß unsere Deutsche Vereinigung die nationalsozialistische Bewegung der Deutschen in Polen ist. Und darum haben wir die Pflicht, unsere Mitglieder in dem zu schulen, was die Lehre

Versammlungskalender

- D.-G. Storz: 20 Uhr: Jeden Dienstag Mittgl. Versammlung der jungen Volksgenossen.
D.-G. Döje: Jeden Dienstag um 20 Uhr übliche Mitglieder-Versammlung.
D.-G. Drzym: 20 Uhr: Jeden Mittwoch Mittgl. Versammlung in Falkenhofst.
D.-G. Bukow: 31. 10., 18.30 Uhr: Mittgl. Vers. (Schulungsabend) bei Gajkowlki.
D.-G. Simlau: 31. 10., 15. Uhr: Rundgebung (nicht, wie bisher gemeldet, am 25. 10.).
D.-G. Egin: 31. 10., 16. Uhr: Mittgl.-Vers. bei Szalaw.
D.-G. Kolocto: 31. 10., 19. Uhr: Mittgl.-Vers. bei Schiemann, Garze.
D.-G. Kobylin: 1. 11., 19. Uhr: Mittgl.-Vers. bei Laubner.
D.-G. Samotshin: 1. 11., 19. Uhr: Mittgl.-Vers. (Schulungsabend) bei G. Raak.
D.-G. Kadowo: 1. 11.: Mittgl.-Vers.: Schulungsabend.
D.-G. Mojshin: 1. 11., 15. Uhr: Mittgl.-Vers. bei Stanikowski.
D.-G. Trzemsehn: 2. 11.: Mittgl.-Vers. bei Kramer; Schulungsabend.
D.-G. Zempelburg: 2. 11., 19. Uhr: Mittgl.-Vers. bei Frau Bonin.
D.-G. Egin: 3. 11., 19.30 Uhr: Heimweih.
D.-G. Romanowo: 4. 11., 19. Uhr: Mittgl.-Vers., Schulungsvortrag, im Saale Hellbig in Romanowo-Götny.
D.-G. Klecko: 4. 11., 15. Uhr: Mittgl.-Vers. bei Goergens in Klecko (Frauen).
D.-G. Opalenta: 4. 11., 19. Uhr: Mittgl.-Vers. in Venker-Hauland bei Winter.
D.-G. Gogolinke: 5. 11., 19. Uhr: Doffentl. Vers. bei Kochanski in Mocheln (nicht, wie bisher gemeldet, am 7. 11.).
D.-G. Graudenz: 5. 11., 20. Uhr: Mittgl.-Vers.: Schulungsabend.

Auch die Verwöhnten,

die bisher glauben, ein Zusatz zum Kaffee sei unnötig, werden angenehm überrascht sein von



Karo Franck, der Kaffeewürze in Würfeln!

unseres Führers von uns verlangt.“ — Der Vortrag wurde durch Kampflieder und Gedächtnisse sowie durch Vorlesungen aus Hillers Wert „Mein Kampf“ und Maginnann „Die Revolution geht weiter“ unterbrochen. Eine sich anschließende Ansprache brachte noch größere Klarheit über unser unerhörtes Wollen. — Im zweiten Teil des Abends wurde der Film „Unser Führer Adolf Hitler“ vorgeführt, der allen das Leben und den Aufstieg dieses einzigartigen Mannes in unserem Volke zeigte. — Der erste Schulungsabend in unserer Ortsgruppe ging zu Ende. Mit neuer Kraft für unseren Kampf gingen die Volksgenossen nach Hause. — Wir alle wissen: „Erst muß die deutsche Zwietschheit beseitigt werden, dann wird man auch unsere Not bezwingen!“

- D.-G. Sontop: 6. 11., 18.30 Uhr: Mittgl.-Vers.
D.-G. Arnoldsdorf: 7. 11., 18. Uhr: Mittgl.-Vers. bei Müller.
D.-G. Schroda: 7. 11., 19.30 Uhr: Mittgl.-Vers. bei Schneider.
D.-G. Willijah: 7. 11., 19. Uhr: Mittgl.-Vers.
D.-G. Borkjshau: 8. 11., 15. Uhr: Mittgl.-Vers. bei Steiniger.
D.-G. Ush-Neudorf: 8. 11., 14. Uhr: Mittgl.-Vers. bei Paul Kriger.
D.-G. Kotuj: 8. 11., 15. Uhr: Volksfest bei Gbiorczyk.
D.-G. Weihenhöhe: 8. 11., 17. Uhr: Mittgl.-Vers., Schulungsvortrag.
D.-G. Putjenselde: 8. 11., 17.30 Uhr: Doffentl. Versammlung bei Kobjkowlki.
D.-G. Matejca: 10. 11.: Mittgl.-Vers.
D.-G. Thiergarten: 15. 11.: Mittgl.-Versamml., Schulungsvortrag.
D.-G. Krossen: 15. 11., 16. Uhr: Mittgl.-Vers. bei Va. Helmuth Schmidt.
D.-G. Oborniz: 15. 11., 15. Uhr: Doffentl. Vers. im Hotel Naroznjki.
D.-G. Jbung: 15. 11., 14. Uhr: Mittgl.-Vers. im Kinderheim; 19. Uhr: Jahresfest mit anschließendem Tanz.
D.-G. Gr.-Neudorf: 15. 11., 15. Uhr: Mittgl.-Vers.
D.-G. Gnejen: 15. 11., 15. Uhr: Mittgl.-Vers.
D.-G. Borei: 15. 11., 17. Uhr: Mittgl.-Vers.; Schulungsvortrag.
D.-G. Stralkono: 15. 11., 15. Uhr: Mittgl.-Vers.; Schulungsvortrag.
D.-G. Kohenburg: 15. 11., 19. Uhr: Doffentl. Versammlung im Saale Raakke.
D.-G. Miltkoiter: 15. 11., 16. Uhr: Mittgl.-Vers. bei Flieger.

Sohnreiner Puppenspieler

D.-G. Zamarte: 6. 11., 15.30 Uhr für Kinder, 19. Uhr für Erwachsene.

bleiben müssen. Doch wir brauchen nicht an das Aufgabengebiet der großen völkischen Organisationen zu denken, in deren Rahmen Platz genug für eine ganz unvergleichlich gesteigerte Tätigkeit ist. Die völkische Verpflichtung und Arbeit beginnt schon bei der Selbstziehung des einzelnen und in den kleinsten natürlichen Lebenskreisen: Familie, Haus und Betrieb. Aus diesen Lebenskreisen gilt es, wirkliche Gemeinschaften zu machen. Das erfordert die Abstellung von Ungerechtigkeiten, das Aufgeben von Gewohnheiten und Vorurteilen, erfordert ein offenes Herz, einen freien Blick und tatkräftigen Willen, um überall das rechte Wort am rechten Platz zu sprechen und um immer richtig handeln zu können. An diesen kleinen Aufgaben, die nichts weiter verlangen als Vorbildlichkeit und Gerechtigkeit, hat sich schon die nationalsozialistische Gesinnung zu beweisen. Denn wer nicht fähig ist, eine kleine Gemeinschaft zusammenzuschließen und zusammenzubehalten, kann nicht berufen sein, eine größere zu führen.

Hier ist nicht der Ort, auf alle diese Möglichkeiten hinzuweisen, und nicht der Ort, jener Jugend, die sich bisher abseits gehalten hat, besondere Einladungen und Ratschläge zu erteilen. Eingefügt werden sie, wenn sie sich als einfache Mitkämpfer in unsere Front stellen und bereit sind, sich durch Leistung und Gesinnung den Platz zu verdienen, an den sie durch ihre Geburt ohne eigenes Verdienst gestellt sind.

Wir wissen, daß diese Jugend es in der Welt, in der sie aufgewachsen ist, besonders schwer hat, sich als Nationalsozialisten zu bekennen und durchzusetzen. Und trotzdem bleibt diese Verpflichtung bestehen, und wir können ihnen den Kampf nicht ersparen, können nichts tun, als immer wieder auf diese Pflicht hinweisen.

Zu Kompromissen sind wir nicht bereit. Wer nicht mit uns sein will, ist gegen uns, und wer nicht ganz bei uns stehen will, den können wir nicht brauchen. Ein Serumdrücken um die Entscheidung gibt es nicht! Wer zur Volksjugend gehören will, muß mit ganzem Herzen zu nationalsozialistischem Dienst am Volk bereit sein. Dann sind wir ihm gute Kameraden.

Der größte Teil jener „anderen Jugend“ kennt Deutschland, hat dort gelernt und studiert — und der größte Teil unserer Volksgenossen hier sehnt sich danach, vom Reich zu hören, seinen Geist und seine Kräfte kennenzulernen. Diese „andere Jugend“ ist durch höhere Schulen gegangen und hat unleres Volkes Vergangenheit und Größe kennengelernt. Zehntausende von deutschen Kindern wachsen bei uns auf, die nie ein Wort davon gehört haben und denen mit der Kenntnis ihres Volkes auch Liebe und Hingabe zu diesem Volke fremd werden. Diese „andere Jugend“ hat die Möglich-

### Um den Marschalltitel

Bekanntlich wird am 11. November der Staatspräsident dem General Rydz-Śmigły den Marschallstab überreichen, um durch diese Verleihung auch äußerlich anzudeuten, daß Rydz-Śmigły das Gesamt-erbe des Marschalls Piłsudski übernimmt. Bei der historischen und politischen Bedeutung dieses Aktes ist es nicht verwunderlich, daß auch seine äußere Form die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt.

Der geistvolle und sehr selbständige politische Denker Cat-Mackiewicz vom Wilmner „Stowo“ hat Bedenken gegen den Marschalltitel nicht nur, weil er direkt aus dem Französischen übernommen sei, sondern auch weil er im früheren Polen nur zur Bezeichnung rein ziviler Funktionen gedient habe. Die zivile Bedeutung des Marschalltitels stammt, wie wir dem „Dziennik Poznański“ entnehmen, bereits aus dem 13. Jahrhundert, wo er den Leiter der königlichen Kanzlei bezeichnete. Mit der allmählichen Erweiterung der Befugnisse dieses Amtes wurde er dem Anführer der Leibgarde und schließlich dem Vorsitzenden der gesetzgebenden Körperschaften zuteil. Diese letzte Bedeutung hat sich ja auch im neuen Polen in den Titeln eines Sejm- und eines Senatsmarschalls erhalten.

Außer den eingangs erwähnten Einwendungen macht Cat-Mackiewicz noch ein Argument mehr gefühlsmäßigen Charakters geltend, indem er schreibt: „Marschall Piłsudski war der Marschall. Dieser Ausdruck war ganz verwachsen mit der teuren Gestalt, deren Fehlen wir alle tragisch empfinden. In den letzten Jahren sagte man fast nicht mehr „Piłsudski“, sondern nur „der Marschall“. Dieser Titel klingt heute ebern und voll Trauer wie die Sigmundglocke auf dem Bawel. Soll er ins Heer zurückkehren? Oder will ihn das Heer für immer zu Füßen des Sarkophags dessen niederlegen, der König sein konnte, aber nicht wollte?“ Am Schlusse seiner Ausführungen tritt Cat-Mackiewicz entschieden für den Titel Hetman ein, der in der polnischen Tradition eng mit dem Heere verwachsen gewesen sei.

Mit diesem ruhig und sachlich begründeten Vorschlag polemisiert der jüdische „Nowy Dziennik“, indem er, ins persönliche Gebiet abschweifend, Cat-Mackiewicz bei aller Anerkennung seiner sonstigen Gelehrsamkeit Büden in seiner sprachwissenschaftlichen Bildung vorwirft. Denn der Ausdruck Hetman leitete sich in gerader Linie vom deutschen Wort Hauptmann her. Aber — so lautet die weitere, reichlich talmudistische klingende Unterstellung des „Nowy Dziennik“ — vielleicht hat Cat-Mackiewicz jene deutsche Ableitung sehr gut gekannt und den „polonisierten Germanismus“ nur lanciert, um seiner probeutischen und antifranciaischen Einstellung entsprechenden Ausdruck zu geben. Er, der „Nowy Dziennik“, stimme für den Marschalltitel.

Nun, wir möchten feststellen, daß die Sprachkenntnisse des „Nowy Dziennik“, auf die er mit so anmaßender Herablassung gegenüber einem erstklassigen Literaten pocht, nicht weit her sind. Das französische Wort maréchal stammt vom spätlateinischen marescaucus, das seinerseits unmittelbar vom althochdeutschen marah-scalk abzuleiten ist. Dieser Ausdruck bedeutet, wörtlich ins Neuhochdeutsche übersetzt, Pferdbedienter und diente — ebenso wie der altfranzösische Titel marescal bei den ersten französischen Königen — zur Bezeichnung eines einfachen Hofbeamten, dem die Aufsicht über eine Anzahl Pferde anvertraut war: marah ist in der Form Mähre noch heute mit der Bedeutung Pferd — allerdings im verschlechterten Sinne als elendes Pferd — erhalten, wie übrigens auch im französischen maréchal oder maréchal ferrant (Hufschmied) und maréchal des logis (Unteroftizier bei der Kavallerie) die begriffliche Beziehung zum Pferd noch gewahrt ist. Scalk, dem neuhochdeutschen Schalk entsprechend, hatte noch zu Luthers Zeiten die Bedeutung eines Menschen von knechtlicher, boshafter Gesinnung („Schalksknecht“), während heute der Knechtsbegriff völlig verwischt ist.

Der Titel marszałek, den der „Nowy Dziennik“ in seiner selbstzufriedenen Ahnungslosigkeit für ein Wort französischer Ableitung hält, ist hiernach in allen beiden Bestandteilen aus denen es sich zusammensetzt, rein deutscher Herkunft. Die Wahl zwischen marszałek und hetman ist also für den „Nowy Dziennik“ zu einem recht fatalen Dilemma geworden. Wir raten ihm, wenn er seine so kühn in Angriff genommene Polemik nicht unfruchtbar im Sande verlaufen lassen will, mit einem neuen Vorschlag hervorzutreten — vielleicht unter Zustimmung des Vorstehers des Jarzons, wo er allerdings bei seinem Horror von Worten deutschen Stammes erst recht vorsichtig sein müßte. S. Br.

## „NSDAP“-Prozeß in zweiter Instanz

Ein Vierteljahr beträgt die Spanne zwischen der ersten Instanz und der Berufungsverhandlung im Prozeß gegen die sog. „NSDAP“, der am Montag, 19. d. Mts., von neuem vor dem Appellationsrichter tagte im Kattowitzer Gerichtsgebäude an der Mikolajstraße, da dort die besten Raumverhältnisse vorhanden sind. Die Bankreihen der Angeklagten nehmen wieder über die Hälfte des großen Verhandlungssaales ein, da bis auf dreizehn Angeklagte alle anderen zugegen sind. Viele befinden sich jetzt schon über dreiviertel Jahr in Haft — eine Zeit, die an ihnen nicht spurlos vorübergegangen ist, wenn das Bewußtsein der schweren Gefängnisstrafen vielleicht auch augenblicklich von der Hoffnung auf die Berufung ein wenig zurückgedrängt ist.

Wieder ist im Gerichtsgebäude ein starkes Polizeiaufgebot. Dreimal muß man die Einlaßkarte präsentieren, ehe man im Verhandlungssaal ist. Auch diesmal haben die Verwandten der Angeklagten keine Möglichkeit, dem Prozeß beizuwohnen. Der Raum reicht gerade noch für die Plätze der Rechtsanwälte, der Presse und der behördlichen Beobachter aus.

Der ganze erste Verhandlungstag ging vorüber, ohne daß etwas anderes als die Akten zur Sprache kamen.

Drei Angeklagte hatten zehn Jahre Gefängnis erhalten, drei weitere acht Jahre, einer sieben Jahre, fünf Angeklagte wurden zu sechs Jahren Gefängnis verurteilt, vierzehn zu vier und sechzig zu zwei Jahren. Dreizehn Angeklagte erhielten 1½ Jahre Gefängnis und wurden damals freigelassen. Auf Freisprüche hatte das Gericht bei dreizehn Angeklagten erkannt. Zusammengerechnet ergeben die Strafen 286½ Jahre Gefängnis.

Der Staatsanwalt Dr. Poczatek, der in der ersten Instanz angeklagt hatte, wurde vom Landgericht auch für den Appellationsprozeß delegiert. Er vertritt die Meinung, daß die Urteile zu niedrig seien und die Freisprüche in Strafen umgewandelt werden müßten. Er sieht in der aufgelösten „NSDAP“ eine Orga-

nisation, die dem Staat hätte gefährlich werden können, und deren Anhänger das höchstmögliche Strafausmaß verdienten, das die Paragraphen, auf welche die Anklage sich beruft, vorsehen. Geheim und gefährlich sei die „NSDAP“ gewesen, so behauptet er in seinem Berufungsantrag. Die Art der Organisation, Eid und Zielfestsetzung ließen darauf schließen.

Ihm halten die Angeklagten in ihren Berufungsanträgen ihre Not gegenüber, ihre Unaufmerksamkeit, die sie zum Opfer Manjuras werden ließen, eines gewissen Betrügers, wie sie ihn auf Grund seiner Rolle bezeichnen. Der Tragweite ihres Schrittes sich unbewußt, seien sie in die Organisation eingetreten; in der Hauptsache habe ihnen die Hoffnung auf Arbeit vorgehweht, die von Manjura erweckt und genährt worden sei. Das Ziel einer Los-trennung Oberschlesiens von Polen hätten sie nicht gekannt, die Legalisierung der Organisation sei ihnen von Manjura seit versprochen worden. Das ist ungefähr der Grundton, auf den ihre Berufungen abgestimmt sind.

Aus dem Verhör der Angeklagten ergaben sich keine neuen Momente. Allerdings zeigte sich eine Reihe von Widersprüchen, die durch langwierige Fragen und Antworten aufgeklärt wurden und entweder eine neuerliche Belastung einzelner Angeklagter oder ihre Entlastung brachte.

Als dem Angeklagten Dziuk vorgehalten wurde, daß auch in seinen Aussagen Widersprüche zu finden seien, schilderte er die verzweifelte Notlage, die ihn die Nerven verlieren ließ. Schon seit einundhalb Jahren führte er einen Kampf um seine Wohnung, bis jetzt, während seiner Haft, die Familie exmittiert worden sei und er nicht wisse, wo sie sich befinde. Wenn man ihm vorwerfe, daß er an einem Aufstand habe teilnehmen wollen, so könne er nur darauf hinweisen, daß er drei Jahre lang das furchtbare Erlebnis des Krieges ertragen habe und deshalb nicht die geringste Lust verspüre, neues Blutvergießen zu verursachen. Wenn er in die Organisation eintrat, dann

habe ihn nur der Wunsch getrieben, für seine Familie Brot zu beschaffen.

Einen sehr guten Eindruck machte der Angeklagte Friedrich Maus bei seiner Vernehmung. Ruhig und sicher gab er seine Antworten. Er erklärte, daß er ebenfalls ohne Wissen um das angebliche Ziel der Organisation beigetreten sei. Den Namen „NSDAP“ kannte er nicht und glaubte, es mit einem Arbeiterverband zu tun zu haben. Nur einmal sei er bei einer Zusammenkunft gewesen, und kurz darauf brachte ihm der Bekannte, der ihn geworben hatte, den Beitrag zurück mit dem Bemerkten, daß aus der Organisation nichts werde.

Eine günstige Wendung nahm der Prozeß für den Angeklagten Schampera, der sich seit zehn Monaten in Haft befindet. Dieser war von Webedind belastet worden, denn Webedind hatte behauptet, daß Schampera Mitglied der „NSDAP“ gewesen sei. Jetzt erklärte Webedind, aus einer Unterhaltung mit Schampera nur angenommen zu haben, daß dieser für die „NSDAP“ werben wollte. Schampera bestreitet sicher und widerspruchsfrei, jemals überhaupt etwas mit der Organisation zu tun gehabt zu haben. Webedind müßte genau wissen, so sagte er, „daß ich gar kein Interesse an der NSDAP haben konnte. Ich sollte im Frühjahr vorigen Jahres eine Stellung in Italien anstreben und verjuchte daher, die italienische Sprache zu erlernen, was Webedind mir bestätigen muß, denn er gab mir zu diesem Zweck sogar ein Wörterbuch.“ Diese Angaben wurden von Webedind bestätigt.

August Mateja will zwar einmal bei einer Zusammenkunft gewesen sein, aber nicht richtig verstanden haben, worum es eigentlich ging, da er die deutsche Sprache nur sehr schlecht beherrsche. Auch Jan Ciomperlik bekennt sich zur polnischen Nationalität und meint, daß er seine Kinder nicht in die polnische Schule schicken und zu Hause nur polnisch sprechen lassen würde, wenn er gegen den polnischen Staat arbeiten wollte.

Der „Hentel“ Moczysgamba (der sich allerdings keinesfalls zu diesem „Amte“ bekennt) erwähnt bei seinem Verhör ein Tagebuch. Ein Tagebuch in einer Geheimorganisation mit Zielen, die ja eine tägliche getreue Registrierung schwarz auf weiß kaum lange vertragen können! Ein gewisser Mikolajczyk führte es und verzeichnete sein fäuberlich alles darinnen, was sich in der „NSDAP“ ereignete. Es ist nicht einmal ausgelassen worden, daß Moczysgamba eines Tages zu einem „Rapport“ kam — Auf den Mitgliederlisten (deren Existenz an sich schon bezeichnend ist) stehen zur „Tarnung“ die alten deutschen Straßennamen, und nicht etwa die polnischen, da sie ja sofort die Adresse verraten hätten! — Um die „Tarnung“ noch vollkommener zu machen, wurden dann sogar die Hausnummern umgedreht, so daß es nicht etwa hieß ul. Długa 23, sondern „Lange-straße 32“ . . .

„Der Angeklagte Moczysgamba war zum „Hentel“ der Feme in der Organisation bestimmt worden!“ . . .

Moczysgamba, der in der ersten Instanz bekanntlich einen Zwischenfall verursachte, gab jetzt etwa folgende Antwort: Manjura hat aus Rache von mir behauptet, daß ich der „Hentel“ war. Ich habe nämlich einmal für ihn Gartenarbeiten geleistet, und als er mir nicht bezahlt wollte, habe ich ihm eine Heruntergehauen; das für hat er mich dann belastet.

Feme, Eid — alle die Worte, die in diesem Prozeß so oft fallen — verblasen sie nicht gegenüber dieser ergötzlichen Feme, da der „Hentel“ seinem „Führer“ gegenüber von seinem Faustrecht Gebrauch macht, weil dieser nicht zahlen wollte?

Moczysgamba hat übrigens ferner erklärt, daß er Analphabet sei. Wie erinnerlich, schlug er bei einer Verhandlung in der ersten Instanz dem Zeugen Uher ins Gesicht, als dieser erklärte, er sei bei der Vernehmung des Angeklagten zugegen gewesen. Dafür erhielt Moczysgamba ein Jahr Gefängnis. Der Vorsitzende hielt ihm jetzt seine Gewalttätigkeit vor, worauf der Angeklagte antwortet, der Zeug Uher habe aber dann doch bekannt, daß er bei der Vernehmung nicht dabei war. Nach seiner Betätigung in der „NSDAP“ befragt, erklärte Moczysgamba, daß er „die Organisation nur vom Sehen kannte . . .“ Was das Wort Feme bedeutet, weiß der Angeklagte nicht.

Im übrigen verteidigen sich die meisten Angeklagten damit, daß sie unbedacht der Organisation beigetreten seien, nur in der Hoffnung, durch sie Arbeit zu erhalten. Bezeichnend ist die Aussage Kobielas, dem Manjura gesagt haben soll, daß sie nur 50 Mann brauchen, um dann nach Deutschland zur SA. zu gehen. Auf die Frage, warum sie nach Deutschland gehen wollten, antwortete der Angeklagte, daß er auch nach China ginge, wenn er nur Arbeit bekäme. Die lange Haft, das Wissen um die Not ihrer Familien hat viele der Angeklagten zerrütet, so daß sie jetzt glauben, sich selbst vielleicht zu helfen, wenn sie Mitangeklagte belasten. Fortwährend gibt es dann Widersprüche.

Der Prozeß wurde zur Vorladung von neuen Zeugen vertagt, und zwar bis zum 2. November d. J.

## Militärpakt Brüssel-Paris bleibt in Kraft

Brüssel, 20. Oktober. In der Abgeordnetenkammer fand gestern eine bedeutsame Aussprache über den Kurs der belgischen Außenpolitik und die Rede statt, die der König am 14. Oktober vor dem Ministerrat über die künftigen Richtlinien der internationalen Politik Belgiens gehalten hat. Es sprachen Redner sämtlicher Parteien. Das Hauptkapitel der Aussprache bildete die Frage, ob nach den Erklärungen des Königs über die Unabhängigkeit Belgiens in militärischer, politischer und wirtschaftlicher Hinsicht das Militärabkommen noch bestehe, das Belgien mit Frankreich in einer neuen Form im Jahre 1927 abgeschlossen habe.

Außenminister Spaak gab hierzu am Schluß der Aussprache die Erklärung ab, daß durch die Rede des Königs die bestehenden Abkommen und Verpflichtungen nicht aufgehoben worden seien. Die zwischen

England, Frankreich und Belgien im März d. J. in London vereinbarten Abkommen über die Zusammenarbeit der Generalstäbe könnten nicht durch einen einseitigen Akt aufgehoben werden.

Belgien werde eine ausschließlich belgische Außenpolitik treiben unter Berücksichtigung seiner geographischen Lage, seiner Ueberlieferungen und seiner Fähigkeiten.

Eine Rückkehr Belgiens zur Vorkriegsneutralität komme nicht in Frage, weil Belgien im Völkerbund bleiben wolle.

Belgien werde seine Außenpolitik auf völlige Unabhängigkeit abstellen. Die Rolle Belgiens bestehe darin, jedem seiner Nachbarn die unbedingte Gewißheit zu geben, daß Belgien sich nicht als Durchmarschgebiet oder als strategische Operationsbasis benutzen lassen werde.

## Die polnische Meinung

Was ist den Beamten nicht erlaubt?

Unter diesem Titel schreibt der „Sl. Kurjer Codzienny“:

Es würde sich lohnen, ein Handbuch für die Staatsbeamten unter dem Titel „Was ist den Beamten nicht erlaubt?“ herauszugeben.

Wir erinnern uns: es begann seinerzeit mit den Rundschreiben des Ministerpräsidenten Bartel, daß es den Beamten verboten sei, während der Dienststunden in Restaurants zu sitzen. Es ist möglich, daß jetzt in der Zeit des Radomer-Prozesses dieses Rundschreiben aufgefriert wird und daß man die Angeklagten deswegen verurteilt, weil sie während der Dienststunden in Kneipen weilten.

Es ist den Beamten verboten, zu spät ins Büro zu kommen. Sehr berechtigt. Es genügt, wenn sich die Erledigung der Akten verspätet. Dann kam das Verbot der Teilnahme an Jagden heraus. Wie auf Kommando hörte die Gepflogenheit der „diplomatischen Jagden“ auf. Und die Minister, die auf Inspektion führen, nahmen die notwendigen Sachen mit, um von niemandem Nachtlager annehmen zu müssen, was ebenfalls durch ein Rundschreiben verboten ist.

Den Briefträgern ist es verboten, zu Neujahr Kalender zu verkaufen und Glückwünsche dazubringen.

Und schließlich eines der letzten Verbote — den Beamten ist es verboten, in Monte Carlo Roulette zu spielen. (Sonderbarerweise traf dies mit Ministerbesprechungen in Monte Carlo zusammen.)

Dieses letzte Verbot rief im Beamtenkreise große Bewegung hervor. Ein gewisser Beamter der unteren Kategorie ist über dieses Verbot ungeheuer betrübt.

Auf diese Weise hat man uns den letzten Weg zur Verbesserung des Lebensunterhalts versperrt.

## Im Zeichen der „Verständigung“!

Am vergangenen Mittwoch wurden seitens der Mitglieder des Lissaer „Stronictwo Narodowe“ (Nationale Partei) anlässlich des Jahrmärktes Flugzettel folgenden Inhalts verteilt: Landsleute!

In der Zeit, da sich die Einkäufe mehren, ist es heilige Pflicht eines jeden Polen und einer jeden Polin gegenüber der eigenen Nation und dem Staate, nur ausschließlich polnische Firmen zu unterstützen. Wer beim Juden oder Deutschen kauft,

der beeinträchtigt den wirtschaftlichen Bestand Polens,

der verursacht den Ruin polnischer Handelsunternehmen,

der vergrößert die langen Reihen der Arbeitslosen und Armen.

Wer die gefährlichsten Feinde Polens, die Deutschen und Juden, mit Geld stärkt, der untergräbt die Fundamente des eigenen Staates, er wird zum Vaterlandsverräter!

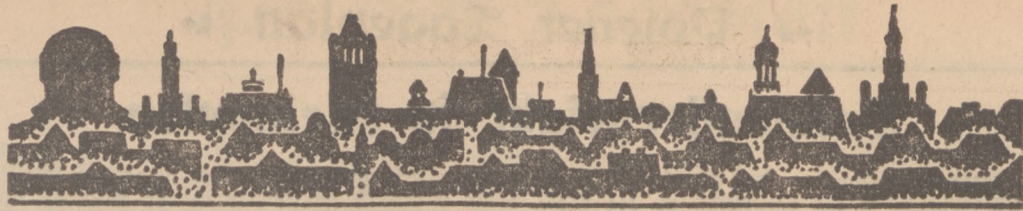
Landsmann! Willst du aufrichtig die wirtschaftliche und politische Kraft Polens, dann kaufe nur beim Polen!

Du willst doch nicht etwa ein Verräter an der polnischen Nation sein?

Nationale Partei Lissa.

Der Deutsche wird hier als der gefährlichste Feind Polens bezeichnet. Den Schreibern dieses Flugzettels sei der Rat gegeben, einmal die Zeichnungslisten für den „Kampf gegen die Arbeitslosigkeit“ in Lissa durchzusehen. Sie werden feststellen können, wie „feindlich“ der Deutsche den polnischen Mitbürgern gegenüber eingestellt ist. Ob aber der deutsche Kaufmann und Gewerbetreibende auch unter den Auswirkungen einer derartigen Boykotttheke die Mittel wird aufreiben können, helfend gegen Hunger und Kälte unter unseren Arbeitslosen und Armen einzutreten, ist wäherlich fraglich.

# Aus Stadt



# und Land

## Stadt Posen

Sonnabend, den 31. Oktober

Sonntag: Sonnenaufgang 6.48, Sonnenuntergang 16.24; Mondaufgang 17.41, Monduntergang 9.51. — Montag: Sonnenaufgang 6.50, Sonnenuntergang 16.22; Mondaufg. 18.46, Monduntergang 10.56.

Wasserstand der Warthe am 31. Okt.: + 0,45 gegen + 0,41 Meter am Vortage.

Wettervorhersage für Sonntag, 1. November: Meist bedeckt mit zeitweiligen Regenfällen; Temperaturen zwischen 5 und 10 Grad; mäßige, später auf Nordwest drehende Winde.

### Deutsche Bühne

Am Mittwoch, 4., und Freitag, 6. November, wird Max Halbes „Strom“ gegeben.

### Teatr Wielki

Sonnabend: „Ewa“  
Sonntag: „Tote Augen“  
Montag: Geschlossen.

### Kinos

Beginn der Vorstellungen um 5, 7, 9 Uhr im Metropolis um 4.45, 6.45 und 8.45 Uhr

Apollo: „Bounta“  
Gwiazda: „Seine große Liebe“  
Metropolis: „Chiffre 77“  
Sfinks: „Lachende Augen“  
Sloace: „Maria Stuart“  
Wilsona: „Das Wachsturentabinett“

## Allerseele

Motto: Ueber allen Gipfeln ist Ruh,  
in allen Wipfeln spürest du kaum einen Hauch.  
Die Vöglein schweigen im Walde.  
Warte nur: Balde ruhest du auch. . . . . Goethe.

Herbst 993. Der Abendwind streicht über die Baumzweige des alten Klostergartens von Clugny, weht welches Laub vor die Füße eines Mönches, der gedankensunken durch den herbstlichen Klostergarten wandelt. Müde vom Schreiten und von der Schwere der Gedanken ruht der große Mönch auf einem Stein am Wege aus. Dann klingen Abendglocken auf, werden Abt Odilo aus seinem tiefen Sinnen. Aufblickend erkennt er seinen Sitz als Grabstein des alten Klosterfriedhofes. Da erhellt ein Lächeln sein trübes Gesicht, und mit diesem leuchtenden Lächeln geht Abt Odilo in die Klosterkirche und predigt seinen Mönchen die allererste Allerseelepredigt, hält das erste feierliche Totenamt. Wenige Jahre später, im Jahre 998, wird dieser Totenseiertag des weltweisen Abtes vom Papst Silvester II. als allgemeingültiger Feiertag der katholischen Kirche auf den dem Feste Allerheiligen folgenden Tag festgesetzt. Seither feiert die katholische Kirche diesen Feiertag fast ein Jahrtausend lang.

Die Millionen Toten des Weltkrieges haben den dunklen geheimnisvollen Pfad des Todes

### Kino Apollo

Morgen, Sonntag, Vorstellungen des mächtigen Filmwerkes

### Bounty

schon von 3 Uhr nachmittag ab.

## Zur Zahlung der landwirtschaftlichen Sozialversicherungsabgaben

Die Westpolaische Landwirtschaftliche Gesellschaft bittet uns um Aufnahme nachstehenden Artikels:

Mit dem 1. November d. J. (bzw. mit dem 2. November d. J., da der 1. November auf einen Sonntag fällt) läuft bekanntlich der Zahlungstermin für die Sozialversicherungsabgaben (Unfall-, Invaliden- und Altersversicherung sowie Angefalltenversicherung) für die Jahre 1934 und 1935 ab. Im Interesse der zahlungsverpflichteten haben die landwirtschaftlichen Organisationen durch das Wirtschaftsamt den Herrn Wohlfahrtsminister gebeten:

1. Die Fälligkeit der Sozialversicherungsbeiträge für die Jahre 1934 und 1935 auf 3 bzw. 1/2 Jahre in Raten zu zerlegen, mit der Maßgabe, daß die 1. Rate am 1. November d. J. fällig wäre;

2. denjenigen Landwirten, welche nicht bis zum 1. Oktober 1935 bzw. 15. Februar 1936 die Sozialversicherungsabgaben für die Jahre 1934 und 1935 entrichtet haben, die Erleichterungen bezüglich der Krankentageabstände in Gestalt einer 10prozentigen Niedererschlagung und einer Zerlegung der Fälligkeit von weiteren 40 Prozent des Saldos auf vier Halbjahresraten nicht zu verjagen;

3. die Zahlungstermine des 31. März, 30. Juni und 31. Dezember 1936 auf die gleichen Termine des Jahres 1937 zu verlegen, um den Landwirten die Inanspruchnahme von Bonifikationen bei der vorzeitigen Abzahlung der Krankentageabstände zu ermöglichen;

4. den Termin des 1. Januar 1936 als Endtermin für die Stellung von Anträgen auf Zerlegung der Rückstände gegenüber den langfristigen Sozialversicherungsinstituten (Landesversicherungsanstalt und Sozialversicherungsanstalt, Filiale in Posen) auf den 1. Januar 1937 zu verlegen.

Sobald erhalten wir die Nachricht, daß der Herr Wohlfahrtsminister die oben unter 1., 2. und 4. genannten Postulate grundsätzlich angenommen und bezüglich des Punktes 3 eine

zur gemeinen Heerstraße breitgetreten. Deshalb schwankt in der Nachkriegszeit das tiefe Verstehen für den Feiertag der Toten. Die Sachlichkeit jener Zeit ließ diesen Tag nur mehr als Kirchenseiertag gelten.

Als dann die sachliche Seelenlosigkeit der Nachkriegszeit in der Zeit verebte, als wieder Innenleben und Seele unser Leben beherrschte, lebte auch das Fest Allerseele wieder auf. Seit Jahren wird dieser Gedenktag der Toten wieder gefeiert, werden die Friedhöfe wieder besucht und die Gräber der Toten mit Blumen und Kränzen geschmückt. Und das ist gut. Denn aus diesem Gedenken an die Toten und an den Tod erwacht in uns das lebenswerte Leben, Leben voll Güte und Menschentum. In der Feier des Allerseeletages erkennen wir den Friedhof mit seinen stillen Gräbern als Heimat, aus der wir nur auf Lebenszeit beurlaubt sind. Vom Friedhof bringen wir Güte und Menschenliebe in unseren Alltag als Gewinn für uns und für die anderen. Herbstlicher Abschied liegt zu Allerseele auf der Welt. Wer weiß, wer von uns im nächsten Jahre bei jenen stillen Schläfern auf irgendeinem unfröhlichen Gottesacker ruht? Vielleicht du, mein Freund, vielleicht du, mein Feind, vielleicht ich selbst. . . . .

Allerseele 1936. Leo Benartowicz.

Nachprüfung zugesagt hat. Die entsprechende Anordnung des Ministeriums wird erst Mitte November ergehen. Sollten die Sozialversicherungsinstitute vorher zur Exekution schreiten, so kann in einem direkt an das Wohlfahrtsministerium (Ministerstwo Opieki Społecznej, Departament Abopiecznia Społecznych, Warszawa, ul. Długa) gerichteten Antrag um Einstellung der Exekution gebeten werden. In dem Antrag, dessen Abschrift durch uns dem Wirtschaftsamt der Landwirtschaftlichen Organisationen zuzustellen ist, muß der Sachverhalt genau geschildert werden. Die Exekutionsverfügung und eventl. andere Unterlagen sind beizufügen. Voraussetzung für die Einstellung der Exekution ist, daß der betreffende Betrieb mit der Bezahlung der Sozialversicherungsbeiträge für das Jahr 1936 nicht im Rückstande ist.

Betont sei, daß am 2. November d. J. im Sinne des Punktes 1 eine Anzahlung von möglichst einem Sechstel der Rückstände geleistet werden muß.

Schließlich sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß am 2. November d. J. die ersten Raten der Rückstände aus dem Titel der Unfall- und Invalidenversicherung sowie der Pensionsversicherung der Angefallten für die Zeit vor dem 1. Januar 1934, welche auf Antrag auf drei Jahre zerlegt wurden, fällig sind. Diese Raten müssen unbedingt gezahlt werden.

Man hat nur Ärger, wenn man keine Zeitung liest!

Bestellen Sie sofort das „Posener Tageblatt“

### An die Theaterbesucher

Leider muß immer wieder festgestellt werden, daß an der Kartenvorverkaufsstelle der Deutschen Bühne in der Eng. Vereinsbuchhandlung Unannehmlichkeiten vorkommen, die z. T. auf der geringen Orientierung der Kartenkäufer in dieser Angelegenheit beruhen. Die Leitung der Bühne bittet uns daher, folgendes bekanntzugeben:

Der Vorverkauf kann aus behördlichen Gründen nicht früher als einen Tag vor der ersten Vorstellung stattfinden. Die Vorverkaufsstelle ist angewiesen, Vorbestellungen auf Karten nicht entgegenzunehmen, weil eine Vorbestellung diejenigen Käufer benachteiligt, die sich an den in der Veröffentlichung angegebenen Vorverkaufstermin halten wollen. Es sind für den Vorverkauf immerhin zwei Tage Zeit, d. h. der Tag vor der Vorstellung und der ganze Tag, an dem dieselbe stattfindet. Die Karten sind nur für

## Es gibt viele Mittel gegen Hämorrhoiden

der Erfolg der Kur ist entscheidend für den Wert des Heilmittels. Anusol-Hämorrhoidenzäpfchen „Goedecke“ werden bei Hämorrhoiden angewandt. Anusol enthält keine schädlichen Bestandteile, die Anwendung ist einfach, nicht kostspielig und ohne Behinderung. Erhältlich in Apotheken. 12 Zäpfchen à 5,—, 6 Zäpfchen à 3,—.

den Vorstellungstag gültig, für den sie abgestempelt sind. Die Kartenprüfer am Saaleingang sind verpflichtet, nur Inhaber der für den betreffenden Tag gültigen Karten einzulassen. Ausnahmsweise jeglicher Art können in diesem Falle nicht berücksichtigt werden, da das zu einem Konflikt mit der Steuerbehörde führen könnte. Die Bühnenleitung bittet daher herzlich alle Theaterbesucher, die angegebenen Bestimmungen gewissenhaft einzuhalten, weil gerade dadurch für jeden einzelnen Unannehmlichkeiten vermieden werden können.

### Praktischer Buchhaltungskursus

Die Definitiv-Organisation (Polsta Organizacja „Definitiv“) veranstaltet in der Zeit vom 3. bis 5. November in der Handelshochschule in Posen abends von 19 bis 21 Uhr einen praktischen Kursus im Definitiv-Buchhaltungsverfahren. Der Kursus ist für Firmen bzw. deren Buchhalter vorgesehen, die Interesse an einer verbesserten, modernen Buchhaltung haben. Die Teilnahme ist kostenlos; Teilnehmern, die den Kursus praktisch durchzumachen beabsichtigen, stehen Definitiv-Schulkomplekte zum Preise von 5 Zloty zur Verfügung. Nähere Informationen können unter Anruf der Telefonnummer 1039 erlangt werden.

Eine Erweiterung des Straßenbahnverkehrs tritt anlässlich des Allerheiligentages ein. Die Linie 1 verkehrt an diesem Tage von 14.05 Uhr bis nach Schrobka, die Linie 2 von 9.55 Uhr bis zum Botanischen Garten, Linie 5 verkehrt von 14.10 Uhr bis nach Gurtzchin, die Linien 7 und 8 verkehren von 14 Uhr bis nach Demblen. Außerdem sind nach Demblen und Gurtzchin bis zur ul. Sielka Zulagewagen vorgesehen. Vom Wildauer Markt zum Auferstehungsfriedhof wird von 14.30 Uhr ab alle zehn Minuten ein Autobus verkehren.

Für Investitionsarbeiten zur hauptsächlichsten Beschäftigung von Arbeitslosen hat der Magistrat nach einer Auffstellung der Finanzabteilung in der Zeit vom 1. April bis zum 30. September 20 Prozent des Stadthaushalts ausgegeben. In früheren Jahren wurde für solche Arbeiten weit weniger verausgabt.

Radio-Störhüh. Das Starostwo Grodzkie fordert alle Besitzer von Hochfrequenzapparaten wie Motoren, Staubsaugern, Friseurapparaten usw. auf, diese bis zum 30. November mit Störhühnanlagen zu versehen. Informationen erteilt das Störhühreferat des polnischen Rundfunks, Plac Wolności 11.

Warthe-Schuhwall ungeschwächt. Die Stadtverwaltung tritt dem Gerücht entgegen, daß der Warthe-Schuhwall durch Mäuse und Maulwürfe so sehr unterwühlt sei, daß er bei einer Ueber-schwemmung seine Aufgabe nicht erfüllen würde. Diese Befürchtung sei ganz unbegründet.

Der allgemeine Spartag findet auch in Posen seinen äußeren Niederschlag. Zeichen dafür sind u. a. ein Transparent an der Südfrost des „Espanade“ mit drei großen Sparschildern und die schmuckvolle Straßenszene der Kommunal-Spartasse in der ul. Nowa.

Selbstmord. Gestern abend sprang die 28jährige Helene Stachowiak im Hause Chwaliszewo Nr. 74 aus einem Fenster des dritten Stockwerks in die Tiefe und war auf der Stelle tot. Die Gründe, die sie zu dieser Verzweiflungstat trieben, sind bisher unbekannt.

## Max Halbe: Der Strom

Am 4. und 6. November wird die Deutsche Bühne Posen das Drama „Der Strom“ von Max Halbe bringen. Sowohl das Drama als auch der Dichter selbst werden den älteren Posenern nicht unbekannt sein, da „Der Strom“ vor etwa 10 Jahren in Posen über die Laienbühne ging und Dr. Max Halbe im Jahre 1926 in unserer Stadt weilte.

Max Halbe ist Westpreuße, 1865 in Gütlland bei Danzig geboren, wo sein Vater ein Gut besaß. Er studierte in Heidelberg, Berlin und München, wo er seinen Doktor phil. machte. 1895 übersiedelte Halbe nach München, gründete dort das Intime Theater für dramatische Experimente und 1899 die Münchener Volksbühne. Er begann seine dichterische Laufbahn mit mehreren Dramen, denen kein Erfolg beschieden war. 1903 brachte Halbe sein Drama „Jugend“ und erwarb sich mit dieser Frühlingsblüte frühen Ruhm. Dann folgten eine ganze Reihe von Dramen mit mehr oder weniger Bühnenerfolg. 1904 entstand in dieser Reihe das Drama „Der Strom“.

Peter Doorn, der reiche Grundbesitzer und Deichhauptmann an der Weichselmündung hängt mit allen Fesseln seines starken Wesens an der Heimatinsel und an seinem Besitz. Diese Liebe läßt ihn zum Verbrecher werden. Er unterschlägt das Testament seines Vaters, um alleiniger Besitzer zu werden. Seine Mutter und er wahren das Geheimnis lange. Sein jüngerer Bruder lebt als Wasserbauingenieur in der weiten Welt, der jüngste in Peters Haus. Peter erkreut sich lange neben seiner Frau Renate seines Besitzes. Eines Tages aber löst die Weichsel seine beiden Kinder, der felsenharte Peter wird weich, und Renate erfährt von seiner Schuld. Dieses Geständnis tötet Renates Liebe zu Peter, fortan leben sie nur mehr nebeneinander. Peters jüngster Bruder, ein Naturkind,

liebt in seiner jugendhaften Männlichkeit Renate und murt mit der scharfen Ahnungskraft des Naturkinds gegen den Bruder und das Schicksal. Dann kommt Peters anderer Bruder aus der Fremde heim. Seine im Leben verblähte Jugendliebe zu Renate stammt auf. Der Betrug Peters an seinen Brüdern wird von Renate geoffenbart, drei feindselige Brüder stehen sich gegenüber, drei Kämpfer um den väterlichen Besitz, drei Kämpfer um die geliebte Frau Renate. In diesem Kampf donnert der Eisgang des Weichselstroms, alles und alle mit Vernichtung bedrohend. Der jüngste Bruder, der Renates Liebe zum ändern erkennt, der sich betrogen und verraten glaubt, eilt an den Damm, um den tobenden Elementen Einlaß zu schaffen für ihren Vernichtungsweg. Peter eilt ihm nach, und beide versinken kämpfend im tobenden Strom. Zwei Schicksale sind erfüllt, ein Drama aus dem Leben ist zu Ende.

Das in groben Zügen das äußere Geschehen im Drama „Der Strom“. Die Menschen im „Strom“ gleichen dem Weichselfluß, an dessen Mündung sie wohnen. Grollend tragen sie das Joch ihres Schicksals wie die dahingleitenden Wellen des Stromes, bis die verhaltene Leidenschaft in ihnen losbricht wie das Schöllern der Eisblöcke und das Tosen des rasenden Elementes. Die Weichsel greift symbolisch in die Handlung ein, sie ist und wird das Schicksal dieser Menschen.

Halbe ist in diesem Drama nicht nur der Verfasser eines allen hergebrachten Geschehen des Dramas gerechtwerdenden Bühnenstückes, er ist auch Heimatdichter, Iyrischer Sänger der Landschaft, die den Dichter gefangenhält. Als Dramatiker ist Max Halbe Naturalist, ein echter Sohn seiner Zeit. Im 19. Jahrhundert fühlte sich die Naturforschung immer mehr als einzig wahre und richtige Wirklichkeitserfassung, daher strebte auch die Dichtung danach, die „Wirklichkeit“, die Natur der Dinge, zu enthüllen und aufzuzeigen. Fabriken und Großstädte schossen in jener Zeit aus dem Boden, neue Menschen, neue Massen erwachsen, die der idyllischen Geborgenheit

der Romantik verständnislos gegenüberstanden. Der moderne Mensch in seiner Preisgegebenheit an die äußeren und inneren Wandlungen der Zeit wurde zum Thema der Dichtung. Der Mensch ist für den Dichter das notwendige Ergebnis seiner Umwelt, Blut, Kasse, Erbmasse, Klima und Landschaft bilden sein Leukeres und Inneres. So faßt der Dramatiker Max Halbe seine Bühnengestalten auf und stellt deshalb lebenswahre, lebensglatte Menschen auf die Bretter, die die Welt bedeuten. Als Heimatdichter ist Max Halbe Iyrisch. Immer wieder klingt in seinen Dramen das Thema der jungen Liebe auf, jenes Suchen und Hingezogen-sein, das über sich selbst erschrickt, wenn es den Ugrund — das Besiekerlangen — erkennt. Iyrisch ist das Stimmungs-bild der Dramen Max Halbes, Iyrisch seine Sprache. Er ist Westpreuße, ein Kind des Weichseltales, voll Sentimentalität und immerwährendem Heimweh. Ein bühnengewandter Dramatiker, der seine Stücke bühnenwirksam hinbaut, und ein weicher, vom Dichtertweh durchgitterter Iyriker vereinen sich in Max Halbe — zum dramatischen Heimatdichter Westpreußens.

Die Deutsche Bühne Posen steht bei der Aufführung des Dramas „Der Strom“ von Max Halbe vor keiner leichten Aufgabe. Regie und Darsteller haben ein Stück zu bewältigen, das in wuchtigem Geschehen düsteres Schicksal sich erfüllen läßt, das von taufend feinen, Iyrischen Lichtern und Stimmungen erhellt und durchleuchtet ist. In diesem Drama von Max Halbe kann und wird die Deutsche Bühne Posen aufzeigen, daß sie mehr will und mehr kann, als Laien mit billiger Unterhaltung laienhaft zu verzorgen. Die gewissenhafte Arbeit und umsichtige Leitung der Deutschen Bühne Posen wird sie die Kraftprobe Max Halbes „Der Strom“ am 4. und 6. November bestehen lassen und nicht nur ein Beweis für das Wohlwollen, sondern auch für das Können der Deutschen Bühne Posen liefern.

Wochenmarktbericht

Der Freitagswochenmarkt hatte einen regen Verkehr aufzuweisen. Ebenso waren Angebot und Nachfrage außerordentlich groß. Die Preise waren folgende: Eischbutter 1,40, Landbutter 1,20-1,30, Weizkase 25-30, Sahnekase 50, Milch 16-18, Sahne Viertelster 25-35, Buttermilch 12, die Mandel Trinkeier 1,40-1,50, Kisten-eier 1,15-1,20. An den Fleischständen war die Auswahl groß. Die Preise haben sich kaum geändert und betragen für Schweinefleisch 70-1,00, Rindfleisch 70-1,00, Kalbfleisch 70-1,20, Hammelfleisch 70-1,00, roher Speck 80, Räucherfleisch 1,00, Schmalz 1-1,10, Gehacktes 60-80, Kalbsleber 1,20-1,30, Schweine- und Rinderleber 50 bis 80, Burschschmalz 60 Gr. Den Geflügelhändlern zahlte man für Hühner 1,20-4, Enten 2,60 bis 4,30, Gänse 3,50-7, Tauben das Paar 80 bis 1,00, Rebhühner das Paar 1,80-2,00, Perlhühner 2-3, Puten 3,50-6, Kaninchen 60-2,00, Hasen mit Fell 2,50-2,80, Fasanen 2,50-2,80. Der Obst- und Gemüsemarkt lieferte Tomaten zum Preise von 25-40, Kartoffeln kosteten drei Pfund 10 Gr., der Ztr. 2,20-2,50, Grünkohl d. Bd. 10, Salatkartoffeln 10, Weizkohl d. Kopf 10-25, die Mandel 1,60-1,80, Blumentohl 10 bis 60, Rotkohl 15-30, Wirsingkohl 15-30, Mohrrüben 5-10, Zwiebeln 8-10, rote Rüben 5-10, Kohlrabi d. Bd. 10, Braken d. Bd. 10, Rosenkohl 30-35, Spinat 10-15, Dill, Petersilie, Schnittlauch, Suppengrün 5-10, Pflaumenmus 70, Weintrauben 60-1,10, Preiselbeeren 60, Moosbeeren 40, Kürbis 5, Birnen 15-40, Äpfel 15-30, weiße Bohnen 30, Sauerkraut 2 Pf. 20, Radishesen 10, Rettiche 10, Meerrettich d. Bd. 10, Zitronen 15-18, Bananen 30-40, Hagebutten 20, Badobst 1-1,30, getr. Pilze 60, Grünlinge 15-25, gem. Pilze 20, laure Gurken das Stück

Hochwassergefahr in Kleinpolen

Krakau, 30. Oktober. Der seit einigen Tagen niedergehende Regen verursachte in der Wojewodschaft Krakau Hochwassergefahr. Um 8 Uhr früh wurde folgender Wasserstand gemeldet: In Zawijowice stieg die Weichsel bis 4 Meter über den Normalstand, in Oswiecim über zwei Meter, in Czernichowo bei Krakau 3,40 Meter, in Krakau 3,10 Meter über normal. In Krakau fehlen zum Normalstand nur noch 2 Meter. Der Fluss Sola stieg bei Zywice um 3,30 Meter (0,90 Meter über normal), bei Porabec um 2,28 Meter, wobei man mit einem weiteren Anstieg rechnet. Einige Wirtschaften, die am Damm gelegen sind, schweben in Gefahr. Die Bewohner mussten deshalb die Häuser schon verlassen. Bei Marjamicze, Nieznowice und Ksiaznice, wo keine Dämme angelegt worden sind, ist die Raba bereits über die Ufer getreten. Der Floßverkehr an der Mündung der Sola mußte eingestellt werden. In der Gemeinde Rzepia bedroht die Grabta 30 Wirtschaften. In Dobczyce ist die Mlynówka über die Ufer getreten, die Raba hat den Schuttwall durchbrochen und mehrere Straßen überschwemmt.

Auch bei Kielce Hochwassergefahr

Kielce, 30. Oktober. Nach den letzten Regenfällen ist das Wasser der Weichsel bei Kielce bedeutend gestiegen. Im Bezirk Stopnice ist die Weichsel während der Nacht um 280 Zenti-

meter gestiegen, immer noch steigt das Wasser um 9 bis 12 Zentimeter in der Stunde. Auf der Brücke bei Szegcin und Nowy Korczyn ist ein besonderer Bereitschaftsdienst eingerichtet worden. Bei Opatowo stieg die Weichsel während der Nacht um 1,50 Meter. Am Freitag gegen 12 Uhr sind im Dorfe Mijaczow bei Mijzkowo (Bezirk Zawiercie) mehrere Häuser überschwemmt worden, da die Nebenflüsse der Warthe und Przemja Hochwasser führen. Brücken und Wege schweben in Gefahr. Im Rettungsdienst wirken die Mannschaften der umliegenden Fabriken und die dortigen Einwohner mit. Menschenleben sind dem Hochwasser noch nicht zum Opfer gefallen. Ein Teil des Dorfes Maciszewo (Gemeinde Porabka) steht unter Wasser.

Hela wandert

Die seit Jahren gemachten Beobachtungen haben ergeben, daß im allgemeinen beide sandigen Ufer der Halbinsel Hela von Seiten der See und der Bucht ständig von der Brandung fortgeschwemmt werden. Dagegen erfolgt am Ende der Halbinsel an der Seeseite eine Festlandszunahme. Diese Zunahme ist sehr erheblich und wickelt sich in südöstlicher Richtung ab. Sie erfolgt ständig, da an dieser Stelle der Hauptstrom der südlichen Ostsee mit dem Strom, der aus der Puziger Bucht kommt, zusammenströmt.

Auch jetzt noch

können Sie das Posener Tageblatt für den Monat November bei Ihrem zuständigen Postamt bestellen.

Beschweren Sie sich auch beim Postamt Ihres Bezirkes, falls Unregelmäßigkeiten in der Zustellung eintreten sollten. Die bereits erschienenen Nummern liefert die Post soweit solche überhaupt noch zu beschaffen sind, nur auf ausdrückliches Verlangen nach.

meter von Zirke weg wohnen, nunmehr ohne die Brücke 22 Kilometer Umweg über die Birnbaumer Chaussee machen müssen, um in die Stadt zu gelangen. Deshalb ist der Neubau dieser Brücke nicht nur für das Geschäftsleben in Zirke, sondern auch für die beiden Kirchen und die Ämter von großer Wichtigkeit. Die Schiffahrt wird aufrechterhalten, da der Strommeister bereits am Donnerstag den Schiffsahrtsweg hatte freimachen lassen. Für die Stadt Zirke und ihre Umgebung wäre ein baldiger Neubau der abgebrannten alten Brücke zu wünschen.

Samotkin

Freibjagd. Auf dem Gelände der städtischen Wiesen und dem Gelände von Paul Kempe fand eine Treibjagd statt, wobei von 14 Schützen 25 Hasen, 8 Rebhühner, 3 Enten und 1 Schnepfe erlegt wurden.

Pflasterarbeiten. Die Stadtverwaltung hat mit der Pflasterung der Kapitalkapelle begonnen, wobei die Arbeitslosen längere Zeit Beschäftigung haben werden. Die Arbeiten werden vom Wojewodschafts-Arbeitsfonds in Posen finanziert.

In der letzten Stadtorordnetenversammlung wurde der Beschluß über den Verkauf der Motorpörsche zurückgestellt, um dieselbe nochmals auszuprobieren. Beschlossen wurde alsdann, eine langfristige Anleihe von 9000 Zloty aufzunehmen, die für den Ausbau des städtischen Krankenhauses bestimmt sein soll. Nach einigen kleinen Anfragen wurde die Sitzung geschlossen.

Sport-Chronik

Noch einmal HCB gegen Warta

Am Sonnabend, 31. Oktober, treten sich in der Ausstellungshalle die Bogmannschaften von HCB und Warta zu einem Rendez-Vous-Treffen über. Die HCB-Bogner haben neulich eine knappe Niederlage erlitten und werden sich bemühen, diesmal zu siegen. Im Ring werden wir u. a. Liszta sehen, der in dieser Saison alle „Fliegen“ geschlagen hat, Walkowiak, der in diesem Jahre noch keinen Kampf verloren hat, und Almecki, der sich vorgenommen hat, den Landesmeister Szymura zu schlagen. Die Wartaaner treten mit erprobten Kämpfern an, so daß spannende Kämpfe zu erwarten sind.

Besonders interessant wird die Sonnabendbegegnung für uns dadurch, daß in den Rahmenkämpfen drei Vertreter des deutschen Sportklubs Posen in den Ring steigen werden, um mit Bogern von HCB und Warta die Handhabe zu kreuzen. Die Paarungen sind von uns bereits gestern genannt worden. Wir hoffen, daß die Sportklub-Bogner gut abschneiden werden.

Roth blieb Weltmeister

Im Berliner Sportpalast traten sich am Donnerstag der Belgier Gustave Roth und der deutsche Meister Adolf Witt zum Weltmeisterschaftskampf im Halbschwergewicht gegenüber. Der Kampferlauf war anders, als sich ihn die meisten Zuschauer gedacht hatten. Es gelang Witt nicht, in den ersten Runden einen seiner Fernschüsse abzufeuern, vielmehr wurde er von dem Belgier so geschickt abgehalten, daß dieser zum hohen Punktsieger erklärt wurde.

Unter größter Spannung begann die erste Runde. Witt hatte einen unglücklichen Start. Er kam zu langsam aus seiner Ecke, während Roth gleich zu Beginn mit seinen harten linken Treffern oft gefährlich an den Deutschen herantrat. Witt hatte keinerlei Gelegenheit, seine Schläge anzubringen. In den ersten drei Runden kam der Belgier zu einigen leichten Vorteilen, als sich in der fünften Runde das Blatt plötzlich wendete. Der Deutsche traf Gustave Roth genau am Kinn, der Weltmeister mußte zu Boden, aber bereits in dem Augenblick, als der Schweizer Ringrichter Witt in die neutrale Ecke schickte, war Roth wieder auf den Beinen und konnte sich durch Halten über die Runde retten. Roth in der folgenden Runde war der Belgier stark mitgenommen.

Doch bereits in der siebenten Runde war der Weltmeister wieder da und groß in Fahrt. Er verrichtete mit seiner abgezielten linken tadellosen Angriffsarbeit, so daß Witt allerhand einreden mußte. In der neunten Runde machte sich bei dem Deutschen bereits eine leichte Schwäche bemerkbar, bis Roth in der 15. Runde so hoch überlegen war, daß Witt zweimal zu Boden mußte.

Kino Metropolis

Sonntag, den 1. November, um 3 Uhr nachmittags das Wiener Lustspiel

Geld ist die Hauptsache

mit Felix Bressart, Friedl Czepa, Oskar Karlweiß, Otto Wallburg. Karten von 25 gr.



Kochen Sie MAGGI Suppen. Sie sparen Arbeit, Zeit und Geld

5-10, Schwarzwurzeln 30-35, Apfelsinen 30-40, Walnüsse 80-1,00, Sauerkraut 10, Salat 10, Erbsen 20-25, An den Fleischständen, die reiche Auswahl boten, verlangte man für Hechte 90-1,30, Schleie 1,20, Weisfische 30-80, Karpfen 1,10, Barsche 50-90, Quappen 80, Bleie 80-90, Karauschen 60-80, Zander 2,20, Dorso 50, Fundern 50, grüne Heringe 45-50, Salzheringe d. St. 10-12 Gr. Räucherheringe waren in genügender Auswahl vorhanden. Die Nachfrage war auch auf dem Fischmarkt recht lebhaft. Der Blumenmarkt war reich besetzt und lieferte vorwiegend Chrysanthem und Kränze.

Aus Polen und Pommerellen

Villa k. Im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit. Am vergangenen Donnerstagabend fand eine Zusammenkunft des hiesigen Hilfskomitees gegen die Arbeitslosigkeit statt, in der zwei neue Mitglieder aufgenommen worden sind, und zwar Gutsbesitzer Feige und Pastor

Modebericht

des Modenhäuses M. i. S. Schubert, Poznan, Starzy Rynek 86.

Die Silhouette einer modernen Dame

Selbstverständlich bleibt die schlanke, hochgewachsene Silhouette auch weiter das modische Ideal. Aber diesmal obliegt es nicht nur der Schneiderin, sondern auch der Modistin, die weibliche Gestalt zu strecken, zu idealisieren. Durch die bedeutende Erhöhung des Hutkopfes wirkt die modische Silhouette größer und schlanker. Zu den apartesten Überraschungen der Herbstmode gehören hohe Hüte im Directoirestil, hauptsächlich Zylinder und Halbzylinder, Formen aus Samt, Velour und feinstem Bügelfant.

Diese aufwärts strebende Linie muß die Modistin immer wieder unterstreichen, da die Modellentwerfer in vielen Fällen die Röcke gekürzt haben. Dies ist die zweite Sensation, die der Modeherbst uns bringt. Die Röcke der Laufstüme und Trotteurkleider sind bedeutend kürzer geworden, häufig auch weitgeschnitten. Sie sind nicht nur praktisch, sondern wirken auch flott und jugendlich. Aber auch an manchem Theaterkleid, an manchem Tagesabendkleid fällt der kurze Rock auf. Natürlich gibt es sehr viele Glanzröcke, da die Glanzform überhaupt für die Kollektionen dieses Herbstes kennzeichnend ist. Glücklich fallen die Tuniken und die Kasaks aus, glatt geschnitten sind auch die langen Abendcapes, die so malerisch wirken, glatt gehalten sind auch viele Mäntel sowie die Schöpfung der Jaden, glatt die lose fallenden, kurzen Swaggepaletots.

Die Schultern sind nicht mehr so stark verbreitert wie in der Vorsaison, sondern kehren langsam wieder zu ihrer natürlichen Form zurück. Dagegen hat sich der Ärmel in launischer Weise gewandelt. Es gibt Ärmel mit eingesehten Reulenteilen, andere, die mehrfach gepufft sind, solche, die geflickt und einige, die reich dekoriert sind. Weiße, weichfallende Ärmel, sogenannte Fledermaus-, Pagoden- und Schmetterlingsärmel, die an Gesellschafts toiletten so malerisch aussehen, werden immer noch getragen.

Welche Aufmerksamkeit die Herbstmode der Halsumrahmung und der Bluse schenkt, sowie auch die modernen Farben besprechen wir im nächsten Bericht.

Biderich. Aus dem von Bürgermeister Kowalski gegebenen Bericht ging hervor, daß die Mittel, die für die Beschäftigung der Arbeitslosen zur Verfügung gestanden haben, vollkommen erschöpft sind. Bürgermeister Kowalski glaubt, daß noch Mittel einlaufen würden, um eine Weiterbeschäftigung der Arbeitslosen durchzuführen. Die Arbeiten an der ul. Jaczkie sind nun endgültig beendet, ferner ist in letzter Zeit mit dem Bau einer Straße an der neuen Schule begonnen worden. Die Arbeiten in Zameczel und an den Arbeiterwohnungen werden ebenfalls weitergeführt. Für den Monat November benötigt die Stadt allein für Arbeitslöhne etwa 13 000 Zl.

Der Appell an die Opferwilligkeit der Bürgerschaft hat leider nicht den Erfolg gezeitigt, der erwartet wurde. Von etwa 2000 verteilten Deklarationen sind noch nicht ganz 300 unterschrieben zurückgekommen. Daraus geht hervor, daß noch ein ganz großer Teil unserer Bürgerschaft den Aufgaben des Hilfskomitees gleichgültig gegenübersteht. Eine flüchtige Berechnung hat ergeben, daß von Pisas Einwohnern etwa 5000 durchschnittlich je 1 Zl. zeichnen könnten. Bisher sind aber für die Arbeitslosenhilfe nur 1725,06 Zl. eingegangen. Ferner ist der Beschluß gefaßt worden, an die Besitzer von Restaurationen und Geschäften Gutscheine im Werte von 5 Groschen zu verteilen, die die Kundschaft bei Einkäufen einlösen soll, um so die Fonds der Arbeitslosenhilfe zu füllen. Die bisher eingegangenen Beträge aus der Arbeitslosensammlung werden auf Beschluß der Versammlung zur Beschäftigung Arbeitsloser verwendet.

Obornik

Stammrolle. Der Bürgermeister gibt bekannt, daß alle im Jahre 1918 geborenen männlichen Personen sich bis zum 15. November zur Eintragung in die Stammrolle beim Magistrat, Zimmer 1, zu melden haben.

Gegen das heimliche Hauschlachten wendet sich der Starost unter Hinweis auf die gesundheitlichen Gefahren, die daraus erwachsen können, weil dabei das amtliche Fleischbuchen unterlassen wird. Es werden strenge Strafen für Zuwiderhandelnde angedroht.

Kolmar

Anordnung über die Preislisten. Der Bürgermeister hat eine Anordnung erlassen, in der es heißt, daß alle Lebensmittelgeschäfte eine Preisliste für ihre Waren aushängen müssen. Die Bäcker haben auch das Gewicht für ihre Backwaren anzugeben. Die Anordnung gilt für alle Artikel des ersten Bedarfs. Nichtbefolgungen werden bestraft.

Bon der Gesundheitsstelle. Die Gesundheitsstelle beim Roten Kreuz in der ul. Strzelecka ist für Kranke an jedem Montag von 13.30 bis 14.30 Uhr, an jedem Donnerstag und anderen Markttagen von 11-14.30 Uhr für die Landbevölkerung aus dem ganzen Kreise zur unentgeltlichen Untersuchung und Beratung geöffnet.

Vom letzten Jahrmarkt. Auf dem letzten Viehmarkt am Dienstag dieser Woche war infolge des Regenwetters nur ein schwacher Auftrieb zu verzeichnen. Es waren etwa 50 Röhre aufgetrieben, die zu Preisen von 100-170 Zl. gehandelt wurden. Pferde waren ebenfalls nur in geringer Auswahl vorhanden. Hier wurden Preise von 100-350 Zl. gezahlt. Das Paar Ferkel brachte auf dem Markt 20-25 Zl. Auf dem Kramwarenmarkt herrschte lebhaftes Treiben, auswärtige Juden waren auf dem Markt nicht zugelassen.

Inowroclaw

pm. Die Einwohnerzahl unserer Stadt betrug am 1. September 38 181 Personen. Nach Nationalitäten geordnet, sind es 37 012 Polen, 908 Deutsche, 138 Juden und 123 Bürger anderer Nationalität.

Tod unter dem Wagen. Ein tödlicher Unfall ereignete sich hier in der ul. Marj. Pilsudskiego. Der Kutscher Kobus war mit der Anfuhr von Röhren beschäftigt, als der Wagen plötzlich kippte. K. verlor das Gleichgewicht und fiel unter den Wagen, so daß die Räder über ihn hinweggingen. Der Schwerverletzte wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er bald darauf verstarb.

Selbstmord eines Landwirts. Freiwillig aus dem Leben schied durch Erhängen in seiner Scheune der Landwirt Nikolajski in Lubinowo. Der Bedauernswerte, der seine Ehefrau und zwei kleine Kinder hinterläßt, dürfte in einem Anfall von Nervenüberreizung, veranlaßt durch wirtschaftliche Sorgen, gehandelt haben.

Zum Brand der Warthebrücke bei Zirke

hs. Zirke. Die hölzerne Warthebrücke bei Zirke, die auf sieben Brückenpfeilern ruhte, war schon alt, aber erfüllte ihre Aufgabe noch immer voll und ganz. Am Mittwoch gegen 10.15 Uhr vernichtete ein Brand diese Brücke. Arbeiter, die damit beschäftigt waren, den Brückenweg auszubessern, bemerkten plötzlich eine starke Rauchentwicklung. Obwohl sofort die Feuerwehr der Stadt Zirke und des Gestütes alarmiert wurden, war der Kampf dieser Feuerwehren vergebens, da ein scharfer Nordwestwind das Feuer ansachte. Selbst die telephonisch herbeigerufene Birnbaumer Feuerwehr konnte mit ihrem Motorschlag die Brücke selbst nicht mehr retten. Jedoch gelang es, dank der Arbeit dieser Motorspritze, die mit einem 1200 Liter pro Minute starken Wasserstrahl arbeitete, ein Ubergreifen des Brandes auf die am Brückentopf gelegenen Häuser zu verhindern.

Ueber die Brandursache herrschen Zweifel. Kurz vor Entzündung des Brandes hatte der Dampfer „Venus“ mit vier leeren Röhnen auf der Fahrt nach Posen die Brücke passiert. Jedoch ist kaum anzunehmen, daß der Brand durch Funkenflug aus dem Rauchfang dieses Dampfers entstanden ist. In Fachkreisen neigt man mehr zu der Ansicht, daß der Brand durch ein weggebrochenes Streichholz oder einen Zigarettenstummel entstanden ist, der das frisch farbholinierte, vollkommen durchtränkte Holz des Brückenweges in Brand setzte.

An der Brandstelle waren der Birnbaumer Starost Czubinski, der Polizeikommandant Andryan und der Strommeister Radzik erschienen. Teile der Brücke schwammen brennend die Warthe hinunter, und auf dem Flusse und an den Ufern beschäftigten sich viele Leute damit, die brennenden Teile der Brücke zu sammeln und als Brennholz für sich zu retten.

Man hatte schon lange die Absicht, die alte Holzbrücke durch einen Betonbau zu ersetzen, und für das Jahr 1937 war vom Arbeitsfonds für diese Zwecke bereits ein Betrag von 105 000 Zloty zur Verfügung gestellt. Nunmehr zeigt sich, daß ein Neubau der Brücke die Versicherungssumme der alten Brücke bei weitem übersteigt, da der Neubau ungefähr doppelt so viel kosten wird, als die Versicherungssumme der alten Holzbrücke beträgt. Welche Bedeutung die Brücke für die Wartheanwohner hat, ist daraus zu ersehen, daß manche, die 1 1/2 Kilo-

# Gemeinschaft durch das Buch

## Bücher lesen!

Von Walter Cornelius.

„Als ich das erste Mal den Einsiedel in der Bibel lesen sah, konnte ich mir nicht einbilden, mit wem er doch ein solch heimlich und seinem Bedenken nach sehr ernstlich Gespräch haben müßte. Ich sah wohl die Bewegung seiner Lippen, hörte auch das Gebrummel, hingegen aber sah und hörte ich niemand, der mit ihm redete, und obzwar ich nichts von Lesen und Schreiben gewußt, so merkte ich doch an seinen Augen, daß er's mit etwas in selbigem Buch zu tun hatte. Ich gab Achtung auf das Buch, und nachdem er solches beiseite gelegt, machte ich mich dahinter, schlug's auf und bekam im ersten Griff das erste Kapitel des Hiobs und die davorstehende Figur, so ein feiner Holzschnitt und schön illuminiert war, in die Augen. Ich fragte die selbigen Blätter seltsame und seinem Verstand nach ganz ungereimte Sachen. Weil mir aber keine Antwort widerfahren wollte, ward ich ungeduldig. „Ei, Vater!“ sagte ich, „so brennet des armen Mannes Haus lichterloh, und wenn ich nicht bald löse, so wird's verbrennen!“ „Ei,“ sagte der Einsiedel, „diese Bilder leben nicht; sie sind nur gemacht, uns vorläufig geschehene Dinge vor Augen zu stellen.“ Ich antwortete: „Du hast ja mit ihnen geredet, warum sollten sie denn nicht leben?“

Wer wird so wenig einsichtig sein, zu glauben, diese Einfalt des Knaben Simplicius bedeute nichts weiter als eine Episode, einen kuriosen Einfall von Grimmselbst? Jeder Bücherleser erlebt diese Magie des Gedruckten, sobald er zum erstenmal ein Buch aufschlägt; und — erwartungsvoll und zur rechten Stunde empfangen — kann der magische Einfluß eines Buchgeistes für immer, für ein ganzes Leben gegenwärtig und wirksam bleiben.

Wie es eine Gemeinschaft mit einer Frau, mit einem Freunde, mit einer Idee gibt, so gibt es eine Gemeinschaft mit dem Buche. Dies erfährt, wer ein Buch wirklich einmal in seinem Leben gelesen hat. Er weiß auch, daß es keine allgemeinen Regeln gibt, nach denen man Bücher liest. Und wenn trotzdem so außerordentlich viel darauf ankommt, in welcher Form die Propaganda dem Leser ein Buch nahebringt, hängt es noch viel mehr davon ab, was der Leser mitbringt, was er braucht, was ihm fehlt, — damit der magische Buchgeist bei ihm Einlaß finden kann.

Nicht alles, was gedruckt wird, besitzt diese Magie. Jedoch kann der Zauber eines Buches die Seele stärker beeinflussen als manche anderen Dinge auf dieser Erde. Denn die Gemeinschaft durch das Buch ist immer noch die

am weitesten reichende, die es bisher gegeben hat. Nicht wirtschaftliche Zustände formen den Menschen, sondern Bücher. Denn schließlich sind es immer wieder Bücher, die auch diese Zustände bestimmen haben. Wenn wir heute wissen, daß Männer die Geschichte machen, so können wir tiefer dringen und sagen, daß Bücher diese Männer gebildet haben, weil jeder geschichtsbildende Mann von wirklicher Größe den Zusammenhang mit geistigen Ideen besitzt und weitergibt, — deren Gemeinschaft ihm durch das Buch geschenkt wird.

Jedes gute Buch ist für ein Volk so wichtig wie eine gewonnene Schlacht. Denn es eröffnet neuen Lebensraum für unser geistiges Dasein. Darum sind unsere über das deutsche Buch bewahrend und schützend gebreiteten Hände Versprechen unserer Dankbarkeit und Treue, unseres unablässigen Einsatzes für die geheimen Wunder des Dichters, seine einsame Tat, die Wirklichkeit für alle wird in der heilig-öffentlichen Verlobung der gedruckten Zeilen: „Du hast ja mit ihnen geredet, warum sollten sie denn nicht leben?“

In der letzten Woche hält uns das Ringen der evangelisch-augsburgischen Kirche in Mittelpolen um ihre Rechte in Spannung.

## Deutsche Volksgenossen!

Erwerbt das von der DB herausgegebene Jahrbuch für 1937

### „Deutscher Heimatbote in Polen“

Er enthält u. a. einen grundsätzlichen Beitrag: „Volkstum und Kirche in Mittelpolen.“

# „Wir haben keine Zeit, Bücher zu lesen“

Von E. Haspel.

Ein Mensch, der planlos handelt und planlos redet, wird von jedermann bedauert. Ihm fehlt eine Idee, die seinem Leben einen Sinn gibt. Ihm fehlt der ordnende Wille, sie zu verwirklichen. Er scheint uns so überflüssig wie irgendeiner.

Ein Volk ohne Plan gleicht einem Menschen ohne Gedanken. Sein Dasein ist gleich dem des Menschen bestimmt durch Ideen. Ideen sind aber nur lebensfähig, wenn sie in Menschen leben. Sie wollen verkörpert sein. Sie können ohne die menschliche Tat nicht Wirklichkeit werden.

Für die Betätigung einer Idee und damit für ihre Verwirklichung genügt es aber nicht, sie zu erkennen. Sie will ergriffen sein. Sie verlangt, daß Menschen sich ihr zuweigen. Das gelingt ihnen aber nicht durch Nachreden, sondern nur dann, wenn sich jeder einzelne mit allen Teilen der Idee eindrucklich beschäftigt und sich mit ihnen auseinandersetzt.

Dazu hilft nichts besser als das Buch. Das Buch ist hier unentbehrliches Werkzeug. Die letzte Auseinandersetzung der Persönlichkeit mit der Idee erfolgt im Verkehr mit dem

Buch. Das Buch birgt das lebendige Wort in fester, unverrückbarer Form. Seine unveränderliche Wiederholung prägt die Ideen ein. In ihm treten sie in Form und Anspruch des Gesetzten auf, des Unwandelbaren. Deshalb ist das Buch der stärkste Wähler der Ideen.

Wenn das so ist, wie sollen wir dann das Wort verstehen: „Wir haben keine Zeit mehr zum Lesen.“ Wie oft werden diese Worte gesprochen! Und doch würden die, die sie aussprechen, schweigen, wenn sie ihre Bedeutung noch kennten.

Was heißt denn das: „Die Menschen haben keine Zeit?“ Hat nicht jeder Mensch seine Zeit? Ist nicht die Spanne von Geburt bis Tod seine Zeit? Kann er nicht erst dann, wenn er stirbt, sagen, er habe keine Zeit mehr? — „Gewiß“, sagen einige, „das ist richtig. Wir meinen aber, man nimmt uns unsere Zeit, wir haben so vieles zu tun, was uns über Gebühr in Anspruch nimmt, und darum haben wir keine Zeit mehr zum Lesen.“ — Ist das viele Tun, zu dem ihr gezwungen seid, euer Tun, oder ist es eines anderen Tun und verbraucht ihr dabei eure

Zeit oder eines anderen Zeit? — „Es ist unser Tun in unserer Zeit. Wie kann das anders sein?“ Eben, das meinen wir auch. Es ist also sinnlos, zu klagen, daß ihr „zu tun“ habt, ist das Leben denn was anderes als handeln und tun? Und es ist sinnlos zu sagen, daß ihr „keine Zeit“ habt, denn ihr habt immer Zeit, ihr seid ja in der Zeit und könnt gar nicht außer ihr sein. Das aber, worüber ihr euch mit Recht beklagen könntet, wäre, daß euer Tun nicht mehr aus eigenem Ideenbezug betrieben wird, sondern nach einem Anstoß, der außer euch liegt. Nicht ihr treibt mehr aus eigener Kraft die Ereignisse, sondern die Ereignisse treiben euch! Das allerdings wäre beklagenswert, denn wo bleibt dann die Kraft der Ideen, wenn sie nicht mehr in euch verkörpert werden, wenn sie nicht mehr in euch die Ursache aller Handlung sind? Kennte aber jeder diese Zusammenhänge und kennte er den Wert des Buches, würde er dann nicht eher schweigen, als sagen: ich habe keine Zeit, Bücher zu lesen? Wir hören das Wort: Wenig-Zeit haben so häufig in den Amtsstuben. Es heißt dann: „Man wirbt für Bücher! Wie sinnlos! Wer hat denn noch Zeit zum Lesen?“ Dann wird die Eitelkeit der Arbeit wach. Man lehnt sich in den Stühlen zurück und bedauert sich selbstgefällig. Man seufzt und drückt einander sein Beileid aus. — Mit Recht! Denn in solchen Stunden wird die Bürokratie geboren und die Führung geht zu Grabe.

Wer hat nicht auch schon das Wort gehört: „Es ist ein Nebel unserer Zeit, daß wir keine Zeit mehr haben.“ Wie sinnlos ist auch diese Rede! — Wenig und Viel sind Mengenbegriffe. Gäbe es aber eine bestimmte Menge Zeit, dann würden wir um so älter werden, je weniger Menschen auf der Erde lebten. Noch immer aber haben tausend Menschen tausendmal so viel Zeit gehabt als ein Mensch. Und noch nie hat bisher ein Mensch eines anderen Menschen Zeit gelebt, sondern immer nur seine eigene.

Es sollte auch niemand sagen, er habe keine Schuld, daß er nicht zum Lesen komme. Schuld tragen nur die „Verhältnisse“. Der moderne Staat will, daß freie Zeit ist. Er verurteilt die Arbeitsucht wie die Vergnügensucht. Er verlangt, daß jeder sich mit den Ideen beschäftigt, die seine Arbeit tragen. Denn wir haben eindringlich genug erfahren, daß der Wert der Arbeit nicht in der aufgewandten Zeit, sondern in dem Geiste liegt, in dem sie verrichtet wird. Der Geist der Arbeit ist aber bestimmt durch die Ideen, die ihn lenken. Die Ideen sind die Ursachen für den Erfolg der Arbeit. Wenn aber einer keine Zeit mehr hat, die Ursachen seines Erfolges zu pflegen, dann wird er

## „Die bäuerliche Volkstultur in Polen“

Ein polnisches Buch, das ins Deutsche zu übertragen wäre

Dr. B. — Posen.

Der bekannte polnische Soziologe und Volkskundler J. St. Bystron, der durch sein Buch „Megalomanja narodowa“ und zahlreiche andere Werke über den Kreis der hiesigen Fachwissenschaft hinaus auch im Auslande bekannt geworden ist, veröffentlicht jetzt eine grundlegende Arbeit über „Die Volkstultur“ (S. 1-100), die große Beachtung verdient. Was ihn zu dem Wagnis einer solchen zusammenfassenden Betrachtung führt, ist die Sorge um die Zukunft der breiten bäuerlichen Schichten Polens, die ja zugleich die große Masse der Bevölkerung und damit der Hauptgegenstand sozialpolitischer Bemühung darstellen. Der polnische Forscher will mit seinem Werk allerdings nicht unmittelbar in die Diskussion der kulturellen und politischen Zielsetzung für die Arbeit am flachen Lande eingreifen, er hat sich vielmehr die Aufgabe gestellt, dieser Diskussion eine einheitliche theoretische Ausrichtung zu geben. Gegenstand der Untersuchung ist das Volk im ausschließlichen Sinne von bäuerlichem Volk, in doppelter Abgrenzung: gegen den Landadel sowohl wie gegen das städtische Bürgertum. Dieser prägnante Sinn des Wortes „Volk“, der in der deutschen Volkstunde nicht ganz so eng gefaßt wird, lehrt ja in vielen anderen polnischen Bezeichnungen wieder, er ist eben ein Ausdruck der besonderen polnischen Wirklichkeit. Und zu dieser polnischen Wirklichkeit bekennt sich Bystron mit der Selbstverständlichkeit des nationalbewußten Polen. So interessante Hinweise er gerade auch auf deutsche Kultureinflüsse der Vergangenheit gibt, läßt er doch die durchaus nicht einheitliche nationale Zusammenfassung des Bauerntums im heutigen Polen unberücksichtigt. Die Untersuchungen und Ergebnisse Bystrons sind jedoch von so grundlegender allgemeiner Bedeutung, daß sie trotz dieser nationalen Beschränkung die volle Aufmerksamkeit auch des Nichtpolen im polnischen Staat verdienen. Jeder, der sich für die Arbeit an einer vorwiegend bäuerlichen Volkstultur im Polen verantwortlich fühlt, wird dem Verfasser in seiner Einschätzung der Wichtigkeit dieses Problems zustimmen, von dem er sagt: „Von seiner Entscheidung in dem einen oder anderen Sinne kann zu einem gewissen Grade die Zukunft der kulturellen Arbeit unter den breiten Schichten der Bevölkerung überhaupt abhängen.“ (S. 13.)

Die besondere Bedeutung des Bystronschen Buches liegt vor allem in dem wertvollen Beitrag, den es zur Weiterführung der volkstundlichen Theorie liefert. In seiner „theoretischen Grundlegung“ (S. 15-27) knüpft er zu-

nächst an die allgemeine Begriffsbildung der Volkskunde an, indem er, wenn auch in durchaus eigenwilliger Formulierung, den dialektischen Charakter aller Kultur aufzeigt. Es gibt keine Kultur, also auch keine Volkstultur, als solche, die sich nach eigenen, in ihr selbst liegenden Gesetzen entwickelt. Jede Kultur ist etwas Zusammengefügtes, eine Verbindung („zespól”) einzelner kultureller Gehalte („tresci kulturalnych“), die allein wissenschaftlich zu erfassen und zu untersuchen sind. Ihre Zusammenordnung in einer gegebenen Gesellschaftsgruppe und zu einer bestimmten Zeit ergibt erst das Bild einer bestimmten Kultur. Die besondere Kennzeichnung einer Kultur als polnisch oder deutscher, als adliger, bürgerlicher oder proletarischer Kultur beruht danach nicht auf entsprechenden besonderen Kulturgehalten, sondern auf ihrer besonderen Anordnung. Diese innere Zusammenfügung jeder Kultur, ihr Bestand an kulturellen Gehalten ist in einer dauernden Veränderung begriffen. Es ist daher, nach Bystron, grundverkehrt, eine einzelne Kultur wie die bäuerliche Volkstultur als die reine polnische Nationalkultur zu bezeichnen, die es etwa aus den Fesseln der westlichen Kulturkreisläufe zu befreien gälte. Es gibt eben keine grundsätzliche, objektive Verschiedenheit der Volkstultur von der adligen oder bürgerlichen Kultur, sondern nur Unterschiede der Anordnung, während die einzelnen Kulturgehalte sich vom einen zum andern Kulturzusammenhang hin bewegen und sogar gemeinsam sein können.

Es erhebt sich die grundlegende Frage: welches sind denn nun die Kräfte, die das Bild der Kulturen verändern, die auf Auswahl und Zusammenordnung der verschiedenen kulturellen Gehalte einwirken? Diese Frage nach dem Subjekt der Kultur ist es, an der sich der Forscher entscheiden zu orientieren hat. Sie führt den Verfasser zum Problem der Autorität. „Autoritäten sind es, und zwar für die verschiedenen Individuen und Gruppen verschiedene, die auf die Annahme oder Ablehnung bestimmter Gehalte aus der riesigen Zahl, die sich herandrängt, hinwirken. Die Autorität ist das dauernd wirksame agens, das die Absonderung der kulturellen Gehalte vollzieht und ihre Anerkennung und Verbreitung bewirkt.“ (S. 26.) Hier geht Bystron nun deutlich über die bisherigen Ergebnisse der wissenschaftlichen Volkskunde hinaus und entwickelt klar und eindeutig seine eigene These, die eine völlige Verlagerung des Schwerpunktes der volkstundlichen Forschung bedeutet. Indem er die Volkstultur ausschließlich von außer ihr wirkenden, beherrschend in sie eindringenden Autoritäten herleitet und damit an die Stelle der bisher mindestens angenommenen ausgemessenen Wechselbeziehung zwischen primitivem Gemeinschaftsgut und gesunkenem Kulturgut (Raumann) eine klare Abhängigkeit, eine einzige Wirkungsrichtung von oben nach unten setzt, kommt er zu einer neuen Aufgabenstellung, mit der er zum zweiten, beschreibenden Teil seines Buches überleitet: „Wir können der Erkenntnis der Volkstultur nicht näherkommen, wenn wir nicht die Autoritäten erkennen, die diese Kultur schaffen und erhal-

ten. Es genügt nicht, Volkslieder und Märchen, Feiern und Bräuche, Technik und bildende Kunst des Volkes zu kennen; wir müssen die Volkstultur als Ganzes analysieren, als Zusammenfassung ständig sich ändernder, verschiedenartiger Gehalte, und ihren Mechanismus zu erkennen suchen.“ (S. 27.) (Es ist nicht möglich, im Rahmen dieses Aufsatzes zu den theoretischen Ergebnissen Bystrons Stellung zu nehmen, es sei nur darauf hingewiesen, daß hier eine grundsätzlich andere theoretische Entwicklung vorliegt, als z. B. in der deutschen Wissenschaft. Dort ist deutlich eine Verlagerung des Schwerpunktes nach den von „unten“ herauf wachsenden Gemeinschaftskräften festzustellen.)

Nicht weniger bedeutsam als die zu neuen Thesen weiterentwickelte Theorie der Volkskultur ist nun, wie Bystron die von ihm selbst neu gestellte Aufgabe für das polnische Volk durchführt. Das geschieht in dem zweiten, umfangreichsten Teil seines Werkes, den „Historischen Betrachtungen“ (S. 29-448). Hier entwickelt er, seiner Problemstellung entsprechend, eine neue Einteilung des Stoffes. Das Einteilungsprinzip dieses beschreibenden Teils, in dem eine Fülle neuen wissenschaftlichen Materials verarbeitet ist, bildet die Frage nach den Autoritäten, die jeweils für das polnische bäuerliche Volkstum und seine Kultur bestimmend waren. Von den zwei bestimmenden Momenten, die der Verfasser für die Aussonderung der Kulturgehalte zu einer bestimmten Kultur im theoretischen Teil seiner Arbeit festgestellt hatte, liegt das eine, nämlich die Gesellschaftsgruppe, für die vorliegende Arbeit fest. Abzuwandeln bleibt das zweite, das historische Moment. So steht denn folgerichtig am Anfang dieses Teils der Arbeit ein Kapitel über die Landbevölkerung (S. 31-73). Es ist dies eines der erschütterndsten aus dem ganzen Buch, weil mit erdarmungsloser Offenheit die Ursachen und Erscheinungen des Verfalls an einzelnen Beispielen geschildert werden. Die eigenen Autoritäten des Bauerntums, nach denen hier gefragt wird, sind heute noch vorhanden. Es sind vor allem die Älten des Dorfes, die ursprünglich die Führung ganz in Händen hatten. Aber ihre Geltung war nur solange unerschütterlich, wie das ganze Dorf unabhängig war und einen geschlossenen politischen und wirtschaftlichen Machtbereich bildete. Wir wissen, daß die Freiheit des Bauerntums in Polen besonders zettig verloren ging, etwa im Vergleich zu Deutschland. Mit den sich ausbildenden neuen Herrschaftsformen über die Dorfgemeinde hinaus verlor diese ursprüngliche dorfeigene Autorität ständig an Macht, bis sie schließlich zu der rein beherrschenden, die Tradition wahren, aber auch jede Weiterentwicklung abbremsenden Wirkung herabsank, die heute noch an ihr festzustellen ist. Bystron wirft hier auch ein ganz neues Licht auf die Begründung des nationalen Gegenjahres zu eingewanderten Bauern, den er als eine solche konservative Abwehr gegen das Neue und Fremde erklärt. Die Führung, auch der kulturellen Lebens, ging im Zuge der allgemeinen geschichtlichen Entwicklung an andere Autoritäten über, an die religiöse der Kirche, die vorwiegend politische des Grundherren,

\*) Jan St. Bystron, Kultura ludowa. Warszawa 1936. 462 Seiten.

# Das Buch als Mittler

Hans Hartmann

bald keinen Erfolg mehr haben — und keiner wird ihn freisprechen von seiner Schuld! In der Idee zu sein, ist heute unser Ideal mehr denn je. So da zu sein entspricht unserer Art. Deshalb können wir sagen: wer etwa behauptet, keine Zeit zu haben, Bücher zu lesen, ist nicht zum Führen bestimmt, sondern zum Nachreden. Die aber, die ihre Zeit beherrschen und recht verwalten, halten zum Buch!

## Zum Abschluß der Woche des Buches

### Verpflichtung zur Tat

Von der Deutschen Bücherei wird uns geschrieben:

Die Woche des deutschen Buches ist für uns nie nur eine Flut von Ermahnungen, sondern die Aufforderung zur Tat gewesen. Wie im vergangenen Jahre, so haben wir auch diesmal einem zusammenhängenden deutschen Kolonialgebiet im Osten Polens eine neue Bücherei zur Verfügung gestellt, und zwar der P.arre Kołopol in Wolhynien. Unsere Volksgenossen im Westen Polens mögen zur Selbsthilfe schreiten, Geld zusammenlegen, um durch Vermittlung der Deutschen Bücherei - Polen ihre Ortsbücher zu ergänzen. Im Jahrbuch der Deutschen in Polen für 1937, „Deutscher Heimatbote in Polen“, sind die für uns in erster Linie nützlichen Werke aus landdeutscher Schriftsteller angegeben. Wir schlagen unseren Außenbüchereien den Erwerb folgender Werke für unsere Bauern vor, falls sie noch nicht vorhanden sind:

- Darré, R. Waltherr: Das Bauerntum als Lebensquell der nordischen Rasse. München: Lehmann.
- Darré, R. Waltherr: Neuadel aus Blut und Boden. München: Lehmann.
- Eckhart, Klaus: Deutsche Bauerngeschichte. Gotha: Reichenweber.
- Hahne, Hans: Vom deutschen Jahreslauf im Brauch. Ein Ueberbild. Jena: Diederichs.
- Hilfer, Adolf: Mein Kampf. München: Eher.
- Saure, Wilhelm: Das Reichserbhofgesetz. Ein Wortlaut zum Reichserbhofrecht nebst dem Wortlaut des Reichserbhofgesetzes vom 29. 9. 1933. Berlin: Neudeutsche Verlags- u. Treuhandgesellschaft.
- Pendvai-Dirkson, Erna: Das deutsche Volksgesicht. Mit 140 Tafeln. Berlin: Drei-Masten-Verlag.
- Rehlaß, Hans: Deutsche Bauerntrachten. Beschrieben von Rudolf Helm. Berlin: Atlantis.
- Scharfe, Siegfried: Deutsche Dorfkirchen. Königstein: Langewiesche.
- Tjiede, Klaus: Deutsche Bauernhäuser. Mit Abb. Königstein: Langewiesche.
- Berens-Totenohl, Josefa: Der Fembhof. Roman. Jena: Diederichs.
- Berens-Totenohl, Josefa: Frau Magdalena. Roman. Jena: Diederichs.
- Busse, Hermann: Bauernadel. Roman. Berlin: Horen-Verlag.
- Gottschalk, Jeremias: Uli, der Knecht. Stuttg. Spz.: Deutsche Bibliothek.
- Gottschalk, Jeremias: Uli, der Pächter. Stuttg. Spz.: Deutsche Bibliothek.
- Loens, Hermann: Der Wehrwolf. Eine Bauernchronik. Jena: Diederichs.
- Mehow, Karl Benno von: Das ländliche Jahr. Roman. München: Langen.
- Polenz, Wilhelm von: Der Bittnerbauer. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt.
- Waggerl, Karl Heinrich: Brot. Roman. Leipzig: Insel-Verlag.

Mittler zu sein wurde von jeher als ein hoher und heiliger Beruf angesehen. Wer zwischen Völkern und Sprachen vermitteln kann, der war wohl angesehen. Ja, der Beruf des Mittlers wurde mit religiösem Nimbus umkleidet: Getrenntes zu vereinen, Ausgleich zu schaffen, Erlösung zu geben, das gehört zum Beruf des Mittlers.

Freilich: wenn wir wieder in die menschlichen Bezirke herabsteigen, dann kann es kein unbegrenztes Mittlertum geben. Nur wer zwischen Verwandtem, innerlich Zusammengehörigem Mittler ist, der erfüllt einen wahren und notwendigen Beruf. Wesensfremde Elemente, die keine Verbindung miteinander eingehen können, mit Gewalt vereinigen zu wollen, das ist stets ein Unterfangen, das sich rächt. Wo aber eine Sehnsucht ist und ein Echo, wo seelisch Verwandtes anknüpft, da ist Mittler-Sein ein Beruf von höchster Schönheit und reinem Adel.

Diesen Beruf erfüllen Bücher in einem Maße wie wenig Dinge sonst in der Welt. Deutsche Bücher, geworden, geschaffen, oft erlitten und unter Schmerzen des Geistes geboren, oft aber auch aus einer Ueberfülle jubelnder Kraft und Schönheit dem Volke geschenkt — sie suchen den Weg ins Weite, dahin, wo deutsche Menschen sich sehnen nach einem Zeichen aus der Heimat und wo das deutsche Buch gewiß sein darf, ein Echo zu finden.

Das Reich der Deutschen, dem so viele in der Welt angehören — ganz gleich, ob sie einen fremden Staat, dem sie loyal dienen —, dies Reich der Deutschen erscheint vielen wie ein fernes Land, eine Insel Thule vielleicht von fast sagenhaftem Charakter. Ein persönliches Erlebnis sei eingestreut. Als der Verfasser dieser Zeilen kürzlich im deutschen Kurzwellensender nach Südafrika über das kulturelle Gesicht Deutschlands im Olympiajahr sprach, da wurde er tief bewegt durch folgenden Vorgang. Gerade vor ihm sprach ein Deutscher aus Südafrika ins Mikrophon, er sagte, daß er sich freue, zur Olympiade in Deutschland zu sein, er grüße seine Lieben und könne zu seiner Freude mitteilen, daß in Deutschland alles ruhig sei.

Dieser Mann, der seit 23 Jahren nicht in Deutschland war und in Südafrika einen wichtigen Posten einnehmen kann, der mit uns am Abend Streichquartett spielte und der nichts Schöneres kennt, als das neue Deutschland zu sehen und ihm in irgendwelcher Weise zu dienen, ist der Typus des deutschen Menschen, für den das deutsche Buch Mittler sein kann.

Eine große Zahl von Büchern ist heute mit Photos geschmückt, und so kommen deutsche Landschaft und deutsche Kunst, deutsche Röpfe und deutsche Feiern in alle Welt. Sicher sieht mancher Ausländer, der die deutsche Sprache nicht beherrscht, bei seinen deutschen Freunden in die deutschen Bücher hinein, die Bilder be-

ginnen ihn zu jesseln; er fragt nach ihrem Sinn, und der Deutsche, dem das Buch selbst zum Mittler zwischen Heimat und seinem Heim da draußen wurde, wird nun selbst zum Mittler zwischen den Dingen, die da in Deutschland vorgehen, und den fragenden und oft den deutschen Dingen ratlos gegenüberstehenden anderen Nationen. Nicht so ganz selten dürfte dann auch der Fall eintreten, daß der Fremde beginnt, sich für die deutsche Sprache zu interessieren. Er will wissen, was man in dieser Sprache am besten ausdrücken kann — hat doch jeder einmal davon gehört, daß jede Sprache sich für bestimmte Lebensbezirke besonders eig-

## Katafombenkirche in der Sowjetunion

Die neue Staatsverfassung hat das religiöse Leben in der Sowjetunion trotz aller gegenteiligen Versicherungen nur noch mehr eingeengt. Wie mühsam man auch bescheidene religiöse Formen noch zu bewahren versucht, geht aus einem Bericht des Organs der Gottlosen, dem „Bezboznik“ hervor, der sich darüber lustig macht. So würden jetzt zahlreiche religiöse Riten in Abwesenheit der Beteiligten vollzogen. Statt daß die Brautleute selbst zur kirchlichen Trauung kommen und damit natürlich dem Agenten der G. P. U. auffallen, segnet der Priester nur ihre Ringe und sendet sie ihnen dann wieder zu. Die Zeitschrift behauptet sogar, daß die in der orthodoxen Kirche üblichen Leichengänge nicht über dem offenen Grab bei der eigentlichen Beerdigung gesungen werden, sondern nur über einer Handvoll Erde aus dem ausgeschaukelten Grab. Die durch den Priester geweihte Erde wird dann vor der Einsenkung des Sarges in das Grab hineingestreut, wobei der Priester fehlt. In anderen Fällen wird ein von dem Priester ausgestellter Zettel dem Verstorbenen mit in den Sarg gegeben. Da es nur noch wenig Priester gibt, durchziehen sie als Wanderprediger die einzelnen Ortschaften, zum Teil in Gruppen, um zugleich den üblichen Kirchenchor, der die orthodoxen Gottesdienste bekanntlich sehr belebt, darzustellen. Um recht viele Gemeinden bedienen zu können, werden die kirchlichen Feiertage in den einzelnen Orten entweder vorverlegt oder später gefeiert, damit jedes Dorf zu seinem Recht kommt.

Man sieht aus diesem spöttisch gemeinten Bericht, wieviel dem auch heute noch tief innerlichen Menschen in Rußland daran gelegen ist, sein Leben religiös zu durchdringen und daß er dabei auch die starren Formen

net, daß man diplomatische Dinge wohl am besten auf französisch, praktische auf englisch, die Dinge des Geistes und Gefühls aber vielleicht auf deutsch am besten sagen kann. So kann das Buch schließlich dazu dienen, eine wichtige Kulturmission zu erfüllen oder zunächst wenigstens anzubahnen. Ist es doch unsere deutsche Ueberzeugung, daß alle Nationen dann erst friedlich miteinander leben und zum Guten zusammenwirken können, wenn sie sich besser kennen. Dazu gehört, daß sie ihre Kulturen miteinander vergleichen. Aus Buch und Musik, aus Kunst und Staatschöpfung schließen wir auf den Charakter, Gleiches und Gegenständliches werden erkannt, jeder lernt von jedem und wenn wir dann wieder zum deutschen Buch greifen und uns beinahe auf unsere Art und unsere Haltung zu den Dingen, dann sind wir froh, daß wir es haben und daß es in die fernste Ferne hinauswirkt.

des orthodoxen Ritus durchbricht, um Trost aus Gottes Wort zu erhalten. pz.

## Zwangsarbeitslager in Litauen

P.D. Im litauischen Sejm wurde in erster Lesung gegen die Stimmen der memelländischen Abgeordneten ein Gesetz über die Errichtung von Zwangsarbeitslagern für Personen, die durch die Kriegskommandanten oder auf dem Verwaltungswege mit Arrest von mehr als 10 Tagen oder mit in Arrest umgewandelte Geldstrafe von mehr als 100 Lit bestraft werden, angenommen. Sehr ausführlich ist die Einspruchsbegründung eines der memelländischen Sejmabgeordneten, der u. a. betonte: Das vor Jahren im Memelgebiet eingeführte Gesetz zum Schutze von Volk und Staat habe in die Bevölkerung des Memelgebietes größte Beunruhigung hineingetragen, da durch dieses Gesetz die dem Memelgebiet durch das Statut verliehene Autonomie sozusagen aufgehoben worden sei. Die neuen Gesetzesvorlagen über die Zwangsarbeitslager bedeuteten eine weitere Ausdehnung der Rechte des Kriegskommandanten und gäben neue Möglichkeiten, die Rechte und Freiheiten der Memelländer zu beschränken.

Nach der Ueberzeugung der überragenden Mehrheit der memelländischen Bevölkerung fehle für den seit 10 Jahren im Memelgebiet bestehenden Kriegszustand jede Voraussetzung. Von den dem Memelgebiet verliehenen Rechten bleibe fast gar nichts mehr übrig, so daß sie praktisch als befristet angesehen werden müßten. Das Verhalten des Kriegskommandanten sei geeignet, die zwischen dem Memelgebiet und Litauen bestehende Klafft zu vertiefen.

Ein Handwerker ohne Zeitung ist wie eine Werkstatt ohne Licht!

päter des Staates, und schließlich an das wirtschaftliche und technische Vorbild, die Stadt. Der Bauer selbst, soweit er diesem Versfall seiner Selbstständigkeit nicht durch Abwanderung aus Beruf und Heimat entfliehen konnte, resignierte. Der Bauer ist seitdem nicht mehr Subjekt. Er ist Objekt der Kulturentwicklung geworden und bis in die jüngste Vergangenheit geblieben.

Von der Verfasser zu der Darstellung der drei großen Autoritäten übergeht, die die eigene dörfliche Führung in der Kulturschöpfung so bald abgelehrt haben, fügt er dem ersten noch zwei ergänzende Kapitel an. In ihnen behandelt er zwei schließliche autoritätsbildende Erscheinungen, die zwar noch in der Ebene des Bauern selbst, aber schon außerhalb des ursprünglichen Bestandes der Dorfgemeinschaft liegen. Die erste dieser Erscheinungen ist die Wanderung (S. 74—101). Die kulturelle Wirkung der deutschen Einwanderung, die uns natürlich am meisten interessiert, auf das polnische Bauerntum scheidet Bystron in eine mittelbare durch die Städte, die, wie er hervorhebt, auch abgesehen von der zahlenmäßigen Stärke der Deutschen und späterer Verpolung als Kulturmittelpunkte stets deutschen Charakter trugen, und eine unmittelbare durch eingewanderte deutsche Bauern. Hierzu heißt es wörtlich: „Die Dorfbewohner sahen mit Bewunderung auf die deutschen Kolonisten, so wie man eben auf etwas Neues, Fremdes sieht; mit der Zeit konnten sie sich überzeugen, daß diese Siedler bessere Erträge auf demselben Boden hatten, daß sie in ordentlicher gebauten Häusern wohnten, daß sie ein besseres Leben führten, daß sie zusammenhielten und sich gegenseitig unterstützten. Von der Ueberzeugung, daß man Leute vor sich hat, die klüger wirtschaften und besser organisiert sind, bis zu ihrer Nachahmung, wenigstens in einigen Dingen, ist es schon nicht mehr weit. Im übrigen bewirkte das Leben selbst eine Annäherung der Kolonisten an die einheimische Bevölkerung; gefällige Beziehungen bahnten sich an, bald auch Heiraten, besonders wenn die Kolonisten Katholiken waren; schließlich unterlag eine erhebliche Anzahl der deutschen Siedler der Verpolung. Die Formen der Kultur blieben selbstverständlich deutsch; das Kolonisationsdorf bewahrte seine überlieferte Bauweise, die auf deutschen Vorbildern beruhte, es behielt das deutsche Hausgerät bei und meißens auch ziemlich viel von der deutschen Volksüberlieferung, auch wenn die alte Sprache, und oft auch die Erinnerung an die Herkunft schon vergessen war. Die verpölneten Kolonisten bildeten einen sehr wichtigen Faktor der Verbreitung entwickelter Formen, namentlich des Wirtschaftslebens, unter der Bevölkerung der Umgegend; hier gab es keine sprachlichen Hindernisse mehr, dafür erhielt sich aber eine unzweifelhafte Ueberlegenheit der technischen wie der sozialen Kultur.“ (S. 82 f.) — Zu diesen von außen eindringenden bäuerlichen Kultureinflüssen kam eine gleichfalls sehr erhebliche polnische Binnenwanderung.

Die zweite, ganz andersartige, aber nicht zu unterschätzende Einwirkung aus einer dem Bauern noch nahestehenden Schicht

übte das fahrende Volk der Pilger, Bettler und alten Soldaten, der Schiffer und Flößer, der wandernden Händler und Handwerker. Ihm ist das dritte Kapitel gewidmet (S. 102 bis 127). Diese Nachrichtenträger der alten Zeiten waren, da sie vielfach aus dem einheimischen Bauernum selbst stammten, durchaus nicht verachtet. Sie und ihre Lehren wurden eher noch geneigter aufgenommen, weil sie flüchtige Gäste waren und bleiben wollten.

In den folgenden drei Kapiteln, dem Kernstück seiner Schilderung, entwirft der Verfasser nun überaus fesselnd ein Bild jener drei großen Wirkungskräfte, die die polnische Volkskultur entscheidend gestaltet haben. An erster Stelle steht die Kirche (S. 128—199). „Jahrhundertlang war sie der mächtigste, fast ausschließlich wirkende Faktor, später steht sie mitwirkend neben der Grundherrschaft, schließlich tritt sie im neunzehnten Jahrhundert etwas zurück, ist jedoch immer, bis auf den heutigen Tag, voller Leben und in intensiver Tätigkeit.“ (S. 128.) Viele Beispiele zeigen, wie tiefgreifend die Autorität der Kirche die bäuerliche Kultur in allen Stadien der geschichtlichen Entwicklung beeinflusst hat, bis tief hinein in die moderne politische Bewegung. Es folgt das Kapitel „Herrenhof und Staatsverwaltung“ (S. 200 bis 270), in dem die für die polnische Geschichte ja so bezeichnende Ausdehnung der Adels Herrschaft nach ihrer kulturbestimmenden Seite gründlich ausgewertet ist. Das Ergebnis ist für die bäuerliche Volkskultur überwiegend negativ. Vor allem hat sie jede Freiheit der Entwicklung verloren. „Das alte Dorf ist namenlos.“ (S. 222). „Der Herrenhof vernichtet jede Möglichkeit des Kontaktes mit dem Nachbarn und mit der Stadt, er erschwert die Entstehung innerer Autoritäten im Bereich des Dorfes.“ (S. 223.) Da an der polnischen Verfassungsentwicklung die allgemein-europäische Epoche der absoluten Monarchie fast spurlos vorübergegangen ist, bringt erst die staatliche Verwaltung der Teilungsmächte eine politische Autorität, die wirklich über dem Grundherrn steht und dadurch mittelbar dem Bauern zugute kommt. Diese nichtpolnischen absoluten Gewalten ermöglichten dem polnischen Bauern die Emanzipation von seinem bisher absoluten Grundherrn. So schoben sich erst im Laufe des 19. Jahrhunderts die nun nicht mehr behinderten städtischen Einflüsse, denen das nächste Kapitel gewidmet ist (S. 271 bis 347), vor die alten Autoritäten der Kirche und des Landadels, ohne diese allerdings ganz auszuschalten. Gewiß haben die Städte schon im Mittelalter gewisse Einflüsse auf das flache Land ausgeübt. Aber die Zeit ihrer unumschränkten Kulturherrschaft konnte erst beginnen, als die geistige Erstickung der Aufklärung, die für das polnische Kulturleben erst im 19. Jahrhundert wirksam wurde, den beiden alten Gewalten ihre Unumschränktheit genommen hatte. Eine gewaltige Menge von Kulturwerten der verschiedensten Art strömte nun auf das flache Land heraus und traf auf eine Bevölkerung, die ihrer eigenen Schöpferkraft längst verlustig gegangen war. Für die Fesseln der kirchlichen und grundherrlichen Vormundschaft tauschte sie nicht die Freiheit ein, sondern die vollkommene Ab-

hängigkeit von einer nun nicht mehr im geringsten landgebundenen Kulturentwicklung. „Schließlich kann man gegen Ende des 19. Jahrhunderts getrost von der Verkünderung ganzer Landstriche sprechen, in denen die alte Ueberlieferung der Volkskultur fast völlig verschwunden ist. Die neue Kultur ist auf städtische Vorbilder gegründet und unterscheidet sich auf vielen Gebieten nicht mehr von der Kultur des Kleinbürgers oder des städtischen Proletariats.“ (S. 271.) Bis in die jüngste Vergangenheit hinein wird dieser Prozeß verfolgt, und es ist in der Tat überraschend, wie völlig bestimmend und die eigene Initiative fast völlig ausschließend diese drei großen Autoritäten auf das Wesen der Volkskultur wirkten.

Im Anschluß an die hier nur in großen Umrissen skizzierte Darstellung dieser großen Wirkungskräfte, die in ihrem zeitlichen Nacheinander zugleich die Hauptabschnitte der Entwicklung des polnischen Bauernums in der Geschichte bezeichnen, hebt Bystron, wieder in einer Art von Exkursen, die dem rückschauenden Betrachter sichtbar werdenden Ansätze neuer Kulturschöpfung des polnischen Bauernums heraus. „Schule und Bildungsbestrebungen“ (S. 348—386), „Versuche zur Erhaltung der alten Volkskultur“ (S. 387—420) und „Die selbständige Volksaktion“ (S. 421—448), so heißen diese drei letzten Kapitel des zweiten Teiles seiner Arbeit. Drei Stufen zu neuer, wieder eigener Kulturgestaltung sind damit bezeichnet. Am Ende der historischen Betrachtung steht so schließlich der polnische Bauer der Gegenwart mit seinem Streben nach der „Möglichkeit freier individueller Lebensgestaltung der Landbevölkerung, in Formen, die ihr entsprechend sind, die sie selbst als passend erkennt und in schöpferischer Bemühung erarbeitet.“ (S. 448.)

Eine Erörterung der „Probleme der Zukunft“ (S. 449—458) gibt, als dritter Teil des Buches, dann ein politisches Nachwort zu der trotz allen brennenden Eifers, der zu spüren ist, wissenschaftlich streng geäußerten Darstellung. Worauf es Bystron hier ankommt, ist, von der Theorie her die Aufmerksamkeit auf das allgemeine Schema der Kulturschöpfung zu lenken und auf diese Weise gleichsam die allgemeinen Grundlagen eines Programms zu liefern, das dann jeder, seiner Ideologie entsprechend, mit konkretem Inhalt erfüllen mag.“ (S. 454.) Dieses Schema der allgemeinen Kulturschöpfung galt für die alte Volkskultur nicht, denn sie war nicht echt, weil sie unfrei war. Das aus der geschichtlichen Betrachtung sich ihm ergebende Ziel, das er in diesen Schlußausführungen näher umschreibt, ist damit bezeichnet: die Erweckung einer neuen bäuerlichen Volkskultur auf höherer Ebene, nämlich auf der Ebene der frei geschaffenen, selbständigen und damit echten Kulturen. „Die alte Volkskultur ist tot.“ (S. 453.) Sie war von Autoritäten geprägt, die außerhalb ihres eigenen Lebenskreises standen. Die neuen Autoritäten müssen im bäuerlichen Volkstum selbst sich bilden. So klingt dieses reiche Wort mit einer Selbstverständlichkeit, die seinen wissenschaftlichen Charakter unberührt läßt, aus in ein politisches Problem unserer Tage und gewinnt damit einen seltenen Rang.



**Moderne Wollstoffe**  
für Mäntel, Kleider  
und Komplets

Seidenstoffe, Sammete  
Täglich Eingang von Neuheiten.

**F. Kazmierski**  
Poznań, Stary Rynek 38/39.



**Chemisches Unternehmen in Warszawa sucht Korrespondenten**

perfekt Polnisch und Deutsch, möglichst mit landwirtschaftl. Kenntnissen. Ausführliches Angebot mit Lichtbild und Lebenslauf unter 1296 an d. Geschäftsst. d. Ztg.



**Ideal u. Erika**  
die weltberühmten und erfolgreichsten deutschen Schreibmaschinen bietet an:  
**Skóra i S-ka Poznań**  
Al. Marcinkowskiego 23

**Czempion**



Czempion — ein genialer Fortschritt i. Vier-Röhren-Empfänger-Bau. **Zwei Kreise. Drei Wellenbereiche.** Dynamischer Lautsprecher. Duo Rejector.

**ELEKTRIT RADIO**

EMPFÄNGER MIT NATÜRLICHER TONWIEDERGABE  
Zu beziehen durch Spezialgeschäfte



in moderner Ausführung schnell und billigst.  
**Buchdruckerei Concordia Sp. Akc.**  
Poznań  
Al. Marsz. Piłsudskiego 25  
Telefon 6105 — 6275.

Solide, schöne, billige **MÖBEL**  
**W. Nowakowski i Synowie**  
Ausstellungsräume: Kantaka 1  
Fabrik u. Magazin: Górna Wilda 134  
Parkettfußböden zu Konkurrenzpreisen

**Evangel. Wirtschaftsbeamter**  
geb. 1912, 8 1/2 Jahre Praxis hat die Absicht vom 1. 12. 1936 oder 1. 1. 1937 i. h. Stellung z. wechsl. Derjelbe ist der poln. Sprache in Wort und Schrift mächt., i. in Kletka- u. Labura-Buchf. v. Militär u. Abt. ret, da überz. g. Zeugn. vorh. Gefl. Zuschr. bitte zu richt. u. 1280 an die Geschäftsst. d. Zeitung Poznań 3.

**Berlin-Neukölln**

Edgrundstück mit 5 Geschäften, ca. 22 000 RM. Jahresfriedensmiete, sehr gute Verzinsung, für zł 61 000 Zuzahlung verkaufe an schnell entschlossenen Reflektanten.

**Hypothek 41.000.— Goldmark**

eingetragen auf ein Breslauer Grundstück nach einer kleinen Aufwertungshypothek verkaufe auftragsgemäß sehr preiswert.  
Geo Wolf, Katowice, ul. Moniuszki 10. Telefon 33294.

**Fa. St. Twardowski, Eisenhandlung**  
Poznań Stary Rynek 79  
Telefon 3604  
ist die billigste Einkaufsquelle für:  
Pflügersatzteile (System Wenski und Sack)  
Nieten u. Stollen, Wagenbuchsen, Nägel  
u. Ketten, Schrauben u. Nieten, Stab- und  
Bandisen, Strohpressendraht, T-Träger,  
Zinkbleche, Fensterbeschläge, Töpferartikel  
eiserne Oefen, Kochherde, Rohre u. Knie

**Total Cicytacji — Auktionslot**  
Brunon Trzeciak — Stary Rynek 46/47  
verkauft täglich 8—18 Uhr  
**Wohnungseinrichtungen**  
komplette Zimmer, Einzeleinzel, Laden-  
einrichtungen, Schreib- u. Nähmaschinen, versch. Ware aus Liquidationen  
**Übernahme** Taxierungen sowie Liquidationen von  
Wohnungen u. Geschäft u. beim Auftraggeber bzw. aus  
Sinn im eigenen Auktionslot.

**Juwelier Feist**  
Poznań ul. 27 Grudnia 5  
Gegr. 1910. Tel. 23-28.

Wertigung von Juwelenschmuck • Grandelschmuck  
Reparaturen, Gravierungen schnellstens.  
Kostenlose fachmännische Beratung.

**Installationsarbeiten**  
Gas- und Wasserleitungen  
Nenanlagen u. Reparaturen  
Beste Ausführung — Solide Preise  
**K. Weigert, Poznań I.**  
Plac Sapieżyński 2. Telefon 3594.

**Gelegenheitskauf**  
2 Ford Juniorwagen  
Limousine Roadster  
Citroen Limousine  
Fiat 520 Torpedo  
Chevrolet Limous.  
4 sitzig  
Chrysler Limous.  
4 sitzig  
und viele andere  
Wagen in gutem  
Zustande, fahr-  
berei, empfiehlt  
**Reprezentacja  
Samochodów  
Auto-Union**  
Stanislaw Sierszynski  
Poznań,  
pl. Wolności 11  
Tel. 1341.

**Damenwäsche**  
Strümpfe,  
Handschuhe,  
Wollen,  
Sweater und  
**Herrenartikel**  
bietet Ihnen  
die Firma  
**Standar**  
Stary Rynek 54  
billig und gut!

Abschreibswort (fett) ----- 20 Groschen  
jedes weitere Wort ----- 10 „  
Stellengesuche pro Wort ----- 5 „  
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

**Kleine Anzeigen**

Eine Anzeige höchstens 50 Worte  
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.  
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen  
Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt

**Verkäufe**

Modernes  
**Wohnzimmer**  
Kleiderkasten, poliert, nur  
475.— zł.  
Zezuicka 10  
(hst Swietostawka)

**Verkaufe**  
Kandaklet mit geschliffenem  
Glas, fast neu, und  
Perlwagen, gut erhalten  
preiswert.  
**A. Glafemann**  
Swarzedz.

**Wohneneinrichtungen**  
neue und gebrauchte, ab  
40.— zł, in großer Aus-  
wahl.  
Zezuicka 10  
(hst Swietostawka)

**Streich-**  
und Lasinstrumente,  
Saxo-  
**St. Pelczynski**  
Poznań, 27 Grudnia 1.

**Möbel**  
elegantes Wohnzimmer  
400.—, poliertes Schlaf-  
zimmer 470.—, Küchen-  
einrichtungen von 120.—  
sämtliche Einzelmöbel am  
niedrigsten  
**Wozna 16.**  
Centralna Dom Kon-  
somy.

**Künstlerfarben**  
Cyanell, Stoff-,  
Porzellanfarben  
Pinsel, Zeichen-  
material, Malerleinwand,  
alle Malerartikel.  
**Technische Artikel**  
Kleber, Schablonen, Tu-  
sch, Ölfarben usw.  
**Gemälde**  
von Künstler, Marmor,  
Alabaster, Porzellan,  
Kunststoffe, Sportpreise  
u. empfiehl.  
**Alexander Thomas**  
Salon Szuki  
Poznań, Roma 5.

**Schlafzimmer**  
massiv Eiche, Marmor-  
platten, Kristallspiegel,  
Gelegenheitskauf.  
Zezuicka 10  
(hst Swietostawka)

**Zinkwaschwannen**  
**Wäschehochkessel**  
sämtliche Küchengeräte  
empfiehlt billigst  
**Anders**  
Broclawia 14.

**Belzwaren**  
in großer Auswahl, nach  
Maß sowie Umänderun-  
gen empfiehlt zu niedrig-  
sten Preisen  
**Witold Zalewski**  
Kürschnermeister  
aus Berlin  
**św. Marcin 77.**  
nahe Plac Swietostawski.

**Kaufgesuche**  
„Occasion“  
staube goldene, silberne  
Schmuckstücke, Bestede.  
Meje Marcinkowskiego 23

**Aleereiber**  
gebraucht, in gutem Zu-  
stande, kauft  
**A. Gregor**  
Plastik, pow. Gosińca.

**Kaufe**  
magere und fette  
**Schlafpferde**  
Artur Friedmann  
Fr. Ratajczaka 31.  
Telefon 3447.

**Schafwolle**  
Einkauf — Umtausch  
Spezialgeschäft für  
**Wolle — Baum-  
wolle — Seide**  
**„Wena“**  
Poznań  
św. Marcin 56.  
I. Treppe.

**Rundholz**  
Eiche, Eiche, Erle,  
Buche, Linde u. andere  
Laubbömer kauft ständig  
jedes Quantum.  
Kalisz, str. pocztowa  
(Schließfach) 255.

**Grundstücke**  
Krankheits halber ver-  
kaufe mein  
**Geschäftsgrundstück**  
mit 2 Läden, in bester  
Lage einer Kleinstadt ge-  
legen. Off. unter 1303  
a. d. Geschäftsst. d. Zeitung  
Poznań 3.

**Stellengesuche**  
Perleite  
**Verkäuflerin**  
der poln. Sprache in W.  
u. Schr. mächtig, sucht  
Stellung vom 1. Nov.  
oder 15. Nov., gleich  
welcher Branche. Off.  
unter 1282 an die Ge-  
schäftsstelle dieser Ztg.  
Poznań 3.

**Junger Mann**  
21 Jahre alt, Volkswaise,  
evgl., ehrlich, ledig, sucht  
Beschäftigung als Arbei-  
ter, Hausdiener, Bote.  
Gute Zeugnisse vorhan-  
den. Bei Zuschriften  
unter 1269 a. d. Geschäfts-  
stelle dieser Zeitung  
Poznań 3.

**Kleines, ehrliches  
Hausmädchen**  
sucht von sofort Stellung.  
Off. unter 1301 an die  
Geschäftsst. d. Zeitung  
Poznań 3.

**Suche von sofort oder  
auch später Stellung als  
Forstleite**  
Bin 22 Jahre alt, evgl.,  
6 Kl. Gymn. und Vor-  
kenntnisse. Offert. unter  
1297 an die Geschäftsst.  
d. Zeitung Poznań 3.

**Tüchtiges  
Stubenmädchen**  
sucht Stellung in Nähe  
Poznań. Off. unt. 1299  
a. d. Geschäftsst. d. Zeitung  
Poznań 3.

**Verheir. Gärtner**  
tüchtige, erste Kraft, prima  
Zeugnisse (bei 3. C.  
Schmidt in Erfurt be-  
schäftigt gewesen) Leiter  
einer größeren Zier-  
Gärtnerei, bewandert in  
sämtlichen Zweigen sei-  
nes Berufes, Deutsch und  
Polnisch versteht, sucht per  
1. Januar 1937 passende  
Stellung. Off. unt. 1288  
a. d. Geschäftsst. d. Zeitung  
Poznań 3.

**Suche**  
zum 1. Januar 1937 oder  
später auf größerer Be-  
güterung Stellung als  
Sekretärin. Perfekt in  
Buchführung, Korres-  
pondenz und Schreib-  
maschine. Der polnischen  
Sprache in Wort und  
Schrift mächtig. Gefl.  
Angebote erbeten unter  
1281 a. d. Geschäftsstelle  
dieser Zeitung Poznań 3.

**Holzkaufmann**  
und Sägewerkschmann,  
25 J., led., Absolvent der  
Holzgewerkschule, mit  
ca. 3jähr. Praxis u. per-  
fekten deutsch-polnischen  
Sprachkenntn., m. Buch-  
haltung (Lohnbuchhaltg.)  
sowie Maschinenschreiben  
vertraut, sucht Stellung  
im Büro oder auf Holz-  
platz. Offert. unt. 1279  
a. d. Geschäftsst. d. Zeitung  
Poznań 3.

**Offene Stellen**  
**Kaufmannslehrling**  
aus achtbarer Familie. Ab-  
solvent der Handelsschule für  
Maschinen und Werkzeu-  
gehandl. per sofort geucht.  
Offerten unter 130 an  
die Geschäftsst. dieser Zeitung  
Poznań 3.

**Vermietungen**  
**9 Zimmerwohnung**  
evtl. geteilt.  
Sev. Mielżyńskiego 6,  
I. Etage (s. Zt. Arzt)  
per 1. Jan. 1937 zu ver-  
mieten.

**6 Zimmer**  
sofort billig zu vermieten.  
Marz. Piłsudskiego 24.

Sofort  
**3-Zimmerwohnung**  
mit Nebengelass, Balkon,  
Gas, elektr. Licht, zu  
vermieten.  
Stonieczna 39.  
5 Min. v. d. Grünwaldska

**Laden mit Wohnung**  
ab sofort zu vermieten,  
monatl. 15.— zł. Gute  
Lage. Zur Geschäfts-  
übernahme 300.— zł er-  
forderlich. Sichere Exi-  
stenz. Offerten an:  
August Schulz  
Kofarszewo,  
pow. Wolsztyn.

**Möbl. Zimmer**  
Gut möblierte  
**Zimmer**  
Dąbrowskiego 69, W. 5.

**Pachtungen**  
**Pachgrund**  
600 Mrg. Weizenboden,  
volles Inventar, Kreis  
Szamotuły, Übernahme  
30 000 zł. 400 Morgen  
Kreis Sroda, Übernahme  
10 000 zł, verpachte.  
Kowal, Poznań,  
Kramarska 15. Tel. 1680.

**Automobile**  
Fast neues  
**Auto**  
(4 Zylinder) zu kaufen  
geucht. Angebote unter  
1304 a. d. Geschäftsstelle  
dieser Zeitung Poznań 3.

**Beirat**  
**Akademiker**  
Doktor der Philosophie,  
in fester, guter Stellung,  
wünscht ein gebildetes,  
sehr hübsches Fräulein  
im Alter bis zu 28 Jahren  
zwecks Heirat kennenzu-  
lernen. Genügend. Zu-  
schriften bitte unter 1289  
a. d. Geschäftsst. d. Zeitung  
Poznań 3 zu richten.

**Herzenswunsch!**  
Besserer Handwerker und  
Geschäftsmann, 47 J.,  
evgl., mit kleiner körper-  
lichen Fehlern, sonst ge-  
sund, wünscht Heirat mit  
ansehnlicher, herzensgut.  
Dame, 30—42 J. Etwa  
Vermögen erwünscht.  
Nur ernstgemeinte Bild-  
überlegung erbeten an:  
**A. Denzin**  
Krenz a/Dibahn  
Barzestr. 2 (Deutschl.).

**Wanderausgabung**  
Anzeige vorläufige Me-  
hode. Tote Ratten.  
Schwaben.  
Amicus, Poznań,  
Rynek Kasarski 4, W. 4.

**Hebamme**  
**Kowalewka**  
Lakowa 14  
Rat und Hilfe bei Geburt  
und in allen Fällen

Wer spendet ein  
**Federbett**  
für eine bedürftige Frau.  
Off. unter 1300 an die  
Geschäftsst. dieser Zeitung  
Poznań 3.

**Belze**  
jeder Art sowie Mäntel,  
Kostüme arbeitet solid  
und billig  
**Willman**  
Plac Wolności 7.

**Hausverwaltungen**  
Vertretung bei Behörden  
Steuerreklamationen,  
Anlegen von Büchern,  
sowie sämtl. schriftlichen  
Arbeiten übernehme zu  
kulanten Preisen. Off.  
unter 1305 a. d. Geschäfts-  
stelle dieser Zeitung Poznań 3  
erbeten.

**Tiermarkt**  
Bildschöner, engl. cher  
**Drahthaar-Terrier**  
1 Jahr alt, tannbaum,  
Rüde, weiß-braun, zu  
verkaufen.  
**Dr. Dahmann**  
Doborniki.

**Beamter**  
31 J., kath., gebildet, ver-  
mögend, wünscht Be-  
kanntschaft einer Dame  
mit größerem Barverm.,  
Unternehmen od. großer  
Landwirtschaft zwecks  
Heirat. Off. unter 1295  
a. d. Geschäftsst. d. Zeitung  
Poznań 3.

**Verschiedenes**  
**Wanderausgabung**  
Anzeige vorläufige Me-  
hode. Tote Ratten.  
Schwaben.  
Amicus, Poznań,  
Rynek Kasarski 4, W. 4.

**Hebamme**  
**Kowalewka**  
Lakowa 14  
Rat und Hilfe bei Geburt  
und in allen Fällen

Wer spendet ein  
**Federbett**  
für eine bedürftige Frau.  
Off. unter 1300 an die  
Geschäftsst. dieser Zeitung  
Poznań 3.

**Belze**  
jeder Art sowie Mäntel,  
Kostüme arbeitet solid  
und billig  
**Willman**  
Plac Wolności 7.

**Hausverwaltungen**  
Vertretung bei Behörden  
Steuerreklamationen,  
Anlegen von Büchern,  
sowie sämtl. schriftlichen  
Arbeiten übernehme zu  
kulanten Preisen. Off.  
unter 1305 a. d. Geschäfts-  
stelle dieser Zeitung Poznań 3  
erbeten.

**Tiermarkt**  
Bildschöner, engl. cher  
**Drahthaar-Terrier**  
1 Jahr alt, tannbaum,  
Rüde, weiß-braun, zu  
verkaufen.  
**Dr. Dahmann**  
Doborniki.

**Kino**  
Kinotheater „SFINKS“  
**Lachende Augen**  
mit der reizenden  
**Shirley Temple**

**Unterricht**  
**Polnisch**  
erteilt geprüfte Lehrerin.  
Pierackiego 8, W. 12.

**Stenographie**  
und Schreibmaschinensur-  
Kantaka 1

**Tanzschule**  
**Szorski**  
Pierackiego 12.  
Telefon 3808.

**Mathematiker**  
erteilt Nachhilfestunden.  
Offert. unt. 1306 an die  
Geschäftsst. dies. Zeitung  
Poznań 3.

**Gewissengarten**  
**Mativerricht**  
**H. Zellner**  
Dipl. Musiklehrerin.  
Meje Marcinkowskiego 13  
(Fahrstuhl)

fertigen wir Ihnen sofort  
und billigst an.  
**Buchdruckerei**  
**Concordia Sp. Akc.**  
Poznań  
Al. Marsz. Piłsudskiego 25  
Telefon 6105 — 6275.

Alle Ihre  
Geschäfts-  
Druck-  
sachen

# KLEINE ANZEIGEN

## Verkäufe

**Schare, Streichbleche, Anlagen u. Sohlen,** aus Lokomotiv-Bandagenstahl geschmiedet, sowie **fällliche Ersatzteile** für Gespannpflüge, Motorpflüge, Antriebspflüge und Dampfpflüge. liefert, wie bekannt, billigt

**Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft**  
Spódz. z ogr. odp. Poznań.

**Jeder weiß** daß komplette **Gzimmer, Schlafzimmer und Herrenzimmer** sowie alle anderen Gebrauchsgegenstände und **Kristallfächer,** bei größter Auswahl am billigsten zu haben sind  
Sezuicka 10 (heut Swietostawka)  
Dom Dłazynego Kupna.

**Sämtliche Schneider-Zutaten** wie Futter, Batteline, Samttrazen, Knöpfe, Schnallen, empfiehlt in großer Auswahl  
**Andrzejewski**  
Szolna 13

**Bruno Sass**  
Juwelier  
Gold- u. Silberschmied,  
**Poznań.**  
Romana Szymanekiego 1 (fr. Wienerstr.)  
Anfertigung von Gold- und Silberarbeiten in gedieg. fachmännischer Ausführung  
**Trauringe** in jedem Feingehalt. Annahme von Uhr-Reparaturen.

Bei uns kaufen heißt **Geld sparen!**  
**Kiciński & Kolony**  
Poznań, Stary Rynek 62. Frühere Geschäftsräume der Fa. Rosenkranz  
**Spezialhaus für Herren- u. Damen-Konfektion.** Grosse Auswahl! Niedrige Preise!

Oberschlesische **Steinbohlen**  
Koks, Briffetts, Brennholz sowie Baumaterialien empfiehlt billigst ins Haus bzw. Bauplatz.

**Jan Pawlowski**  
Tama Garbaria 25. Filiale: Rynek Lazarski 17.

  
**Strümpfe und Handschuhe** in erstklassiger Qualität, Elegante **Damenwäsche** Sweaters **Trikotagen** für die **Herbst-Saison** empfiehlt billigst  
**K. Lowicka**  
Poznań  
Ratajczaka 40  
neben Konditorei Erhorn.

**Handdrehrolle** wie neu, „Alexanderwerk“, gelegentlich. Sezuicka 10 (heut Swietostawka)

**1000** auseinandergenommene Autos, gebrauchte Teile, Untergetriebe.  
„Autostad“, Poznań.  
Dabrowskiego 89  
Tel. 46-74

**Pelze**  
Zinnenfutter, Fischottern, Füchse sowie Felle aller Art kaufen Sie am billigsten im  
Pelzmagazin  
**St. Piotrowski**  
Poznań, Szolna 9.  
Ausführung sämtlicher Kürschnerarbeiten im eigenen Atelier.

Elegantes **Herrenzimmer**  
Eiche, in gutem Zustand, solide Ausführung, Gelegenheitskauf.  
Sezuicka 10 (heut Swietostawka)

  
**Elegante Damen-Mäntel** am billigsten, da direkt aus der **Damen-Mantelfabrik Witkowska-Syn**  
Wodna 1.

**Schirme**  
  
**Taschen-Koffer kaufen Sie billig** nur bei  
**K. Zeidler, Poznań,** ulica Nowa 1.

**Hochherzhaftliches Schlafzimmer** poliert, erklaffige Ausführung, Gelegenheitskauf für junge Eheleute.  
Sezuicka 10 (heut Swietostawka)

**Trikotwäsche**  
  
für **Damen = Herren = Kinder**

in großer Auswahl  
**J. Schubert**  
Leinenhaus und Wäschefabrik  
Poznań  
nur **Stary Rynek 76**  
Rotes Haus gegenüber d. Hauptwache neben der Apotheke „Pod Lwem“  
Ich bitte genau auf meine Adresse  
**Stary Rynek 76** zu achten.  
**Keine Filialen**

**Möbel**  
Schlafzimmer, Kirschbaum poliert, erklaffige Ausführung sowie Gzimmer Kücheneinrichtungen und Einzeilmöbel empfiehlt billig  
**A. Sofinski**  
Poznań, Rozna 10.

**Bitte zu beachten!**  
**Pelzmäntel Pelzjacken**  
Füchse, Besatzfelle aller Art, Felle, Krawatten sowie Reparaturen u. Umarbeitungen in nur vollendeter Ausführung bei billigsten Preisen  
**Felle zum Gerben** in Leipziger Ausführung  
**JAGSZ, Poznań**  
Al. Marcinkowskiego 21  
Tel. 3608

**Uhren, Gold- und Silberwaren (Trauringe fingenlos)** Standuhren, Standuhrwerke, Wächterkontrolluhren und passende Geschenkartikel kauft man am günstigsten beim vielgeschätzten Fachmann  
**Albert Stephan**  
Poznań  
Półwiolska 10  
1. Treppe  
Privatgeschäft (Halbdozstr. Nähe Petriol.)  
Persönliche fachmännische Ausführung sämtlicher Reparaturen unter Garantie und zu mäßigen Preisen.

**Kristallfächer Porzellan** in großer Auswahl verschied. andere Gegenstände.  
Sezuicka 10 (heut Swietostawka)  
Dom Dłazynego Kupna.

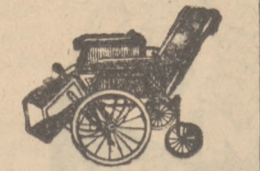
**Eleganteste zugleich billigste Damenmäntel und Pelze** Morgenröde, Sweater, Schulmäntel, im neuen Kaufhaus  
**A. Dzikowski,** Poznań, Staw Annel 49

**Pelze**  
Neue sowie Modernisierung von Damen- und Herrenpelzen, billig, reell.  
**Roman Zalewski,** św. Marcin 33, I. Etg.

**Billigste Bezugswolle! Bürsten**  
Pinzel, Seifenwaren, Kokosmatten, eigener Fabrikation, darum billigst empfiehlt  
**Fr. Pertek,** Poznań, Pocłowa 16.  
Einkauf und Umtausch von Kokhaar.

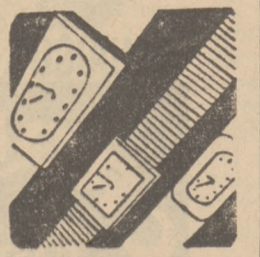
**Neueste Modelle** Herbst und Winter. **Schuhwaren** in großer Auswahl. Billigste Preise.  
„ELKA“  
sw. Marcin 62.

**Maschinen-Zylinder-Motoren-Auto-Wagen-Stauffer-Fette** billigst  
**Woldemar Günter**  
Landw. Maschinen-Bedarfsartikel — Öle und Fette  
Poznań,  
Sew. Mielżyńskiego 6  
Tel. 52-25.



**Krankenwagen** in jeder gewünschten Ausführung (auch Beleuchtung)  
**MIX,** Poznań, Kantaka 6a.

Eichenes **Gzimmer** mit Feder-Standuhr, wie neu, Gelegenheitskauf.  
Sezuicka 10 (heut Swietostawka)



**Trauringe** Uhren — Standuhrwerke empfiehlt Firma  
**Jubiler**  
Inh. Rudolf Brante früher Rajkowski  
**Poznań, w. Marcin 19** Ecke Ratajczaka.  
Gold und Uhrenreparaturen billig und gut.  
Kaufe Gold und Silber

**Kleine Anzeigen:**

Verkäufe • Kaufgefuche • Vermietungen • Mietgefuche • Wohnungstausch • Stellenangebote • Stellengefuche • Vertretungen • Unterricht • heiraten usw.

haben große Werbekraft im **P.T.**

Verkauf, Reparaturen **Füllfederhalter und Füllbleistifte** sämtl. Originalmarken Pelikan-Montblanc v. v.  
**J. Czosiowski**  
Poznań, Fr. Ratajczaka 2  
Füllfeder-Spezial-Handlung mit Reparaturwerkstatt.

**Handarbeiten Aufzeichnungen** aller Art  
**Stichmaterial** in Wolle, Garnen allerbilligst.  
**Geschw. Streich**  
Bierackiego 11.

**Lederwaren, Damen-Handtaschen, Schirme** billigste Preise.  
**Antoni Jaeschke,** Wyroby Skórzane. Poznań.  
Al. Marsz. Pilsudskiego 3 gegenüber Hotel Britannia Eigene Werkstatt.

**Möbel** sämtliche, neue und gebrauchte, in größter Auswahl. Verkauf — Einkauf — Umtausch.  
Sezuicka 10 (heut Swietostawka)  
Dom Dłazynego Kupna.  
Tel. 1729.

  
**Fahrräder** in bester Ausführung billigst  
**MIX**  
Poznań, Kantaka 6a

**Verschiedenes**  
**Umjassonieren** von Damen- und Herrenhüten billig — modern  
**W. Hain**  
plac Sapieży. ski 1 i. Hoie neben der Apotheke  
**Lazarz**  
Marz. Pocha 28.  
**Jezyce**  
Szamarzewskiego 1.

**Schornsteine** bauen u. reparieren. Kesselummanierungen führt aus  
**Anton Fracimial,** Poznań, Grobla 6.

**Lors** etwa 80 000 Kubikmeter, (ohne nicht Briffetts), entäuert, mehrmals im Winter umgeschichtet, mit Kalk u. Jauche vermengt, nach neuesten Forschungen das beste Düngemittel der Welt, hat waggonweise abzugeben ab Station Trzcianica.  
Dr. med. W. Janiczek, Pomian, powiat Repno

  
**Ästhetische Linie ist alles!**  
Eine wunderbare Figur gibt nur ein gut zugepaßtes Korsett, Gesundheitsgürtel. Unbequeme Gürtel werden umgearbeitet.  
**Korsett-Atelier**  
**Anna Bidoof**  
Poznań, Plac Wolności 2. (Hinterhaus)



**Persil** und **Henko**  
ohne die zwei keine Wäsche!

## Woche des Deutschen Buches

25. Oktober bis 1. November 1936

- Nationalsozialistische Standardwerke**
- Adolf Hitler: Mein Kampf. In Leinen zt 12,60, kartoniert in 2 Bänden zt 10,—
  - R. Walther Darre: Ziel und Weg der nationalsozialistischen Agrarpolitik. zt 0,35.
  - Dr. Frick: Die Rassengesetzgebung des Dritten Reiches. zt 0,35.
  - Dr. Robert Ley: Die deutsche Arbeitsfront, ihr Werden und ihre Aufgaben. zt 0,35.
  - Goebbels: Vom Kaiserhof zur Reichskanzlei. Leinen zt 7,90.
  - Goebbels: Signale der neuen Zeit. Leinen zt 7,90.
  - Jarre: Das Bauertum als Lebensquell der nordischen Rasse. Leinen zt 17,50.
  - Künther: Kleine Rassenkunde des deutschen Volkes. Leinen zt 5,25.
  - Schirach: Die Hitlerjugend. Idee und Gestalt. Ln. zt 7,90.
  - Ley: Durchbruch der sozialen Ehre. Leinen zt 7,90.
  - Faber: Schippe, Hacke, Hoi. Erlebnisse, Gestalten. Bilder aus dem freiwilligen Arbeitsdienst. Leinen zt 5,95.
  - Lisa Tasche: Hurra, wir zwingen das Glück. Erlebnisse, Gestalten. Bilder aus dem weiblichen Arbeitsdienst. Leinen zt 8,40.
  - Sozialismus, wie ihn der Führer sieht. Worte des Führers zu sozialen Fragen. Leinen zt 6,65.
  - Dr. Robert Ley: Deutschland ist schöner geworden. zt 7,90.
  - Adolf Hitlers Reden herausgegeben von Dr. Ernst Boepple. zt 6,30.
  - Will Decker: Der deutsche Weg. Ein Leitfadens zur staatspolitischen Erziehung der deutschen Jugend im Arbeitsdienst. zt 4,40.
  - Wolfgang Diewerge: Der Fall Gustloff. Vorgeschichte und Hintergründe der Bluttat von Davos. zt 2,10.
  - Eugen Hadamovsky: Hitler kämpft um den Frieden Europas. 90 Tage mit dem Führer durch alle deutschen Gaue. zt 7,—
  - Edgar von Schmidt-Pauli: Die Männer um Hitler. zt 7,90.
  - Georg Schott: Das Volksbuch vom Hitler. zt 7,90.

Sämtlich vorrätig in der  
**KOSMOS-BUCHHANDLUNG**  
Poznań, Al. Marsz Pilsudskiego 25. Tel. 6589.  
Bei Bestellungen mit der Post erbitten wir Voreinsendung des Betrages zuzüglich 30 gr Porto auf unser Post-scheckkonto Poznań 207 915.  
**Beachten Sie bitte unsere Schaufenster!**

# Der Flieger in der Wäschküche

Die wichtigste Aufgabe des Flugverkehrs ist nach wie vor die sichere Landung bei Nebel, Sturm und unsichtigem Wetter. Das Aufsteigen eines Flugzeuges bei außergewöhnlich schlechten Wetterverhältnissen kann unterlassen werden, wenn dies auch im Flugverkehr heute praktisch kaum noch geschieht. Ein Flugzeug, das aber in der Luft ist, muß unter allen Umständen landen, und zwar möglichst auf dem Bestimmungsort-Flugplatz, so ungünstig die Wetterbedingungen während der Fahrt auch geworden sein mögen. Alle Länder mit ausgedehntem Flugverkehr haben deshalb seit Jahren immer wieder daran gearbeitet, die Landung auch unter schwierigsten Umständen zu sichern, d. h. also, dem Flugzeugführer Mittel in die Hand zu geben, Flugzeug und Fahrgäste ohne Gefahr wieder auf die Erde zu bringen, auch dann, wenn dichtester Nebel jede Sicht unmöglich macht.

Amerikanische Ingenieure haben die Lösung dieser Aufgabe darin gefunden, daß sie gewissermaßen eine zum Flugplatz geneigte Ebene in die Luft legen. Selbstverständlich besteht diese Ebene nicht aus Brettern oder Beton; sie ist vollkommen unsichtbar und wird nur durch Strahlen gebildet, durch Lichtstrahlen bei unsichtigem Wetter, durch Rundfunk- oder Infrarotstrahlen oder andere Strahlen bei unsichtigem Wetter. Eine Ebene ist bekanntlich durch drei Punkte festgelegt, d. h. ein Dreieck. Hat man einen Strahlensender am Boden des Flugplatzes, also dort, wo das Flugzeug zur Landung aufsetzen soll, und zwei in der Einflugrichtung etwas höher liegende, so hat man ein solches Dreieck und damit auch eine Ebene, auf der das Flugzeug gewissermaßen zum Flugplatz herabfährt. Auf dem Wasser wird der Strahler an der Spitze des Dreiecks durch eine schwimmende Boje ersetzt und die beiden kleineren Türme mit den seitlichen Strahlern durch zwei vor Anker liegende Boote mit Leuchtmetallmassen.

Ein anderes amerikanisches Verfahren verwendet Kathodenstrahlen, die auf einem Zeigergerät einen breiten Strich bilden, der nach links oder rechts geneigt ist, je nachdem, ob der Flugzeugführer nach links oder rechts von der richtigen Richtung abgewichen ist. Kommt er in der richtigen Einfluglinie auf den Flugplatz zu, dann erweitert sich der Strich allmählich zu einer senkrecht liegenden Ellipse, die schließlich in einem Kreis wird, wenn er sich über dem Flugplatz befindet. Auch bei diesem Verfahren wird das Flugzeug durch vom Flugplatz ausgehende Wellen gesteuert.

Während diese beiden Verfahren sich noch mehr oder weniger im Versuchsstadium befinden, hat in Deutschland Telefunken schon vor längerer Zeit eine Blindlande-Einrichtung für Flugzeuge mit Hilfe drahtloser Wellen ausgebildet, die bereits auf vielen Flugplätzen praktisch bewährt hat. Eine solche Schlichtwetter-Landeanlage, die dem Flieger auch in den dichtesten „Wäschküchen“, im schwersten Nebel, das Landen leicht macht, besteht, abgesehen von den Empfangsgeräten im Flugzeug, aus drei Bodenstationen, die aber nicht, wie bei dem amerikanischen Verfahren, in einem Dreieck angeordnet sind, sondern hintereinander liegen, nämlich aus dem Balensender, dem Vor- und dem Hauptsignal-Sender. Der Balensender, die elektrische Zentrale des Flughafens, schickt unsichtbare ultrarotene Strahlen durch Nacht, Schnee und Regen dem nahenden Flugzeug entgegen und gibt dem Flugzeugführer die genaue Einflugrichtung, und zwar gleichzeitig sichtbar am Zeigergerät und hörbar im Kopfhörer. Zwei kleinere Sender, eben der Vor- und der Hauptsignal-Sender, aufgestellt in etwa vier Kilometer Entfernung vom Flugplatz und unmittelbar am Rande des Rollfeldes senden Landesignale aus, die dem Flugzeugführer anzeigen, wo er heruntergehen und wo er zur Landung ansetzen muß. Eine sichere Kennzeichnung der Einflugrichtung wird auf diese Weise ermöglicht, unabhängig von der Entfernung, und außerdem ist von etwa 30 Kilometer Entfernung an sogar eine ungefähre Bestimmung vom Flugplatz möglich, während das Überfliegen von Vor- und Hauptsignal-Sender sogar genaue Abstandsangaben liefert. Die ganze Vorrichtung wiegt dabei mit der Antennenanlage nur etwa 22 Kilogramm, ist also, zumal sie klein ist, im Flugzeug leicht unterzubringen; sie ist vollkommen

bei etwa 200 Meter Flughöhe, wahrgenommen, wenn der Flugzeugführer nicht weiter als 250 Meter nach einer der beiden Seiten von der Mittellinie abgewichen ist; es ist aber auch noch in 500 Meter Höhe erkenntlich. Das Hauptsignal ist, bei 50 Meter Flughöhe, noch erkennbar bei einer seitlichen Abweichung von 75 Meter, und es reicht bis zu 400 Meter Höhe.

Zum Empfang der Balensignale auf Welle 9 Meter und der Vor- und Hauptsignale auf Welle 7,9 Meter sind an Bord zwei Antennen mit einem Doppelpfänger vorhanden; die 9 Meter-Empfangsantenne besteht aus einem 80 Zentimeter langen senkrechten Stab oberhalb des Flugzeugumpfes, die 7,9 Meter-Antenne aus einem Dipol an der Unterseite. Der Pilot hört die Kursabweichungen nach den Seiten im Kopfhörer und zwar dadurch, daß bei Abweichungen nach links oder rechts der

hörbare Dauerstrich durch einzelne Punkte oder einzelne Striche überlagert erscheint. Außerdem hat er ein Sichtgerät vor sich mit zwei Zeigern. Der senkrechte Zeiger dieses Gerätes macht, wenn der Flieger sich auf der „Punkt“-Seite befindet, Zuckerschläge nach rechts, bei „Strich“-Empfang nach links, so daß der Pilot die Kursabweichungen gleichzeitig hört und sieht. Die Stellung des waagerechten Zeigers gibt ein Bild von der Entfernung des Flugzeuges vom Flugplatz. Schließlich leuchtet im Sichtgerät ein rotes Zeichen beim Überfliegen des Vorsignals auf und ein grünes beim Überfliegen des Hauptsignals. Auch im Kopfhörer sind bestimmte Zeichen beim Überfliegen von Vor- und Hauptsignal, Hauptsignal und Balensignale, so daß also stets eine doppelte Sicherheit bei der Erfüllung dieser schwersten Aufgabe des Flugzeugführers gegeben ist.

**Deutscher Volksgenosse!**

Dein Kalender für das Jahr 1937 ist

**„Der Deutsche Heimatbote“**

Herausgegeben von der Deutschen Vereinigung.  
Bearbeitet von Dr. Kurt Lück.

Er zeigt Dir die Ziele der Erneuerungsbewegung der Deutschen in Polen.  
Er zeigt Dir in Wort und Bild das Gesicht des deutschen Menschen, sein Schicksal, unsere Heimat.  
Er gehört in jedes deutsche Haus.

Preis: zt 1,50 182 Seiten

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

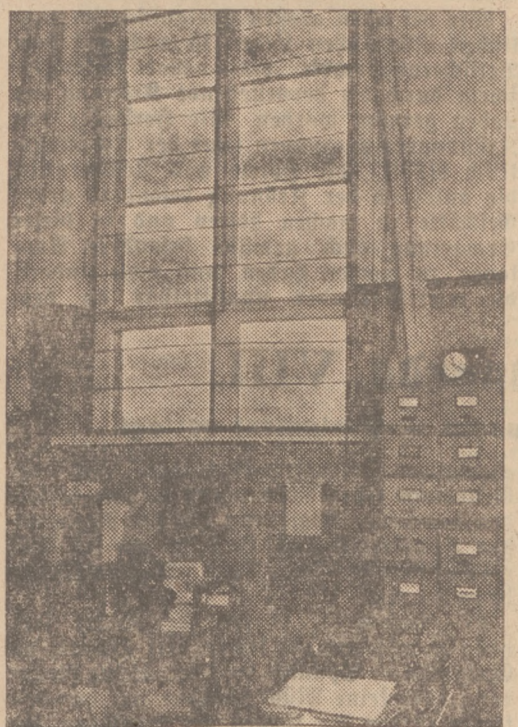
## Wärme auf Draht

Wenn man von einem Menschen sagt, er sei „auf Draht“, so will man damit sein selbstbeherrschtes Wesen kennzeichnen. Auch für die „Wärme auf Draht“, das heißt die in Drähten erzeugte Wärme, gilt das gleiche. Es gibt kaum eine andere Art der Wärmeerzeugung, die sich so fein regeln, so genau beherrschen und so vielseitig anwenden läßt, wie die des elektrisch erwärmten Drahtes, des Heizdrahtes, wie ihn der Fachmann nennt. Man kann einen solchen Draht bis zur Weißglut erhitzen, so daß er Licht spendet, und hat dann die elektrische Glühlampe vor sich. Man kann ihn aber auch nur zur Rotglut gelangen lassen; dann hat man den Heizdraht der Glühlochplatte, des Brotbackofens, der Haardrüse und vieler anderer Geräte vor sich. Man kann ihn schließlich nur mäßig warm werden lassen, um eine sehr milde, gleichmäßige Wärmewirkung zu erzielen und gelangt dann zum sogenannten Heizkabel.

Solche Heizkabel bestehen aus elektrischen Widerstandsdrähten, die durch den hindurchfließenden Strom erwärmt werden; die Drähte sind in eine wärmebeständige Isoliermasse eingebettet, und um das Ganze ist eine metallische Schutzhülle gelegt, meist ein Bleimantel, der vielfach noch eine „Bewehrung“ zum Schutz gegen mechanische Beanspruchungen erhält.

Läßt man durch ein solches Kabel Strom fließen, so strömt die im Heizdraht erzeugte Wärme zum Mantel des Kabels ab, der sich dadurch erwärmt; das ganze Kabel wird also zum Heizkörper.

Im Gegensatz zu den gewöhnlichen Heiz-



Keine Zugluft mehr am Fenster!  
Mit einem nur wenig sichtbaren Gitterwerk von elektrischen Heizkabeln lassen sich die im Winter störenden Zugerscheinungen vermeiden.

körpern, deren wir uns für die Erwärmung unserer Wohnungen usw. bedienen und bei denen die Heizfläche auf verhältnismäßig kleinem Raum zusammengedrängt ist, verteilt sich die Heizfläche des Heizkabels über eine große Länge. Rechnet man zum Beispiel mit einer Belastung des Kabels von 25 Watt auf den Meter, was etwa der Verlegung des Kabels in bewegter Luft entspricht, so verteilt sich die Heizleistung von 1000 Watt, die sonst in einem kleinen elektrischen Ofen zusammengefaßt ist, auf eine Strecke von nicht weniger als 40 Meter. Man braucht nun aber das Heizkabel nicht unbedingt in Form eines geraden Drahtes anzuwenden, sondern kann es auch beliebig biegen und daher in engeren oder weiteren Windungen verlegen. Das gibt die Möglichkeit, größere Flächen milde zu erwärmen, eine Möglichkeit, von der man zum Beispiel für die Heizung des Bodens in Treibhäusern, genauer gesprochen bei Treibbeeten, Gebrauch macht.

Darüber hinaus aber bedient man sich des Heizkabels mehr und mehr auch für andere vielseitige Zwecke, zum Beispiel um die Weichen von Straßenbahnen frostfrei zu halten, um Dachrinnen vor dem Einfrieren zu schützen, um Wasserbeden in Gärten milde zu erwärmen usw. Eine interessante neuere Anwendung des Heizkabels bezieht sich auf das Fenster. Die neuzeitlichen Bauten, die um eine genügende Flut von Tageslicht in die Geschäfts- und Büroräume hereinzulassen, meist sehr große Fenster haben, bringen damit auch gewisse Nachteile mit sich; denn ein Fenster schließt nie ganz dicht, und je größer es ist, um so unangenehmer machen sich die störenden und ungesunden Zugerscheinungen bemerkbar. Es braucht dabei am Fenster keineswegs dauernd zu ziehen, schon das Auftreten von Luftzug beim Öffnen von Türen genügt, um den Fensterplatz, das heißt einen an sich ausgezeichneten Arbeitsplatz, unbenutzbar zu machen.

Hier hat nun das Heizkabel Abhilfe gebracht. Man ist auf den Gedanken gekommen, solche zugigen Fenster mit einigen Heizkabelwindungen zu überspannen, so daß die Luftschicht am Fenster ständig erwärmt wird. Mag es nun ständig oder nur beim Öffnen der Türen ziehen: in jedem Fall strömt nur erwärmte Luft vom Fenster in den Raum, und das Auftreten kalter Zugluft ist ein für allemal unterbunden. Man braucht dazu keine großen elektrischen Leistungen aufzuwenden, weil gewöhnlich eine nur geringe Erwärmung vollausreicht, um den schädlichen Zug zu beseitigen. Es genügen daher einige wenige Heizkabelwindungen, über das ganze Fenster verteilt, die kaum störend in Erscheinung treten und die man ohne weiteres an eine gewöhnliche Lichtschloß anschießen kann.

## Das Leben übersteht Weltraumfälle

Ueberraschende Erfolge neuer Versuche — Die widerstandsfähigen Algen von Planet zu Planet

Die Theorien über die Wege, die das Leben oder die Lebenskeime auf der Reise durch den Weltraum und von Planet zu Planet genommen haben können, sind ebenso zahlreich wie mitunter unwahrscheinlich. Jedoch haben gerade in jüngster Zeit Versuche der Forscher Becquerel und de Haas bewiesen, daß der Begriff des sogenannten latenten, also ruhenden oder verlangsamten Lebens in der Wissenschaft für einfache Organismen eine klare Gestalt gewinnen kann. Es handelt sich dabei in der Hauptsache um jene Verlangsamung in den Lebenserscheinungen, die bei sehr niedrigen Temperaturen auftreten.

Die Versuche, die von den beiden genannten Forschern in Leiden bzw. in Paris gemacht wurden, wickelten sich unter folgenden recht umständlichen, aber wissenschaftlich 100prozentig haltbaren Sicherungen ab: Man filtrierte Algenkulturen in der Art, daß sie restlos von allen Nährböden usw. getrennt wurden, trocknete sie und behandelte sie dann Monate hindurch bei einer Temperatur von — 35 Grad. Man brachte dann diese so behandelten Algen, von denen also angenommen werden konnte, daß das Leben in ihnen langsam zum Einschlafen gebracht worden sei, unter drei Bedingungen in die Versuchsdränke: ein Teil wurde bei normaler Temperatur, aber in sterilierten Gläsern aufbewahrt. Ein anderer Teil mußte in ständiger Berührung mit flüssiger Luft bleiben. Jene beiden ersten Versuchsguppen befanden sich in Gläsern, die einfach mit Baumwollstopfen abgeschlossen waren. Die dritte Gruppe aber brachte man in Glasröhren, die zugeschmolzen wurden. De Haas, der in Leiden das beste Kältelaboratorium Europas zur Verfügung hat, setzte nun jene drei Versuchsguppen einer Kälte von — 270 Grad aus. Diese Kälte wurde 7½ Stunden beibehalten. Bei der Rückkehr der Versuchsgläser nach Paris wurden sie nochmals in flüssige Luft getaucht und blieben unter flüssiger Luft und bei einer Temperatur von — 190 Grad 20 Tage lang, also unter Lebensbedingungen, die nach den bisherigen Annahmen nichts auf dieser Erde übersteht.

Als man dann aber die Algen wieder in normale Temperaturen brachte, ergab sich sehr schnell, daß sie alle fröhlich aufzubüßen begannen. Sie hatten also jene Kältegrade überstanden. Nachdem man sogar in einem Fall Algen seit 25 Jahren unter sehr niedrigen Kältegraden aufbewahrt und Einzelproben von ihnen sich immer wieder ausgezeichnet entwickelten, ist man heute restlos davon überzeugt, daß Lebenskeime also in aller Bequemlichkeit auch eine höchst unangenehme Reise durch den Weltraum mit verlangsamter Lebenstätigkeit zu überstehen vermögen.

Diese Versuche haben jedoch nicht nur eine außerordentliche Bedeutung für die Wanderung der Lebenskeime im Weltraum, sondern auch zum Beispiel für die Zukunft des Lebens auf unserem Planeten. Unter der Annahme, daß eines Tages die Sonne erlöschen könnte, ergibt sich an Hand jener Versuche also die Wahrscheinlichkeit, daß eine gewisse Anzahl von Lebenskeimen auch eine dauernde oder langwierige Kälteperiode zu überstehen vermögen. In dem Augenblick, wo der Planet von einem anderen Gestirn eingefangen würde, in der Sekunde, wo sich eine Atmosphäre, ein Kreislauf entwickelte, würde auch das Leben aus jenen schlafenden Keimen wieder erwachen können. Würde aber der tote, kalte Erdenkörper auf seinem Weg durch das All von einem anderen Gestirn getroffen, durch diesen Zusammenstoß ganz oder teilweise zerrissen oder zur Explosion gebracht, dann dürften die durch den Weltraum eilenden Bruchstücke der Erde imstande sein, jene Keime zu einem anderen Himmelskörper mit hinüberzunehmen und dort unter den hier gegebenen Umständen ein Leben aufzubauen, das sich vielleicht unter veränderten Verhältnissen von unserem Dasein erheblich unterscheidet, im Grunde genommen aber aus den gleichen Keimen hervorging, — aus jenen winzigen Sporen, die jetzt in den Versuchskammern der Laboratorien ihre Lebensfähigkeit auch unter ungünstigsten Umständen beweisen. H. A.

# Liquidierung eines bolschewistischen Experiments

## Die „Getreidefabriken“ unrentabel

Von Ugel Schmidt

Als Stalin den russischen Bauern in die Kolchofen zwang, um auch das Dorf zu sozialisieren, schuf er gleichzeitig die staatlichen Riesengüter, die sogenannten Sowchofen. Auf diesen Gütern sollte nach amerikanischen Methoden für die Armee und den Export Getreide erzeugt werden, um unabhängig von der Belieferung seitens der Bauern zu werden. Dem Getreidetrust wurden damals 12 Millionen Hektar zugewiesen, die, um zusätzliche Erträge zu beschaffen, aus jungfräulichem Boden bestanden. Auf diesen Riesengütern werden nicht nur die „Weizenfabriken“, wie diese Staatsgüter von der bolschewistischen Presse genannt wurden, sondern auch Großfarmen für Milchviehzucht, Schaf- und Schweinezucht und Gemüsebau errichtet. Mit großem Stolz erzählte man damals den Lesern der Sowjetpresse, daß diese Staatsgüter 30-60 000 Hektar groß seien. Es gab aber unter diesen Gütern auch einen „Giganten“, der 220 000 Hektar umfaßte. Nur mit Traktoren und Mähdrehschern wurde auf diesen Flächen gearbeitet, daher waren dort zu 90 Prozent Ingenieure und Techniker und nur zu 10 Prozent Landarbeiter tätig.

Die großen Viehfarmen löste man sehr bald wieder auf. Sie erwiesen sich als gänzlich unrentabel. Bei der Liquidierung dieser Farmen kamen viele ihrer Leiter vor das Gericht, weil man ihnen Unfähigkeit und Nachlässigkeit vorwarf. Von den Getreidegütern hieß es anfänglich, daß sie ihre Aufgabe zu vollster Zufriedenheit erfüllten. Ob diese in Bearbeitung genommenen Flächen auf die Dauer ertragsfähig sein werden, ist zweifelhaft. Der Wiener Geograph, Prof. Brüdner, hat die durchaus beachtliche Theorie von den neunjährigen trockenen und nassen Jahreszyklen aufgestellt, und diese seine Behauptung gerade mit den russischen Klimatischen Verhältnissen belegt. Brüdner glaubte festgestellt zu haben, daß es in Rußland weite Strecken gibt, die in der feuchten Periode durchaus gute Ernten ergeben, während sie in den trockenen Zeiten nur Missernten erbringen. In der Tat hatten die russischen Bauern bei ihrer freiwilligen Siedlerstätigkeit es bisher stets vermieden, diese Gebiete unter den Pflug zu nehmen. Gerade diese Strecken sind jetzt von den Sowchofen mit Beschlag belegt worden.

Der russische Schriftsteller M. Jarbmann kommt auf den Brüdnerschen Einwand zu sprechen. Diese Gebiete, erklärt er, leiden nicht nur unter Regenmangel, sondern unter dem Suchomei, einem trockenen, heißen Wind, der die oberste Erdschicht dauernd abträgt. Die klimatischen Verhältnisse erklären zur Genüge, warum diese Gebiete bisher unbefruchtet waren und brach lagen. Mit bloßer Pferdekraft und mit primitiven Geräten gewöhnlicher Siedler hätte man den Boden nicht beackern können. Erst die moderne Technik hat tiefes und rationelles Pflügen, hiebeständige Samen und,

was am wichtigsten ist, rasches Pflügen, Säen und Ernten ermöglicht. Letzteres ist notwendig, um den Windschäden vorzubeugen. Trotzdem rechnen selbst die bolschewistischen Agronomen mit Missernten, die sich alle fünf bis sieben Jahre wiederholen sollen. Aber sie behaupten, es werde in keinem Jahre eine Missernte auf dem ganzen Gebiete der Sowchofen eintreten, da sich dieses vom Schwarzen Meer bis nach Sibirien erstreckt. Natürlich ist ein derartiges Experiment nur auf dieser Art von Gütern möglich, auf denen keine Bevölkerung lebt, die auf die Ernte angewiesen ist. Eine Fehlernte kann hier nur einen Verlust an Saaten und Arbeit, nie aber eine Hungersnot bedeuten.

Kürzlich tauchte in der ausländischen Presse die Meldung auf, daß große Teile der Sowchofen den Kolchofen zur Bewirtschaftung übergeben seien. Daß es sich hierbei mehr oder minder um die Liquidierung der Sowchofen handelt, geht aus einer Meldung der „Komsomolskaja Prawda“ hervor:

„Um eine breitwüßige Flurvereinigung vorzunehmen und den Kolchofen, die zu wenig Land besitzen, mehr Acker zuzuwenden, hat es sich als notwendig gezeigt, ihnen Teile der Kolchofen zu überantworten. Das konnte um so eher geschehen, als die Sowchofen vielfach noch nicht alle ihre Ländereien unter den Pflug genommen hatten. Laut einem Beschluß der Sowjetunion sind jetzt den Kolchofen rund

9 273 000 Hektar Land übergeben worden, die von den Sowchofen und anderen Betrieben abgetrennt sind.“ Und wie das Blatt hinzufügt, ist dieser Prozeß der Abtrennung der Acker von den Sowchofen noch nicht beendet. Besonders den Kolchofen in Kaganan in Mittelrussland dürfte noch bedeutender Zuwachs bevorstehen.

Wenn man sich daran erinnert, daß seinerzeit dem Getreidetrust 12 Millionen Hektar übergeben waren, jetzt aber schon wieder 9,2 Millionen abgenommen sind und weitere Verluste noch bevorstehen, so kann man wohl daraus schließen, daß sich das bolschewistische Experiment der „Getreidefabriken“ nicht rentiert haben dürfte. Charakteristisch ist es, daß die Sowjetpresse, die die Errichtung der Sowchofen seinerzeit als sozialistische Großtat feierte, jetzt von deren Liquidierung so gut wie keine Notiz nimmt. In den großen Blättern der „Iswestija“ und der „Pravda“ wird über diese Entwicklung nichts gemeldet. Nur in der „Komsomolskaja Prawda“, dem Blatt der gottlosen Jugend, fand sich in einem Aufsatz über die Vergrößerung des Areal der Kolchofen der zitierte Absatz, der auch auf die Aufteilung der Sowchofen zu sprechen kam.

Offenbar wollte man das Fiasko dieses „großen sozialen Experiments“ nicht allzu laut den bolschewistischen Massen verkünden. Man hat jetzt durch den Beschluß der Regierung der Sowjetunion sang- und klanglos beerdigt.

## Krönungsvorbereitungen in England

### Teure Fensterplätze, die große Toilettenfrage der Damen und anderes

London, 30. Oktober. Wenn man zur Zeit in London nicht von der Politik spricht, redet man von der Krönung. Hoch und niedrig, reich und arm sind in der einen oder anderen Form an dem großen und zeremoniellen Ereignis auf das lebhafteste interessiert. Die Herstellung von Flaggen und Girlanden für die Ausschmückung der Straßen nicht nur in London, sondern überall im ganzen Lande ist in vollem Gange. Die Preise für Fensterplätze in den Häusern längs der Straßen, durch die der Krönungszug gehen wird, steigen immer noch. Ein Bekannter, der ein kleines Büro in Whitehall nahe beim Parlament mit zwei kleinen Fenstern innehat, hat diese beiden Fenster für den einen Vormittag zu einem Preise vermietet, der um mehr als die Hälfte höher ist, als die Jahresmiete, die er für sein Büro zahlt, und wahrscheinlich ist er voreilig gewesen und hätte noch erheblich mehr Erlösen können, wenn er noch ein wenig gewartet hätte.

Die Damen der Hofgesellschaft und des großen Adels sind mittlerweile sehr gespannt auf die Entscheidung, die der König nach Beratung mit dem Lordmarschall und den anderen für das Zeremoniell maßgeblichen Hofchargen über ihre Kleidung bei der Krönungsfeierlichkeit fällen wird. Die große Frage ist, ob die historische Tracht, die unter dem langen karmesinroten Sammetmantel mit hermelinbesetztem Fellragen auch noch langes Unterkleid aus dem gleichen schweren Material vorfah, auch jetzt noch aufrechterhalten werden wird, oder ob an Stelle dieses Unterkleides unter dem Mantel moderne Abendkleider getragen werden dürfen. Diese Frage ist nicht nur eine Frage der Mode, sondern auch finanzieller Natur, denn die volle Krönungskost

für eine Dame des hohen Adels kann nur zu dieser einen Gelegenheit getragen werden und kostet je nach dem Goldbesatz, der sich wieder nach dem Range der Trägerin richtet, zwischen 150 und 200 Pfund Sterling (das sind beim heutigen Kurse etwa 3600 bis 6000 Zloty). Wenn also das zeremonielle Unterkleid fortfallen und durch ein modernes Abendkleid ersetzt werden könnte, würden diese Unkosten für manche der Damen erheblich erleichtert werden, zugleich würde das Bild in der Westminster-Abtei dadurch farbenprächtiger werden.

Die Krönung wird übrigens für die Mehrzahl der bevorzugten Gäste, die in der Kirche selbst zugegen sein dürfen, eine ganz neuartige Erfahrung mit sich bringen, insofern, als sie sich voraussichtlich gegen 5 Uhr morgens erheben und ankleiden müssen, wenn sie darauf rechnen wollen, ihren Platz in der Abtei auch zu erreichen, denn nach 7 Uhr morgens kann die Zufahrt dorthin in Anbetracht der zu erwartenden Völkerverwanderung nicht gewährleistet werden. In der Kirche wird ein kaltes Buffet für die Ehrengäste aufgeschlagen werden, damit sie nicht nötig haben, wie noch bei der Krönung Eduards VII. Butterbrote in ihren kostbaren Sammetroben mitzubringen.

Wie bei allen großen Ereignissen im englischen öffentlichen Leben ist auch auf dem Versicherungsmarkt ein neuer Geschäftszweig durch die bevorstehende Krönung ins Leben gerufen worden. Die Hersteller von Krönungserinnerungen (und der Krönungstisch blüht!), die Hotels und Restaurants, die anlässlich der Krönung besonders große Geschäfte zu machen hoffen und in dieser Erwartung auch gewisse besondere Auslagen zu machen haben, und viele andere, die mittelbar oder unmittelbar an dem

## Thronrede Eduards VIII.

### Verteidigung der Neutralitätspolitik - Parlament verurteilt

London, 30. Oktober. Mit einer vom Vertreter des Lordkanzlers im Oberhaus gehaltenen Rede König Eduards VIII. vertagte sich das englische Parlament am Freitag bis zum 3. November. In seiner Thronrede wies der König darauf hin, daß er sich zum erstenmal in seiner Eigenschaft als Souverän an die Abgeordneten des Ober- und Unterhauses in einer Ansprache wende. Er behandelte dann die Beziehungen Englands zu den anderen Mächten. Nach einer Würdigung des englisch-ägyptischen Vertrages und der Arbeit der Dardanellen-Konferenz von Montreux betonte der König, seine Regierung halte sich an die Grundsätze des Völkerbundes fest gebunden. Der König erklärte hierauf, daß seine Minister Verhandlungen über eine Zusammenkunft der fünf Unterzeichner des

ehemaligen Locarno-Vertrages auf der Grundlage eines Abkommens geführt hätten, das von seiner Regierung und den Regierungen Frankreichs und Belgiens am 23. Juli erzielt worden sei. Diese Verhandlungen dauerten an.

Mit Besorgnis, so fuhr der König fort, habe er während der letzten drei Monate die Ereignisse in Spanien verfolgt. Seine Regierung habe keine Mühe gescheut, auf humanitärem Gebiet die Leiden der spanischen Bevölkerung mildern zu helfen. Die ständige Politik der britischen Regierung habe in Bemühungen bestanden, diesen unglückseligen Streit zu lokalisieren. Mit diesem Ziele im Auge habe sie die Initiative der französischen Regierung um das Zustandekommen eines Nichteinmischungsabkommens unterstützt.

Krönungsgeschäft beteiligt sind, suchen sich zu sichern für den Fall, daß die Krönung verschoben werden sollte. Merkwürdigerweise sind die Raten für solche Versicherungen kürzlich sehr erheblich, von etwa 4 auf rund 25 Prozent gestiegen. Wobei die Gerichte eine Rolle spielen, daß der König möglicherweise noch vor der Krönung sich entschließen möchte zu heiraten, was eine Verschiebung der Krönung zur Folge haben und besonders alle die schönen Bier- und Tischbecher, die Tassen und Teller mit dem Bilde des Königs, die als Krönungsandenken hergestellt worden sind, entwertet würde, weil ja eben das Bild der Königin nicht mehr darauf wäre. Wer sie sein könnte, weiß man natürlich noch nicht, sofern nicht irgendwelche ganz geschäftstüchtigen Leute bereits für den Eventualfall „Souventris“ mit dem Bilde der einen oder anderen als mögliche Anwärterin betrachteten Dame hergestellt haben sollten. Uebrigens würde die ganze Krönungszeremonie durch die Heirat des Königs eine erhebliche Umgestaltung erfahren, vorausgesetzt, daß der König seiner etwaigen Gattin eine Krönung zugestehen würde, wozu rechtlich keine Verpflichtung besteht.

## Außenpolitische Aussprache in Prag

### Nachgiebigkeit der tschechischen Agrarier. Bemerkenswerte deutsche Feststellungen.

Prag, 30. Oktober. Im Außenaußen des Abgeordnetenhauses erklärte der Vertreter der tschechischen Agrarpartei, Abgeordneter Jilka, daß die Agrarier wohl mit den Zielen der Prager Außenpolitik einverstanden seien, daß sie aber eine Anpassung der Methoden an die jeweils geänderten Verhältnisse verlangten.

Namens der Sudetendeutschen erklärte Dr. Neuwirth, daß die tschechoslowakische Haltung gegenüber den Deutschen auch anlässlich des rumänischen Königsbesuches wieder bewiesen habe, daß man die Außenpolitik als eine rein tschechoslowakische Angelegenheit auffasse. Ferner erklärte der Redner, daß, wenn Prag eine gebietsmäßige Revision ablehne, eine Revision nach innen um so notwendiger sei. Er warnte vor der Rückkehr zur Bündnistendoktrin der Vorkriegszeit und hob hervor, daß Prag durch die ruhige Beurteilung des deutsch-österreichischen Abkommens die grundsätzlichen friedlichen Absichten des Deutschen Reiches anerkannt habe und wandte sich gegen die kommunistischen „Volksfront“-Forderungen. Er widersprach dem Außenminister, demzufolge die Tschechoslowakei „ein Leuchtfeuer der Demokratie“ sei und wies auf die ungeheure Machtverschiebung zuungunsten der deutschen Volksgruppe infolge der Staatsauseinandersetzung hin. Schließlich stellte er fest, daß selbst in Kreisen der Mehrheitspartei auf die Unklarheiten der außenpolitischen Verbindlichkeiten der Tschechoslowakei hingewiesen werde.

## König Karls Besprechungen in Prag

Prag, 31. Oktober. Nach Beendigung einer Konferenz über die außenpolitische Lage, die in der Wohnung des Präsidenten in Anwesenheit des Königs Carol von Rumänien, des rumänischen Außenministers Antonescu, des tschechoslowakischen Außenministers Krofa sowie des tschechoslowakischen Staatspräsidenten Dr. Benesch selbst stattfand, wurde spät abends am Mittwoch eine amtliche Mitteilung veröffentlicht, in der es heißt, es habe sich ein vollkommenes Uebereinstimmen in allen besten Fragen und insofern gezeigt, als es sich um die Politik handelte, die während der kommenden Monate zwischen den beiden Ländern in enger Uebereinstimmung mit Jugoslawien einzuschlagen sei.

Es sei die Notwendigkeit betont worden, in Uebereinstimmung mit allen Freunden und Verbündeten auf der politischen Linie zu verharren, die während der letzten Zusammenkunft der Außenminister des Kleinen Verbandes in Preßburg festgesetzt worden sei, und zwar im Hinblick auf die kommenden Beratungen der Westmächte. Die Mitteilung fährt dann fort, den Glanzen und den guten Willen der drei Staaten der Kleinen Entente zur Zusammenarbeit mit den Mächten des römischen Paktes zu betonen. Der systematische Ausbau des Kleinen Verbandes werde fortgesetzt, und er werde mit den Interessen des Friedens in Mitteleuropa und in Europa überhaupt in Einklang gebracht werden.

## Königsbesuch auf der „Emden“

Sofia, 30. Oktober. König Boris von Bulgarien stattete am Freitag vormittag dem im Hafen von Varna liegenden Schulkreuzer „Emden“ einen Besuch ab. Der König, der mit militärischen Ehren begrüßt wurde, unterzog das Schiff einer eingehenden Besichtigung. Nach dem zweistündigen Besuch König Boris' an Bord des Schulkreuzers „Emden“ waren der Kreuzerkommandant Kapitän zur See Lohmann, einige Offiziere sowie Generalraffonjul v. Angelter Gäste des bulgarischen Königs im Schloß Czujinograd.

## Mussolini spricht morgen vor 500 000

Rom, 30. Oktober. Die Römische Presse berichtet in spaltenlangen Meldungen über die Ankunft Mussolinis in Mailand, wo der Duce am Sonntag nachmittags auf dem Domplatz vor 500 000 Menschen sprechen wird. In unterrichteten italienischen Kreisen legt man dieser Rede, die ganz Italien mit größter Spannung erwartet, schon im voraus große internationale politische Bedeutung bei. Die Rede wird gegen 16 Uhr beginnen und soll nicht nur im italienischen Rundfunk, sondern auch über einige ausländische Sender übertragen werden.

## Ribbentrop bei König Eduard

London, 30. Oktober. König Eduard VIII. empfing am Freitagvormittag Botschafter v. Ribbentrop zur Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens.

In Begleitung des Botschafters befanden sich Gesandter Woermann, Botschaftsrat Fürst Bismarck, Legationsrat Bielsfeld, Legationsrat Freiherr Marschall von Bieberstein, Legationssekretär Dr. Kordt sowie der Militärattache General Geyr v. Schweppenburg, der Marineattache Konteradmiral Waffner und der Luftfahrtattache General der Flieger Wenninger.

## Lord Londonderry beim Führer

Der Führer und Reichskanzler empfing am Freitag den früheren englischen Luftfahrtminister Lord Londonderry und Gemahlin. Vorher waren Lord und Lady Londonderry Gäste des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring.

Allmählicher Abbau der Getreideausfuhrprämien?

Das Erntejahr 1936/37 wird nach Ansicht polnischer Fachkreise ein Jahr guter Konjunktur für die polnische Landwirtschaft sein. Der Roggenpreis hat sich nach den Notierungen der Warschauer Börse — wenn man die letzte Abschwächung unberücksichtigt lässt — seit Juli um beinahe 50% gehoben. Diese Konjunktur ist durch die schlechte Ernte in der Welt hervorgerufen worden. Auch in Polen ist die Ernte durchschnittlich um 10% niedriger ausgefallen als im Vorjahr; ausser der Mengeneinbuße besteht auch eine Verminderung in qualitativer Hinsicht. Dabei dürfte Polen seine Exportüberschüsse in kurzer Zeit abgesetzt haben und unter Umständen gezwungen sein, den Export später durch einen Import wieder auszumachen, zumal sich heute noch keineswegs übersehen lässt, ob und wieviel Exportüberschüsse an Roggen vorhanden sind.

Für das laufende Erntejahr hat die polnische Regierung die Ausfuhrprämien herabgesetzt, und trotzdem sind die Roggenpreise ziemlich erheblich in die Höhe gegangen. Dabei ist auch der Export nicht zum Stillstand gekommen oder gehemmt worden. Bisher dürften etwa 80 000 t Roggen aus Polen ausgeführt worden sein. Man trägt sich in gewissen polnischen Kreisen bereits mit dem Gedanken, den Export abzustoppen und zu diesem Zweck die Exportprämien für Roggen ganz abzubauen.

Abgesehen davon, dass der inländische Brotverbrauch angesichts der Konjunkturbelebung in der Wirtschaft und der Bevölkerungszunahme steigt und die Getreideexportüberschüsse stark verkleinert, hat die Landwirtschaft an der Beibehaltung der Prämien nicht mehr ein so erhebliches Interesse wie früher, denn sie hat sich auf andere Produkte umgestellt. Uebermässig steigende Roggenpreise erhöhen im übrigen auch die Preise für Kleie und andere Futtermittel, was indirekt die Industriewaren verteuert, was wiederum der Landwirtschaft unerwünscht wäre. Für Roggenkleie werden gegenwärtig schon 13 zł gezahlt, für Weizenkleie 15 zł je dz.

Aus diesen und anderen Gründen wird ein allmählicher Abbau der Roggenexportprämien befürwortet. Die dadurch eintretenden Ersparnisse sollen anderen Agrarprodukten zugute kommen.

Die Einfuhrkontingente für Danzig

Wie die halbamtliche Telegraphenagentur „Iskra“ berichtet, sind die zwischen Polen und Danzig geführten Verhandlungen wegen des Kontingentabkommens vom 6. August d. J. am 28. d. M. mit der Paraphierung einer Liste der Danzig zuerkannten Anteile der polnischen Gesamteinfuhrkontingente aus allen Ländern mit Ausnahme von Deutschland abgeschlossen worden. Es werden noch weitere Verhandlungen wegen der Einfuhrkontingente für die „schwarzen Importeure“ sowie wegen der Einfuhr aus Deutschland geführt.

Vom polnischen Getreidemarkt

Am zentralpolnischen Getreidemarkt ist eine Preisabschwächung in Erscheinung getreten, die in hohem Masse von der Stimmung an den Weltgetreidemarkten beeinflusst worden ist. Im übrigen sind, abgesehen von der Getreidepreiserhöhung der letzten Wochen, die Preise für Rindvieh und Schweine seit kurzem nicht nur nicht fester geworden, sondern abgesunken. Die bis vor kurzem anhaltende Erhöhung der Getreidepreise bei gleichbleibenden oder gar absinkenden Viehpreisen hat Grund zu der Befürchtung gegeben, dass sich die polnische Landwirtschaft in ihrer Produktion wieder umstellen. Man befürchtet, dass die Viehproduzenten einen Teil ihres Schweinebestandes auf den Markt werfen könnten, was die Schweinepreise sofort stark absinken lassen müsste. Ebenso möglich wäre aber auch die Tendenz, Schweine in erhöhtem Masse zu exportieren, was durch die überall gestiegenen Preise für Futtergetreide, das die westeuropäischen Staaten in erheblichen Mengen einführen müssen, begünstigt würde. An einen erheblichen Preisrückgang glaubt man nicht, da, wenn auch das vorhandene Getreide ausreicht und sogar noch eine kleine Exportüberschüsse vorhanden sind, ein Preisrückgang nicht besteht, der auf den Markt preisdrückend wirken könnte.

Einfuhrbegünstigung für Baumwolle ausschließlich bei direkter Verschiffung nach Gdingen

Um zu erreichen, dass möglichst die gesamte von Polen eingeführte Baumwolle vom Ursprungsland unmittelbar — unter Vermeidung des Umschlags in andern Häfen — nach Gdingen in polnischen Häfen verschifft wird, hat am 1. II. 1936 eine Änderung in der Handhabung der Zollermässigungen Platz gefunden, durch die eine stärkere Zollbelastung der Baumwolle, die nicht unmittelbar nach Gdingen verschifft wird, herbeigeführt wird. Durch ein Rundschreiben des Finanzministers ist zu diesem Zwecke verfügt worden, dass bei der Erlangung der Zollermässigung an Stelle der Bewilligung des Finanzministers eine Bescheinigung des Ministers für Industrie und Handel tritt, für deren Erlangung sich die Importeure zur Einhaltung besonders genannter Bedingungen verpflichten müssen. Unter diesen Bedingungen wird sich die Verpflichtung zur unmittelbaren Verschiffung befinden. Von selten der polnischen Textilindustriellen, von denen an sich die Bestrebungen zur Förderung der Baumwolleneinfuhr über Gdingen im Vordergrund stehen, ist eine überale Handhabung dieser neuen Anordnung gefordert worden, damit wenigstens in den Fällen in denen eine unmittelbare Verschiffung nicht möglich ist, eine weitere Gewährung der Zollermässigungen nicht ausgeschlossen bleibt.

Verhandlungen über ein neues Transitabkommen zwischen Deutschland und Polen

Bekanntlich läuft das deutsch-polnische Abkommen über den deutschen Transitverkehr durch Pommerellen nach Ostpreussen und von Ostpreussen nach dem übrigen Deutschen Reich mit dem 31. Dezember 1936 ab, so dass demnächst, wie man hört, in der ersten Hälfte des November, Verhandlungen über die Verlängerung dieses Abkommens stattfinden sollen. In den seinerzeitigen Vereinbarungen haben sich beide Parteien dahingehend geeinigt, die Zahl der Eisenbahnlinien, auf welchen der Transitverkehr durch Polen stattfindet, zu verringern, wodurch der Personen- und Warentransit durch Pommerellen über den kürzesten Abschnitt geleitet wurde.

Seit dem 1. Mai d. J. zahlt die deutsche Reichsbahnverwaltung über 3 Mill. zł monatlich für Transitgebühren. In den Verhandlungen über die Verlängerung des Abkommens sollen nach polnischen Pressemeldungen in der Hauptsache die Fragen technischer Art berührt werden, um Deutschland auch weiterhin in den Genuss des Transitverkehrs durch Polen zu setzen.

Hinsichtlich der Abzahlung der rückständigen deutschen Transitgebühren an Polen ist zu erwähnen, dass die vertraglich festgelegte Rückzahlung einer Sonderkommission anvertraut wurde, welche allmählich in Deutschland Waren einkauft nach einer Liste, die von bei-

den Parteien aufgestellt worden ist. Nach der „Gazeta Handlowa“ beträgt der Gesamtwert dieser zusätzlichen deutschen Lieferungen nach Polen zur Abzahlung der rückständigen Transitgebühren jetzt etwa über 80 Mill. zł.

Zur Umgestaltung der Kompensationshandelsgesellschaft

Der Wirtschaftsausschuss des polnischen Ministerrates hat sich in seiner letzten Sitzung u. a. mit der Frage der Umgestaltung der polnischen Kompensationshandelsgesellschaft, kurz „Zahan“ genannt, beschäftigt. Die Kompensationshandelsgesellschaft, die als Verrechnungsstelle in den von Polen mit Deutschland, Rumänien, Griechenland, Italien usw. abgeschlossenen Verrechnungsabkommen fungiert, soll in ein „Verrechnungsinstitut“ mit öffentlich-rechtlichem Charakter umgewandelt werden, das alle Verrechnungen im Ausenhandel Polens vornehmen soll. Dieser Beschluss lässt erkennen, dass man in Polen damit rechnet, dass die gegenwärtige Form des Warenaustausches zwischen den einzelnen Ländern auf dem Verrechnungswege noch für längere Zeit Geltung haben wird und Polen an eine Lockerung der Devisenbewirtschaftung in absehbarer Zeit wohl nicht denken kann.

Börsen und Märkte

Börsenrückblick

Posen, 30. Oktober 1936. Als wir vor 5 Wochen unseren sonnabendlichen Börsenrückblick brachten, hatten wir wenig Neues zu berichten. Die Kurse hatten nur wenige Veränderungen aufgewiesen, z. T. war dieses oder jenes Papier sogar schwächer geworden. Die neue Abwertungswelle, die sich dann Ende September über eine Reihe von finanziell starken Staaten hinweg, brachte neue Unruhe in unser Land. Schliesslich beruhigten sich die Gemüter auf die Erklärungen der Regierung hin, die in einer Abwertung unserer Währung keine wirtschaftlichen Erfolge erblicken konnte. Fast will es scheinen, als ob nicht nur die Spekulation, sondern auch weitere Kreise sich dem Effektenmarkt zuwenden. Denn der Auftrieb, den das Kursniveau in den letzten Wochen erfahren hat, ist wirklich beachtenswert. Wenn sich auch die Höchstkurse zeitweise nicht halten konnten, im allgemeinen ist der Auftrieb doch nicht verpufft. In den Tagen dieser Woche konnte man ein reges Kaufinteresse beobachten. Gekauft wurden sowohl Staatspapiere wie auch unsere hiesigen Pfandbriefe, doch hatte man den Eindruck, dass für die letzteren allgemein mehr Aufträge vorhanden waren. Das an den Markt kommende Material unserer hiesigen Pfandbriefe fand restlos Aufnahme. Der Bedarf konnte meistens nicht restlos gedeckt werden. Auch für Bank-Polski-Aktien zeigte sich reges Interesse. Es ist zu erwarten, dass die steigende Tendenz der Anlagepapiere sich noch weiter fortsetzen wird, da die Kaufaufträge in reichlichem Masse bei den Bankern eingegangen zu sein scheinen.

Posener Effekten-Börse

Table with 2 columns: Security Name and Price. Includes items like 5% Staatl. Konvert.-Anleihe, 4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III), 8% Obligationen der Stadt Posen 1926, etc.

Warschauer Börse

Warschau, 30. Oktober. Rentenmarkt: Die Stimmung in den Staatspapieren war veränderlich, in den Privatpapieren uneinheitlich. Es notierten: 3proz Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 68, 3proz Prämien-Invest.-Anleihe II. Em. 68.50, 4proz Prämien-Dollar-Anleihe Serie III 47.50, 7proz Stabilisierungs-Anleihe 1927 48.50—48.50, 5proz Staatl. Konv.-Anleihe 1924 54, 6proz Dollar-Anleihe 1919/1920 76.50, 7proz Pfandbriefe der Staatl. Bank Roiny 83.25, 8proz Pfandbriefe der Staatl. Bank Roiny 94, 7proz L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83.25, 8proz L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25, 8proz Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 5proz Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5proz L. Z. der Landeswirtschaftsbank II. Em. 81, 5proz Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5proz Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 81, 5proz Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81.

5proz. Obl. Konv. Pol. Bank Kom. II. Em. 74, 5proz. Obl. Konv. Pol. Bank Kom. III. Em. 83, 5proz. Obl. Konv. Pol. Bank Kom. IV. Em. 83, 8proz. L. Z. Tow. Kred. Przem. Polsk. 91—92, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau Serie V 49.25—49.50, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 58.25—58, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 56.25—55.50—55.75, 4½proz. Gold-L. Z. Serie L. Pozn. Ziem. Kred. 44.25—45, 4proz. Gold-L.-Z. Konv. P.Z.K. 41.25, VI. 6proz. Konv.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 59—59.50, VIII. und IX. 6proz. Konv.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 56.75.

Aktien: Tendenz: etwas schwächer. Notiert wurden: Bank Polski 111.25—110.25—111.25, Warsz. Tow. Fabr. Cukru 31, Wegiel 16.75, Lilpop 15.25, Modrzewów 6.50, Ostrowiec 31, Starachowice 36.50.

Amtliche Devisenkurse

Table with 4 columns: City, 30.10, 30.10, 29.10, 29.10. Lists cities like Amsterdam, Berlin, Brüssel, Kopenhagen, London, New York, Paris, Prag, Italien, Oslo, Stockholm, Danzig, Zürich, Montreal, Wien.

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł

Danziger Devisenkurse

Notierungen der Bank von Danzig. Danzig, 30. Oktober. In Danziger Gulden wurden für telegraph. Auszahlungen notiert: London 1 Pfund Sterling 25.93—26.03, Berlin 100 RM (verkehrsfrei) 211.94—212.78, Paris 100 Franken 24.65—24.75, Zürich 100 Franken 121.80—122.28, Brüssel 100 Belga 89.44—89.80, Amsterdam 100 Gulden 287.00—288.12, Stockholm 100 Kronen 133.70—134.24, Kopenhagen 100 Kronen 115.70—116.16, Oslo 100 Kronen 130.30—130.82, New York 1 Dollar 5.2995 bis 5.3205.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 31. Oktober. Tendenz: freundlich. Zu Beginn des heutigen Verkehrs konnten sich auf nahezu allen Marktgebieten Besserungen bis zu 1½% durchsetzen. Allerdings war die Geschäftstätigkeit begrenzt. Deutscher Eisenhandel zogen um 1½%, Orestein und Harpener um je 1¼% an. Hoesch gewannen ¾, Aschaffenburg ¾ und Deutsche Erdöl ¾, Berliner Maschinen (—) ½ und AEG (—) ¼ bröckelten dagegen ab. — Für Blankotagesgeld war ein zuverlässiger Satz noch nicht zu hören. Ablöschungsschuld: 119%.

Märkte

Getreide. Bromberg, 30. Oktober. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggons Bromberg. Richtpreise: Roggen 18.50—18.75, Weizen 25.75—26, Braugerste 24.50 bis 25, Roggenkleie 12.50 bis 12.75, Weizenkleie grob 13.75—14, Weizenkleie mittel 12.50—13, Weizenkleie fein 13—13.50, Gerstenkleie 14 bis 14.75, Wintergerste 45—46, Wintererbsen 42 bis 44, Sommererbsen 40—43, Peluschen 22—23.50, Felderbsen 20—21, Viktoriaerbsen 22—26, Polgererbsen 21—24, Blaulupinen 9.50 bis 10.50, Gelblupinen 12.50—13.50, Wicken 20 bis 21, Weissekleie 115—135, Rotkleie roh 100

bis 120, Pommereller Speisekartoffeln 3—3.50, Netzekartoffeln 3—3.50, Fabrikartoffeln für kg 17 gr. Kartoffelflocken 14.50—15.25, blauer Mehl 61—65, Leinkuchen 21.50—22, Rapskuchen 17.50—18, Sonnenblumenkuchen 22 bis 23, Netzeheu, lose 3—4, Stimmung: ruhig. Der Gesamtumsatz beträgt 1525 t. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 288, Weizen 116, Gerste 255, Hafer 195, Roggenmehl 63, Weizenmehl 18, Roggenkleie 75, Weizen 35, Folgererbsen 10, Viktoriaerbsen 33, Peluschen 22, Raps 22, Leinsamen 13, Fabrikartoffeln 90, Pflanzkartoffeln 60, Wicke 18, Hanfsamen 13, Gemenge 15 t.

Getreide. Posen, 31. Oktober 1936. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty frei Station Poznań.

Table with 2 columns: Commodity Name and Price Range. Lists items like Roggen, Weizen, Braugerste, Malzgerste, Wintergerste, Hafer, Standardhafer, Roggenmehl 30%, etc.

Stimmung ruhig. Gesamtumsatz: 2021.3 t, davon Roggen 590, Weizen 25, Gerste 630, Hafer 51 t. Gelbe Kartoffeln über Notiz.

Vieh. Warschau, 29. Oktober. Amtliche Notierungen der Viehpreise je kg Lebendgewicht loko Markt. Rinder: gut gemästet b) andere 70; mittel gemästet a) fleischig 60 bis 66, b) andere 54—60. Kühe: mittel gemästet a) fleischig 60—63, b) andere 54—57; wenig gemästet a) fleischig 53, b) andere 50. Bullen: gut gemästet b) andere 62; mittel gemästet a) fleischig 60, b) andere 55; wenig gemästet b) andere 50. Kälber: extra über 60 kg —; vollfleischig über 40 kg 74—80; wenig fleischig über 30 kg 70. Speckschweine: 150 kg 92—103, unter 150 kg 85—92, fleischig über 110 kg 80—85, von 80—110 kg 77—80; Magervieh 35—47. Stimmung: ruhig.

Getreide. Danzig, 30. Oktober. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden: Weizen 128 Pfund 25.50, Weizen galiz. wohn. 130 Pfund 25.50, Roggen 19.10—19.40, Gerste, feine 25 bis 27, Gerste, mittel, laut Muster 23 bis 24, Gerste 114/15 Pfd. 22.75, Gerste 110 Pfd. 21.50, Gerste 105 Pfd. 20.50, Gerste, galiz. wohn. 105 Pfund 20.50, Hafer flau 16.50—18, Viktoriaerbsen 22—28.50, grüne Erbsen 22—27, kleine Erbsen 20—21, Peluschen 23—24.50, Wicken 22—23, Blaumohn 60—65, Zufuhr nach Danzig in Waggons: Roggen 13, Gerste 55, Hafer 14, Hülsenfrüchte 8, Kleie und Oelkuchen 12, Säcken 4.

Verantwortlich für Politik: Eugen Petrucci; für Wirtschaft: I. V. Alexander Jursch; für Lokales, Provinz und Sport: Alexander Jursch; für Feuilleton und Unterhaltungsbeilage: I. V. Eugen Petrucci; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrucci; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia, Sp. Akc. Drukarnia i wydawnictwo. Sämtliche in Poznań, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25.

# Landesgenossenschaftsbank

Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością

Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 12

Fernsprecher: 42-91  
Postscheck - Nr. Poznań 200192

Drahtanschrift: Raiffeisen

Bydgoszcz, ul. Gdańska 16

Fernsprecher: 3373 u. 3374  
Postscheck - Nr. Poznań 200182

Verkauf von Registermark in Form von Schecks u. Zahlungsbriefen zur Bestreitung von Reisekosten, sowie für Lebensunterhalts-, Studien- und Ausbildungskosten innerhalb Deutschlands.

## Devisenbank

### Sanitätsrat Dr. Mutschler

ist bis Mitte November verreist.

Nach meiner Rückkehr aus Berlin habe ich mich in  
**Poznań, ul. Pierackiego 9**  
niedergelassen.

**Dr. med. St. Mikołajewski**  
Facharzt  
für Hals-, Nasen- u. Ohrenkrankheiten  
Sprechstunden: 12-1 und 4-6 Uhr.  
Telefon 5484.

### „MASCOTTE“

św. Marcin 28.

#### Neue modernste Wollen

größte Auswahl, billigste Preise.  
Moderne Zeichnungen  
alle Stickgarne sowie Häkel- und  
Stricknadeln stets am Lager.  
Neusortiment von Knöpfen  
und Gürtelschnallen

### Alten Schmuck

arbeite ich schnell u. einwandfrei  
nach den neuesten Modellen um

#### W. Kruk, Poznań

ul. 27 Grudnia 6  
Juwelier und Goldschmiedemeister  
Eigene Werkstatt für Uhren- u. Goldreparaturen

### PELZWAREN

#### E. LEHMANN

Poznań, ul. Wrocławska 18.  
Gegr. 1875 — Telefon 2295

Anfertigung vornehmer u. gediegener  
Pelzbekleidung in eigener Werkstatt.  
Ständig großes Lager in allen Arten  
von Fellen und fertigen Stücken.

Die Blätterfärbung hat bereits begonnen,  
„Altweibersommer“? Der ist längst versponnen!  
Der Herbststurm geht schon scharf u. kalt,  
Man merkt, es wird nun Winter bald.  
Daher ist's jetzt so an der Zeit,  
Daß auch der Mensch sein Winterkleid  
Besorgen muß, da er ja nur  
'ne feine Haut hat von Natur!  
Mithin zum Schneider lenkt er seine Schritte  
und findet bei **Erdmann Kuntze**  
nur, ich bitte, die größte Auswahl und die  
besten Qualitäten, sodaß er wohl versorgt  
dem Winter kann entgegenreten.

### Erdmann Kuntze

Schneidermeister

Poznań, ul. Nowa 1. I. Etage.  
Gegründet 1909. Telefon 5217.

Werkstätte für vornehmste Herren- u. Damen-  
schneiderei allerersten Ranges (Tailor Made)  
Anfertigung von Pelzen jeder Art!  
Preise erheblich billiger.

Dringende Anfertigung in 24 Stunden.

Moderne Frack- und Smoking-Anzüge zu verleihen.

96 JAHRE  
**PELZE**  
BESTES FELLMATERIAL  
ERSTKLASSIGE VERARBEITUNG  
**B.SCHULTZ**  
TEL. 15-13 POZNAŃ  
BR. PIERACKIEGO 16.



#### Die Selbstbereitung von Likören

mit Reichel-Essenzen macht Freude, ist kinderleicht  
u. nimmt Rücksicht auf das Wirtschaftsgeld. Denn  
mit 1 Flasche Reichel-Essenz — den natürlichen  
Likörgrundstoffen — kostet 1 Liter hochfeiner Likör  
40% ca. Zl. 5.—, 70 Sorten sind herstellbar. Ver-  
langen Sie REICHEL-ESSENZEN und lassen Sie  
sich nichts anderes als „ebenso gut“ aufreden. In  
Drogerien u. Spirituosenhandlungen erhältlich, sonst  
Versand und Gratisprobe durch

Ch. Nowomiejski, Kraków, Skrytka 41

Weintrauben,  
Apfelsinen  
u. Zitronen  
offeriert

#### Fa. OWOCPOL

Inh.: H. Schmidt  
Tel. 13-17. Poznań Tel. 13-17.  
jetzt Wielkie Garbary 49  
früher Wielkie Garbary 17.



### RADIO

Lesen Sie nicht  
nur — kommen  
Sie hören!

Wir führen Ihnen  
unverbindlich die neuesten Modelle  
des Jahrgangs 1936/37 von **Elektrik**  
**Kosmos — Philips — Telefunken**  
**Horny — Kapsch — Minerva** vor.  
Größtes Spezial-Radio-Geschäft

#### Poznańskie

#### Towarzystwo Radjowe

Poznań, Fr. Ratajczaka 39 Tel. 3430

### „WARTA“

Poznańska Pralnia  
Chemiczna i Farbiarza  
früher A. SIEBURG, Poznań-Staroleka  
Telefon 55-09

#### reinigt und färbt

am günstigsten,  
gewissenhaft  
und fristgemäß.

Filialen und Agenturen in allen  
Stadtteilen Posens.

## Kiefern-, Tannen- Holzwolle

in allen Stärken und in jeden Mengen, Waggons bis 15 000 kg und Stück-  
gut. Spezialität: geruchlose **Eierholzwolle**, ferner geruchlose Holz-  
wolle für Schokoladen und Lebensmittelverpackung, liefert **nach wie**  
**vor** prompt und in altbekannter Güte.

Vertretung in der Stadt Poznań.

**Franz Haase, Miały, pow. Czarnków**  
Grösste und älteste Holzwollefabrik in Polen.



#### KLEIN- CONTINENTAL

GEN-VERRETUNG  
**PRZYGOZDKI, HAMPPEL & SKA**  
Poznań ul. Św. Mielżyńskiego 21

Mädchen  
für Hausarbeit u. Kind-  
tagsüber gesucht.  
Aleja Getmańska 6,  
(Drogerie.)

#### Dekorationsklassen



Überbetten, Unterbetten, Klappen

Tapeten  
Linoleum  
Wachstuche  
Teppiche  
Läufer  
kauft man am billigsten  
bei  
**Zh. Waligórski**  
Poznań  
Pocztowa 31  
Bydgoszcz  
Gdańska 12

In großer Auswahl  
**Neuheiten für den Winter**  
in  
**Herren-Artikeln**  
Pullover, Schals, Handschuhe, Haus-  
jacken, Morgenröcke, Socken, Gama-  
schen, Krawatten usw.  
**Herrenwäsche nach Mass**  
empfiehlt

## The Gentleman

własc. Stefan Schaefer  
POZNAŃ  
ul. Nowa 1, TELEFON 31-62, ul. 27. Grudnia 4

## AUTOMOBILISTEN!

Nach neuester technischer Ausstattung empfohlen  
wir unsere mechanischen und karosserietechnischen

### Werkstätten

Wir führen sämtliche Reparaturen schnell u. fachgemäß  
aus. Ausführliche Kostenanschläge auf Verlangen.  
Kosten für Montage- u. Ersatzteile bedeutend reduziert.

Wir bitten zu beachten, dass nur fachgemäß aus-  
geführte Reparaturen ein einwandfreies Funk-  
tionieren des Automobils gewährleisten.

## BRZESKIAUTO S. A.

Poznań, ul. Dąbrowskiego 29. Telefon 63-23, 63-65.

## Inserieren Sie im „Posener Tageblatt“

Wenn

# MÖBEL

dann von

## Heinrich Günther, Tischlermeister

Swarzędz, Rynek 4 — Tel. 40